



Die Rückkehr der Großraubtiere Bär, Wolf und Luchs ⁰⁰¹

Redaktion/Zusammenfassung: Hartmut Felgner und Verena Schiltenwolf (S.71; Stand: 17.2.17)

Ein für **BaYern** unrühmlicher Besuch von "Bruno", die Wanderschaft der Lausitzer Wölfe, teils tödliche Gastrollen v. Luchs u. Wolf '□ □in BW, stets geraten sie in die aktuellen Schlagzeilen o. werden Stars in unserer Mediengesellschaft: Bruno wurde eine TV-Komödie „Der Bär ist los!“ *D/ORF©2009* gewidmet; die Lausitzer Wölfe im Polizeiruf 110 „Wolfsland“ *RBB©2013* u. symbolhaft in „Wolfsland - Ewig Dein“ *D©2016* eingescannt. Im Fokus standen sie auch in der Werbung zur Winterolympiade '14 in *Сочи/Sotschi* u. im Spielfilm „Wild“ *D©2016*. In „Schüsse in der Wolfsheide“ *MDR©2016* werden illegale Wolfabschüsse u. im Tatort „Tod im Luchswald“ *BR©2014* die Funde zweier grausam getöteter Luchse im Bayer.Wald aufgearbeitet. Müssen wir uns an die Tiere gewöhnen u. welche Ängste wecken sie in uns? 80 % der Bundesbürger freuen sich darüber, dass der Wolf bei uns wieder Bestandteil von Natur & Landschaft ist *NABU/forsa 24.9.15* und 64 % beim Luchs *BfN4/2014*. Als Referent für Großraubtiere des **LandesNaturschutzVerbandes BW** [L115](#) möchte ich Kenntnisse über die großen Beutegreifer *S.54*, zusätzlich zur Europäischen Wildkatze *S.57*, zum Marderhund *S.60* und zum Goldschakal *S.63* vermitteln.

i Haushund u. Wolf gehören wie Fuchs, Marderhund u. Goldschakal systematisch zur Familie ⁰⁰² der Hunde (*Canidae*). Die Über- ⁰⁰³ der Hundeartigen (*Canoidea*) umfasst noch weitere Fam., z.B. Bären (*Ursidae*), Klein- (*Procyonidae*), Marder (*Mustelidae*) u. Robben (*Pinnipedia*). Die Katzenartigen ⁰⁰⁴ (*Feloidea, Feliformia + Aeluroidea*) sind eine zur Ordnung der Raubtiere gehörende Überfam. u. Schwestergruppe der Hundeartigen: Luchs u. Wildkatze zählen z.d. Kleinkatzen (*Felinae*); die Falb- o. Afrik. Wildkatze (*Felis silvestris lybica* - Unterart der Wildkatze), gilt als Vorfahre unserer Hauskatzen. (*Wissenschaft aktuell 19.1.14*).

↔*i*: Europ. Braunbär *S.2*, Amerik. -/Grizzly 7, Grau-/Timber-□ *19*, Europ. □ □11/12 + 14 ff., Hunde 13, Herdenschutz 37, Euras. Luchs 44, Fazit Großraubtiere 53, Raubtiere/Infobox 55, Special Tourist *i* + Verhalten gegenüber Bär 65, Wolfsbegegnung 67, Quellen/Fotografen 71/72, Bsp. Naturschutz BY 74. Zeichen: ♂ M ♀ W; ≈ ca./ungefähr, △ Schätz[en]ung[en]/geschätzt; Ø Durchschnitt/Radius, * Fußnote, † Todfund. Abk.: ad./adult/geschlechtsreif; imm./immatur/unausgefärbt; juv./jung; ⁰⁰⁰ Fotoserie; [L000](#) Link; 73 Abkürzungen – Buchstaben **fett** markiert und in der Folge genutzt; *i* Special für Jäger, Hdf. und Nutztierhalter.

Europ. Braunbär *Ursus a. arctos*: Vorab - sind sie für wenige Jz. in bestimmten Gebieten 005 abwesend, ist die natürliche Beziehung zw. Mensch und Bär 006/007+U3/4 unterbrochen. Deshalb kommt es in der Regel zu unüberwindbaren Problemen 008-025 (Toleranzverlust), wenn Großraubtiere nach einer Zeit der Abwesenheit ihre ehemaligen Verbreitungsgebiete wiederbesiedeln. „Obwohl die potenzielle Gefahr einer Begegnung in freier Wildbahn nicht unterschätzt werden sollte (v. 1900-2000 wurden in EUropa 36 Menschen getötet; allein 24 in R[O]umänien bei 5 bis 6Tsd. Bären. Der **Linnell-Report** s.20 kommt für das 20.Jh. auf 313 sicher belegte tödliche Attacken in EU, Asien u. USA, 56 außerdem durch Schwarzbären s.8! In Schweden (≈ 2.800 Expl.) starb[en] 1902 + 2004 je 1 Jäger durch zuvor angeschossenen Bär; '11 u. '15 im Yellowstone N.P. 3 Pers., '13 in RUS u. '14 in PL je 1), darf man aus den Tieren keine Bestien machen, da sie weder grundlos noch aus Blutgier angreifen“ Vorwort Dr. Slavomir Find'o in „Dem Braunbären a.d. Spur“ s.71. Zum 1.x seit über 170 J. wanderte 5/2006 ein Braunbär a.d. Trentino/Italien nach Deutschland ein u. wurde als Problembär (Mutter „Jurka“ war als 4j. Wildfang aus SLOwenien [hierzulande auf 450 Expl. [kurier.at](#) 25.2.15] bereits dörflich geprägt) in BY erlegt. Das entging auch „Washington“ nicht: US-Diplomaten aus München kableten ein 1½-s. Dossier "Brunos last stand" über den Atlantik - Fazit:„Trotz des Grünanstrichs habe das moderne D ein schwieriges Verhältnis zur ungezähmten Natur“ SPIEGEL 30.6.06. BY hat jetzt einen Managementplan Stufe 1 „zu- u. durchwandernde Einzeltiere“; für Wölfe der Stufe 2 WuH 18.7.14 [L140](#). („S Bären - geliebt u. gehasst“ HR©2006; DJV 14.1.15 [L264](#); „Adnan unter wilden Tieren - Bären in Rumänien“ ARTE©2013; SPIEGEL 9.8.15; SWP 20.5.16 [L157/159](#); „Jenssen Tierleben“ ZEIT 49/16; „Wildes Baltikum - Wälder und Moore“ NDR©2014, Spektrum 5.2.16 [L335](#); S.7 „...in freier Wildbahn“, 53 „Fazit Großraubtiere“ + 72 „Magazin 2/2012“)!



Begegnung auf dem Karhunpolku – Bear's trail in Nordkarelien/FIN. 022

- Ihre Zahl stieg in EU seit 1980 von 6.500 auf 53.000, davon ≈ 36.000 im EU-Teil RUSslands, in den Gebirgen M- + W-EU (Kantabrisches -, Abruzzen, Pyrenäen, Kalkalpen [≈ 30 Bären i.d. Brentano-Dolomiten; ≈ 50 im Trentino]) sowie in N- u. O-EU [Karpaten 5.000] aktuell ≈ 17.000 St. 026-028 Aufgerichtet erreichen sie eine Größe zw. 1,70 und 2,20 m. Je nach Verbreitungsgebiet variiert das Gewicht zw. 100 bis 350 kg. In allen Populationen aber sind die ♂ erheblich schwerer als die ♀. Zahlreiche Studien belegen, dass die Aktionsräume von ♂ mit 130-1.600 km² deutlich größer sind als die von ♀ mit 60-230 km². („Europas Urwälder - Wilde Karpaten ZDF©2009; GEO 9/2011; Wiener Zeitung 7.10.14; EU-Bericht'13; all-in 15.11.14; „Spaniens wilder Norden - Im Reich der Bären“ ARTE/BR©2014; AmorokTV 27.1.15; newsORF.at 11.8.15; „RUS - Im Reich der Tiger, Bären u. Vulkane“ NDR©2011; Euronatur; s. ferus.fr [L137](#); S.69 „[i](#) [□](#) [□](#) [□](#) als Tourismusfaktor“ + 72 „Wildes Europa“).

- Seit Jtsd. hat der Mensch in Wort u. Bild zum Ausdruck gebracht, wie sehr die Bären ihn faszinieren. Schon vor 30 Tsd. J. malte der „Homo sapiens“ ihre Bilder an Höhlenwände. A.d. Schwäb. Alb gibt es zahlreiche Höhlen, z.B. Hohlenstein-Höhle im Lonetal, wo Knochen von Höhlenbären *U. spelaeus* a.d. letzten Kaltzeit (vor ≈ 20 Tsd.J.) gefunden wurden. 1861 kam hier ein respekteinflößender Schädel ans Tageslicht. Trotz des Namens war er kein Höhlenbewohner, sondern hielt sich dort nur zur Winterruhe auf. In grauer Vorzeit glaubte man am Himmel bärengestaltige Sternkonstellationen zu sehen, die man als Kleinen und Großen Bären bezeichnete. Die Kelten verehrten die Bäregöttin „Artio“; die Germanen sahen in ihm den König der Tiere. Auch i.d. mündlichen Überlieferungen vieler Kulturkreise spielten sie eine bedeutsame Rolle, so i.d. Märchensammlungen v. Charles Perrault „Die Schöne u. das Untier“ u. der Brüder Grimm „Der Bärenhäuter“; oder zeitnah im Kindermusical „Wakatank - kleiner Bär, ganz groß“ von Marcus Gebhard (REWE-WWF-Sammelalbum'11; SWP 21.12.13; TVdirekt/Wissen 3/2015; planet-wissen.de; Robert Elman „Bären“ S.71; s. auch „Jessens Tierleben“ ZEIT No.49 24.11.16).



Skulptur des Bildhauers, Grafikers & Malers Walter Kalot (1909-1996); Kurpark Oberstdorf. 029

- Rd. 7 J. nach „Bruno“ waren wieder Bären unterwegs Richtung Freistaat: Lt. **BY Landesamt für Umwelt** hatte es Ostern'12 mehrere Beobachtungen im Grenzgebiet zw. Graubünden/SCHweiz (i.d. letzten 8 J. = 9 Bären) u. Tirol gegeben. 'M8' verunfallte tödlich; 'M13' 030 wurde als Problembär in Puschlav/Graubünden erlegt.* V.a. juv. ♂ legen a.d. Suche nach einem eigenen Revier oft weite Strecken zurück. '16 ein Bär im Oberen Puschlav + eine -spur im Kt. Uri; außerdem wurde im Engadin ein juv.♂ von einem Zug getötet. Gefordert wird eine öffentl. Debatte, ob sich die heutige **Alpwirtschaft** wirklich mit einer dauerhaften Ansiedlung von Bären vereinbaren lässt. Auch die mögl. Wiederansiedlung v. Bären u. Wölfen im Freistaat BY stellt die Almwirtschaft lt.BY Bauernverband vor große Herausforderungen. Laut **Nat.ionaler Strategie zur Biol. Vielfalt** ** sollen bis '20 Bär, Luchs (auch im Mittelgebirge) und Geier *** wieder heimisch sein. (KORA 6.8.13/9.5.14/15.5.15/9.4./4./10.5./14.6.16; SO-CH 9.5.14; baz 26.5.14; TVdirekt 22/2014; Bote CH 23.10.14; „Bären a.d. Vormarsch“ planet e.zdf; SRF CH 27.5.14; MCC/CH 30.1.15 L275; Berchtesgadener Anz. 7.4.15; BfN-Studie „Naturbewusstsein '13“; BMUB 2/2015 L277; Augsburger Allg. 3.8.16; AmorokTV 31.8.16 L003; S.54 „Was tun gegen die Angst“? + 71 [S.141] „D's wilde □ □ ſ).

* Die Überwachung hat 165.000 CHF Personalkosten verursacht, nach dem Abschuss das Monitoring im Folgej. nur 32.000 CHF (Spardosenabschuss?) Bote CH 9.12.14.** 1992 wurde in Rio de Janeiro die Convention on Biological Diversity vereinbart. Die Umsetzung findet in D im Rahmen der Nat. Strategie zur Biol. Vielfalt statt; s. Naturbewusstseinsstudie '15. ** Es wurde auch die Notwendigkeit gesehen, Akzeptanz für gr. Beutegreifer u. Geier bis '15 durch zielgruppenspezif. Kommunikation u. Info zu schaffen. Anm.: Umso dringlicher, denn in Südtirol wurde im Verlauf von gut 1 J. ein 2. Bär vergiftet aufgefunden WuH 14.6.16. *** Am 8.5.16 flog ein Trupp aus 12 Gänse- und 2 Mönchsgeiern vom Rande der franz. Alpen kommend in SW-D umher (NABU BW); siehe VO (EG) 1069/2009 Art.18 „Besondere Fütterungszwecke“ in Verbindung EU-VO 142/2011.

- Als Kind hatte jeder mit ihm zu tun, war er doch als **Teddy** * unser bester Freund, obwohl er zu den größten u. gefährlichsten Raubtieren ** der Erde gehört. Unter Umständen missverstehen auch heute noch viele den wahren Charakter dieses Raubtieres, verniedlichen u. behandeln ihn noch immer wie einen Kuschelbären **031**, mit gelegentlich schweren Konsequenzen für uns Zweibeiner. Grundsätzlich brauchen wir vor Bären keine Angst zu haben, sollten ihnen aber mit Respekt begegnen. Großraubtiere in freier Wildbahn bergen immer ein Restrisiko. Slogan des NaturParks Nagelfluhkette (Allgäu und Bregenzerwald): **Respektiere deine Grenzen** **032** - besser „seine“, denn sie sind eindeutig die größten im Wald u. entsprechend furchtlos, zudem sehr intelligent u. neugierig. 8/14 wurde im Trentino ein Pilzsammler von einer zwei Junge führenden ♀ attackiert. (SWP 25.1.14; Freie Presse 5.2.14; KORA 20.8./11.9.14; S.7 „in freier Wildbahn“ + 71 „Dem Braunbären a.d. Spur“).

* Der s.g. Teddy erhielt einer Legende zufolge seinen Namen v.d. amerik. Präs. Theodore („Teddy“) Roosevelt, der sich auf einer Jagd geweigert haben soll, ein Schwarzbärjunges zu erschießen. **Rang 8 - Top Ten Tierische Angreifer Nat.Geographic©2014 + 5 Bärenbabys als die schönsten Tiere der Welt Erlebnis Erde:Bärenkinder BR©2014; SWR FS 26.9.14 [L248](#); ZEIT 49/2016).
- Situation Österreich 'A':** In Kärnten ≈ 10 Bären. Einer hat im Lungau einen Bauern attackiert u. leicht verletzt. Der Bär reagiert + nimmt normalerweise Reißaus, wenn er Menschen begegnet. Wird er aber beim Fressen gestört, kommt ihm o. seinen Jungen **U4** ein Mensch zu nah o. ist er zu sehr an ihn gewöhnt (z.B. durch Füttern), kann Aggressivität den Fluchtinstinkt vertreiben. Probleme macht seine nicht lesbare Mimik. Experten können selbst am Gesichtsausdruck nicht unterscheiden, ob er müde o. angriffslustig ist. In A wurden 500 Begegnungen zw. Menschen u. Bären dokumentiert, davon ledigl. 5 als Scheinangriffe: „Der Bär läuft in Richtung Mensch, dreht dann aber ab. Damit bluffen sie“, so Christian Pichler v. WWF A. Für Exp. wird klarer, dass zuwandernde Bären, Wölfe und Luchse auf Dauer nicht komplett (ohne Rücksicht auf Verluste beim Vieh) geschützt werden sollten. Notfalls müsse man sie abschießen dürfen, so dass Fazit „Forum '15“.

(5min. at 15.7.16 [L035](#); ORF.at 15.7.13; Jagderleben 20.9.13; diePresse 29.6./9.8.14 [L169](#); kurier.at 6.9.14 [L194](#); Salzburger Fenster 30.9.14; oe24 at; Stuttgarter 4.10.14; „Nicht schon wieder - Ösi-Problembär bedroht Bayern“ BILD 29.9.14; TVdirekt/Wissen 3/15; „□ □Bär nicht um jeden Preis schützen“ Salzburg.ORF 30.5.15; „Umer Kanton“ bluewin.ch 25.5.16).
- CH:** Mit den Wolfskonflikten u. i.d. Diskussion um 'M13' wird vermehrt die Ansicht geäußert, die CH sei zu dicht besiedelt f. ein Zus.-Leben mit Großraubtieren *. V. d. **Bevölkerungsdichte** hängt ab, wie viele naturbelassene Flächen es noch gibt. Eine geringe BD begünstigt das Vorkommen einer ursprüngliche Fauna aufgrund des geringeren Konfliktpotentials zw. Menschen und Wildtieren. Die Gruppe Wolf Schweiz hat die BD der Gebiete in W- + M-EU mit Popul. v. Bären u. Wölfen mit denen der CH verglichen: Diese ist viel dünner besiedelt (z.B. Kt. Graubünden ** 27 E/km²) u. weist damit potentiell mehr Rückzugsgebiete für Großraubtiere auf; die meisten Regionen im EU-Ausland mit Bären u. Wölfen (bei Braşov/Kronstadt RO höchste Bärendichte weltweit mit 1 Expl./km²) sogar dichter besiedelt als der CH Alpenraum. Zudem sind Großraubtiere sehr anpassungsfähig: sie können in Kulturlandschaften mit hoher BD leben, ohne dass es zu untragbaren Konflikten oder Gefahrensituationen kommt. Mit der BD lässt sich nicht logisch begründen, weshalb ein Zusammenleben mit Bären u. Wölfen unmöglich sein soll. (NatSch.ch 10.4.13; S.17 „Wie gefährlich“, 41 „Fazit Herden...“ + 54 „CIPRA“; „Der Bärenmann“ SRF©2016)!

* 160 Luchse, 25 □ □ 2 Bären; trotz stetem Aufwärtstrend blieben die Bestände auch '14 übersichtl. Die Risszahlen stiegen nicht an; die Diskussionen um Großraubtiere i.d. CH werden aber immer vergifteter. (News □ 3/2015). ** 101 Schafe, 2 Ziegen, 1 Rind u. 5 Esel haben Bär und □ □ zw. '12 u. '14 in Graubünden (im verg. J. verbrachten 54.300 Schafe den Sommer auf einer Alp) gerissen... %tual ein kl. Verlust; jährl. während der Sömmerung gehen 2-3% des Bestandes ver-

loren = 4.-6.000 Schafe durch Krankheiten o. Unfälle (z, Steinschlag, Fels[ge]stürz[tje]); durch □ □ □ jeden Sommer zw. 150-300 *CH-Bundesrat 18.8.16; '16 = 389 Watson.ch 7.2.17*. N.d. Ende der Saison lässt sich ein Fazit ü.d. 1. Erfahrungen mit Großraubwild (Bär, □ □ Luchs) im Zusammenhang mit dem Sömmerungsbetrieb im Kt. Schwyz ziehen: Kein Abgang von Nutztieren konnte direkt mit der Präsenz von Großraubwild i.V. gebracht werden *KORA 8.11.16*. Auf ≈ 40.500 ha Weideflächen in OBY u. Schwaben verbringen ≈ 50.000 Rinder den Sommer *Augsb. Allg. 3.8.16*. S. *„Willkommener □ □ L097 und „Wie gefährlich sind z für Kühe, Schafe u.a. Vierbeiner?“ SPIEGEL 36/2016*: Erst 6/16 sind in Kirgistan 300 Schafe auf diese Weise umgekommen (wahrscheinlich hat ein einzelner z eingeschlagen, der sich dann über den Boden von Tier zu Tier ausbreitete).

i Nutztierhalter: 17.000 Äpler treiben 400.000 Kühe, Rinder, Kälber u. 200.000 Schafe, Ziegen u. Pferde i.d. CH Berge; die Raubtiere verleben sich nur 6,3 % aller getöteten Schafe ein. Die Entschädigung je Schaf beträgt das 1½ -3-Fache des Marktpreises. Je älter das Schaf u. je tiefer sein Marktwert, desto mehr profitiert der Züchter vom Appetit der Bären ('12 = 23), Wölfe (121) und Luchse (17): Für die Entschädigung ziehen Bund u. Kantone die Einschätzungstabelle für Zuchtschafe heran (200 - 1.200 CHF, für über 5-j. Tiere sogar bis 1.600 CHF / 1.313 €). Auf der anderen Seite bringt 1kg lt. Branchenorganisation 4,70 CHF, bei ≈ 20 kg verwertbarem Fleisch macht das < 100 CHF/Schaf. In der Lausitz werden Schafzrisse mit Ø 200 € reguliert. (*20Min.CH 26.5.14; ZEIT 16.6.14; „Nicht der □ □ ist der größte Feind des Schafes“ Bund CH 28.11.14; MCC/CH 30.1.15 L275; S.3 „Alpwirtschaft“, 42 „Wo der □ □ is[s]t, wächst der Wald“ + 72 □ □ Magazin 2/2012!*)



Speisekarte: Beeren, Gräser, Kräuter, Blätter, Blüten, Pilze, Würmer, Insekten/-Larven, Wurzeln, Knollen, Samen, Bucheckern, Nüsse, Eicheln, Wild (schwache oder verendete Tiere v.a. zum Ende des Winters, z.B. Rehe, Gams, Rotwild; in Skandinavien Elche, Rentiere, Weißwedelhirsche), Vögel, Eier, Fische, kl. Säugetiere v.d. Maus über Lemminge bis zum Biber; wenn ungeschützt: Ziegen, Schafe, Obst, Maronen und Bienenstöcke. (*BAYERN wild S.71 und 55 „i Infobox“*). 036

i Hundeführer: Das Verhalten des Hundes in Bärengelieten beobachten! Auch die keine Bären jagen, zeigen normalerweise seine Anwesenheit bzw. Nähe. Achtung ist geboten, wenn der Hund anhält und lauscht, vielleicht auch auf Steine oder andere erhöhte Punkte steigt. Hund an die „kurze“ Leine nehmen u. auch Angriffe des Hundes möglichst unterbinden. Einerseits warnt der angeleinte Hund durch Knurren etc. vor Bären, andererseits kann ein freilaufender Hund den Bären provozieren und ihn auf der Suche nach Schutz direkt zum Hdf. führen. Besonders gefährliche Situation: Interaktion zwischen Hund und Bär, wenn der Hund sich hinter seinen Führer stellt. (*WWF Verhalten in Bärengelieten – 5/2006; treffpunkt-schweden.com *; s.S.20 + 48 „Hdf.“*).

* 2006-13 wurden bei der „Losjagd“ (eigenständige Suche des Hundes auf gr. Distanz) in Skand. Hunde getötet/verletzt: durch Bär 10; Luchs 18; Wildschweine 513; Andere, bspw. Elch, 393 *AmorokTV 8.11.14*.

- **PL:** Nachdem sie im 19. Jh. fast als ausgerottet galten, hat sich dank Schutzgesetze die Population der Tiere innerhalb von 40 J. versechsfacht. In der Bergwelt Süd-PL streifen mittlerweile 200 Bären umher. An sie werden sich auch die Menschen im walddreichen NO-Polen wieder gewöhnen müssen. – Aktion für Wanderer: „Du läufst nie allein! Wir sind nur Gäste in ihrem Haus“! (SWP 12.8.15 [L060](#)).
- **Bärenschutz – packen wirs an?** EURONATUR hat im Projekt „Braunbären in EU“ Maßnahmen aufgezeigt, um sie langfristig schützen u. ihnen ihre Rückkehr i.d. alten, noch vorh. geeigneten Lebensräume zu ermögl. Hierzu zählen u.a. die bessere Vernetzung unter den europ. Bärenschützern sowie Managementpläne u. Maßnahmenpakete zu schnüren, um das Überleben der -populationen in EU langfristig zu sichern; z.B. der überlebensfähigen Bestände in Kantabrien + Asturien, o. ein SchKonzept f.d. südl. Kapaten bzw. SchGebiete im Karst zw. SLO, I u. A. So hat sich durch die Sicherung der Nahrungsgrundlage (Obstbaumpflanzungen o. Auslegen von Aas) i.d. für Bären wichtigen Gebieten etwa im Kantabr. Gebirge der -bestand i.d. letzten 15 J. deutl. erholt. Wertvolle Datengrundlagen zu schaffen scheint das 'A + O' zu sein. Mithilfe von Monitoringsystemen werden wichtige Infos zur Verbreitung, zu Bestandsdichten u. zum Wanderverhalten der Bären gewonnen u. durch Flächenkauf wichtige Rückzugsgebiete gesichert. Da die -bestände z.T. so klein sind, dass sie langfr. nicht überlebensfähig sind, ist es vordringlich, die versch. Popul. miteinander zu verbinden (Erhalt ökol. Korridore, z.B. „Grünes Band Balkan“, f. einen genet. Austausch). Durch zunehmenden Ausbau der Verkehrswege werden ihre letzten noch großflächig erhaltenen Rückzugsgebiete immer weiter zerschnitten. Mit der Erforschung der Bärenwechsel lassen sich Durchlässe u. Grünbrücken einplanen (Transeurop. Wildtiernetzwerke). Die Devise muss lauten „Konflikte im Vorfeld entschärfen“, d.h. mit einem umfangr. Maßnahmenpaket (u. a. Beratung von Landwirten im Umgang mit Bären, bspw. Schutz der Viehherden über **HerdenSchutzHunde**) die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Bär u. Mensch friedlich nebeneinander leben können. Es gilt, durch Projekte der lokalen Bevölkerung wirtschaftliche Perspektiven zu geben, die mit dem **NaturSchutz** in Einklang stehen; z.B. Förderung v. Naturtourismus. Nicht weniger wichtig ist die Bekämpfung der Wilderei [L152](#). („Im Reich der Bären u. □ □ ©2015; „Der Bärenmann“ SRF©2016; AmorokTV 31.8.16 [L003](#); S.3 „Nat. Strategie zur Biologischen Vielfalt“, 65 „[i](#) Tourist Info“, 68 „Wildtier-Tourismus“ + 71 „BÄR LUCHS □ □“).
- **...USA:** [033-037](#) Wölfe ermögl. Rückkehr von Beeren für Bären: Ihre Ausrottung im **Yellowstone N.P.** Anf. des 20. Jh. brachte das komplexe Nahrungsnetz des Ökosyst. durcheinander, denn mit ihrem Verschwinden nahm der Bestand an Wapitis deutl. zu - mit entspr. Folgen f.d. Vegetation. Mit der Auswilderung '95 v. 31 Wölfen aus Kanada '**CDN**' (stabilisiert auf Ø 300 Expl.) gelang es jedoch, die Wapitipopul. wieder zu kontrollieren. Der Rückgang erklärt sich allerdings nicht alleine durch die Anz. der Risse* - offensichtl. wichen die Wapiti (max. 450 kg) nun teilw. auf andere Weidegebiete aus, um der Gefahr durch Wölfe zu entkommen. Dadurch konnte sich der Bestand bestimmter Pflanzen i.d. v. Wapitis gemiedenen Gebieten erholen. V.d. Rückkehr profitieren die Grizzly (> 700; seit 1975 *verfünffacht*), denn Büsche mit nahrhaften Beeren als wichtige Ressource vor ihrer Winterruhe breiten sich wieder aus, aber auch Vögel + Biber. Ein weiterer Aspekt: Dadurch, dass nun viele Wapitis den Wölfen zum Opfer fielen, starben weniger Wölfe während des Winters eines natürl. Todes. Deswg. ging die Zahl der eingefrorenen Hirschkadaver, die den Bären als gefrorene Mahlzeit zur Vfg. standen, rapide zurück. Diese u. auch die Wölfe waren schließlich gezwungen, verstärkt auf eine andere Nahrungsquelle auszuweichen: Bisons (≈ 4.500 St.). Die gerissenen -kadaver ver-

breiterten das vfb. Nahrungsangebot f. Geier + Adler. Die Jagd auf Bisons zwang die Wölfe dazu, in gr. Gruppen zu jagen. Damit gleicht sich das Ökosystem deutlich den früheren Verhältnissen an. (*Spektrum der Wissenschaft* 29.7.13 [L068/071/103/208](#); *nachhaltig-wissen* 26.10.14; „Der ungleiche Kampf von □ □ und Puma“ *derStandard.at* 8.1./4.11.14; *PLOS Biology* [L262](#); *News* □ □/2015 [L312](#); *SPIEGEL* 44/2015 u. 52/2016; „Nr.21- ein □ □ wie kein anderer“ *BR*©2002; „□ srudel“ *ZDF*©2004; „Alaskas Bären“ *NDR/MDR*©2013; *RTF1* 23.12.14 [L253/206](#); „Im Zauber der Wildnis - Yellowstone“ *ZDF*©2014; S.42 „Wo der □ □s[s]t“!



„Wirkt wie ein Eimer Kaffee... denn Bärenbesuch weckt die Lebensgeister!“ (*F: Kenai Nat. Wildlife Refuge/Alaska 'AK-US'*) Hierzu...unterhalten sich Urlauber in Kanadas Natur miteinander, so kommen sie noch vor dem Wetter: Zwar will jeder sein Grizzlyfoto [038](#) mit nach Hause nehmen, möchte aber dem Problembär nicht im Dunkeln begegnen. Noch eins: Es gilt die Devise: "a fed bear is a dead bear". (Siehe „Vom Wildtier zum Bettler“ *Lübecker Nachrichten* 7.3.15 [L329](#))!

i Dringt man in Bärengebiete vor, muss man sich ü.das Risiko im Klaren sein, Grizzly u. Schwarzbären in **freier Wildbahn** zu begegnen. Obwohl Sicherheit nicht gewährleistet ist, kann man eine gefährl. Konfrontation durch aufmerksames u. defensives Verhalten minimieren! '11 + '15 im Yellowstone N.P. je eine tödl. Bärenattacke (nach 25 J. und z.Z. jährlich ≈3,5 Mio. Besuchern *); im NW Montanas (≈ 1.000 Grizzlys) 1 Mountainbiker (1. Angriff seit '01 *SWP* 1.7.16). I.d. USA seit 1900 ≈ 60 tödliche Attacken. Parkregeln verlangen einen Mindestabstand v. 100 yd (<92 m) zu Bären und Wölfe *Washingtonpost* 13.8.15. Allein in AK-US sterben jährlich mehr Personen durch Elche ** als durch Bärenangriffe. [039](#) (*Info Denali N.P.*; „Der Bärenmann“ *3SAT/SRF*©2016; „Hautnah - Bären greifen an“ *N-TV* 20.10.16; S.2 + 20 „Linnell-Report“ u. 65 „Verhalten gegenüber Bären“).

* '14 in USA insges. 293 Mio. Besucher i.d. N.P.'s *Sonntag Akt./REISEN* 21.2.16! ** Gewicht bis 800 kg!

i **Amerik. Braunbär** *Ursus arctos*: ≈1.200 in 6 isolierten Popul. im NWlichen Landesteil, Glacier N.atioalP.ark, Yellowstone N.P. sowie vereinzelt in den Bundesstaaten Montana, Idaho u. Washington. In CDN kommen sie nur mehr in **British Columbia**, dem westl. Alberta u. den nördl. Territorien vor. Im dünn besiedelten AK-US sind sie noch relativ häufig; zus. mit CDN werden sie auf ≈ 55 Tsd. △. Der **Grizzly** *U.a.horribilis*, eine in USA u. AK-US lebende Unterart des Braunbären, hat seinen Namen „grizzly/gräulich“ von seinem häufig silbrig-weiß gefleckten Fell, das bes. die der **Rocky Mountains** aufweisen. Der **Kodiak** *U.a.middendorffi* lebt überwiegend auf Kodiak Island vor der Küste AK-US; gilt neben Eis- u. Kamtschatkabär als das größte an Land lebende Raubtier der Erde. Bei vielen Indianerstämmen existierte der Glaube, von einer bestimmten Tierart abstammen. Diese wurden zum religiösen Symbol, zum Totem[tier], z.B. „Mato - der Bär“, dem man übernatürliche Kräfte zusprach. Wenn das Tier respektvoll behandelt wurde, übertragen sich diese auf den Menschen. Ein weiteres Totemtier: „Sunkmanitutanka“ [040](#); für die Indianer ein Bruder; sie fühlten sich Wolfsclans zugehörig. Auch die Nomaden der arkt. Regionen sehen im □ □ eher ein wohlwollendes Wesen. (*Welt der Indianer.de*; *mar-*

kus-kappeler.ch; canilobo; TVdirekt/Wissen 3/15; „Unter Grizzlys“ BBC/ZDF©2013; „Die Zähmung des □ □ „Der Philosoph u. der □ □ Irokesen S.15/16“; Planet Wissen; Wikipedia; S.71 greenpeace magazin 3.13).

i Amerik. Schwarzbär */Baribal *U. americanus*, 120-190 cm groß - sein Fell ist vorrangig schwarz, aber auch zimtfarben **u3** bis bläulich gefärbt. Obwohl als wenig aggressiv geltend, sind ausgerechnet sie es, die häufig Menschen verletzen ('14 tödliche Attacke auf einen Studenten; er hatte sich auf 30 m genähert S.7 „in freier Wildbahn“). Sie kommen Häusern sehr nahe u. brechen gelegentlich sogar ein. (S.2 + 20 „Linnell-Report“, 71 „Bären“).

* Im meistbesuchten Great Smoky Mountains N.P. (Appalachen North Carolina/Tennessee - '14 = 10,1 Millionen Touristen) leben über 1.500 Schwarzbären - nirgendwo sonst in USA leben mehr Bären pro km² (in 12 Jahren 107 Menschen verletzt; zwischen 1900 und 1980 insgesamt 23 tödliche Attacken in ganz USA); bei einem Schwarzbär-Angriff gilt aggressive Verteidigung! (ASU 12/2014 [L234](#); „Amerikas beste Idee“ Sonntag Aktuell / REISEN 21.2.16; „Amerikas Naturwunder“ NDR©2015; Wikipedia).



American black bear ♂ (CITES-A/EG-ArtSchVO-B - Chugach National Forest/AK-US **041** - dieser jg. Schwarzbär kam, angelockt vom Pfannengericht (*kl. Foto*), v. nahe gelegenen Copper River, wo er sich bei dem heißen Tag nicht nur wegen der Lachse aufhielt. Denn Bären müssen ohne **Schweißdrüsen** auskommen. Je nach Lebensraum haben sie ihren eigenen Weg gefunden, der Hitze zu trotzen bzw. ihr zu entfliehen. Zur Abkühlung lassen sie sich im Sommer deshalb gerne in Flüssen, Seen o. Tümpeln treiben. Auch □ □ □ Füchse, Hunde o. Katzen können mit den wenigen Schweißdrüsen an Nase u. Pfoten ihre Körpertemperatur nur mäßig regulieren. Sie mögen Hitze nicht, bewegen sich wenig, halten lieber bis zum Abend Siesta auf kühlen Bodenflächen o. im Schatten. („Der Mensch schwitzt. Und die Tiere? Sie hecheln, schlafen, verbergen sich und haben clevere Tricks gegen die Hitze“ TVdirekt/Wissen 17/2016).

Nachr.: Die Unterart **Kermode-** *U.a.kermodei* o. Geisterbär, die nur im „Great Baer Rainforest“/BC vorkommt, hat bisw.ein weißes Fell TVdirekt 3/2015; „Im Regenwald d. Geisterbären“ BR©2012. PS: In der Diskussion in Utah ü.d. Anbau v. Cannabis befürchten Agenten der Drug Enforcement Administration, dass Wildtiere durch illegale Marihuanaplantagen u. dem Genuss der Pflanzen entgegen ihren natürl. Instinkten ihre Hemmungen ablegen und keine Angst vor Menschen zeigen: eine Gefahr, wenn auch Bären a.d. Geschmack kommen könnten... „Bekiffte Karnickel“ SWP 6.3.15. Der **Eisbär** *U. maritimus* bewohnt die nördl. Polarregionen, ist eng mit dem Braunbären verwandt und das größte an Land lebende Raubtier der Erde. Mit einer Popul. v. ≈ 20 Tsd. Expl. weltweit ist er vom Aussterben ('06 IUCN Kat.3) bedroht; wegen der Klimaerwärmung schrumpft der Lebensraum stetig u. ihm das Eis so schnell unter den Tatzen weg, dass keine Zeit mehr bleibt, sich anzupassen. Achtung: Eisbären sehen im Menschen eine potenzielle Beute! (Wiki; BfN; *biologie-schule.de*; „RUS - Im Reich der Tiger, Bären u. Vulkane“ NDR©2011; „Klimawandel - Die große Schmelze“ SPIEGEL 52/2016; „Erlebnis Erde - die Arktis“ GB©2016; WWF-Flyer 10.1.17 „Ohne Hilfe...“).

i Amerik. Grau-/Timberwolf ^{042+U3/4} *Canis l. lycaon*: Untersuchungen auf Isle Royale im Ob. See/Michigan (535 km²), wo seit 55 J. das Verhältnis zw. Elchen u. Wölfen wissenschaftl. begleitet wird, zeigen, dass es den Wölfen i. ds. Zeit nicht mögl. war, ihr Beutetiere auszurotten o. auch nur drastisch zu reduzieren, obwohl die Elche a.d. verhältnismäßig kl. Insel nicht ausweichen konnten. Insges. beherbergt EU über doppelt so viele wie USA (≈ 5.500 Expl.) ohne AK-US, ist dabei nur ≈ ½ so groß u. mehr als doppelt so dicht besiedelt. „Man ist, was man isst“ scheint auch für wilde Tiere zu gelten. Wölfe, die auf westkanad. Inseln im Pazifik leben, haben eine andere Speisekarte als die Artgenossen des Festlandes: angeschwemmte Wale, Robben, Lachse, Muscheln u. Krebse. Sie ernähren sich aber nicht nur anders als Festlandwölfe; sie unterscheiden sich auch genetisch. Das hat Biologieprofessor Chris Darimont von der University of Victoria /BC bio-med-central.com/1472-6785/14/11 herausgefunden. Den Ureinwohnern war der Unterschied zw. „timber“/Wald- und „coastal wolves“/Küstenwölfen schon länger vertraut.



Totemtier: „Sunkmanitutanka“ (Kontynent Warszawa - Wielu Kultur '14) ⁰⁴⁰

(Baseler 18.12.14 [L251](#); Science '14 Studie; News 9/2014 und 4/2015; Svensk Jakt 2.6.14 [L088](#); Süddeutsche Zeitung 21.8.14 [L192](#); „Regenwald der Geisterbären“ BR©2012; „Kanas schwimmende STANDARD 27.8.14; „Die Entwicklung im Gang 3/3 - Wo der „angelt“ ARTE©2014; „Lassen sich Großraubtiere in bewohnter Kulturlandschaft halten?“ Jagd- u. Wildforschung 39/2014; „Fragwürdige Ratschläge aus Kanada“ SITE Forum Isegrim 15.1.15; az-online 10.6.16 [L197](#); DiePresse 14.7.16 [L031](#); „Isle Royale - Elche und S.71 Der Silberne Bruch + 72 Magazin 2/2014).

Nachr.: **Polar-/Weißwolf** *C.l.arctos* - eine v. noch lebenden 5 US-Unterarten des Grauwolfes. Er ist der größte und kräftigste Wolf (bis 80 kg; nach dem Eisbären das größte Raubtier der Polarregion) u. lebt im hohen N AK-US sowie im O + N Grönlands überall dort, wo im Sommer das Eis taut u. genügend Pflanzen wachsen, um seine Beutetiere - Moschusochse, Karibu, Schneehase, Eisfuchs, Lemminge u. Jungvögel - zu ernähren. Mit seinem extra dichten Fell (6.500 Haare/cm²) trotzts das im Winter schneeweiße Tier in den nicht einmal von Eskimos bewohnten Regionen Temperaturen von -50°C. Der **Kojote** *Canis latrans* o. nordamerik. Prärie-/Steppenwolf gehört zur Fam. der Hunde u. sieht einem kleinen Wolf ähnlich. Sie bewohnen den nordamerik. Kontinent vom subpolaren N CDN+ AK-US über die gesamte USA u. Mexiko bis nach Costa Rica. Sie haben sich einer Vielzahl von Habitaten angepasst und können in dichten Wäldern ebenso leben wie in Prärien. Als Kulturfolger ist er mittlerweile auch in Stadtgebieten anzutreffen. (GEOLino 1/2007; TVdirekt 27/2015; „Zoo York City“ ZEIT 47/2015; „Von Schlotterern u. Schläfern - Wie Tiere und Pflanzen durch den Winter kommen“ SWP 5.1.16; Wiki; S.71 „Die Zählung des “).

i Ursus lupu lupus est: Wie dem Wolf der Garaus zu machen ist, zählt zu den gr. Topoi der Literatur. Variantenreich wurde das Duell mit Isegrim zu Mythen u. Märchen verwurstet. Auf die Idee allerdings, dass sich der Bösewicht statt mit Flinte oder schwerem Gestein biol. bekämpfen ließe, sind weder der Fabeldichter La Fontaine noch die Grimms gekommen. Erst jetzt erkannten Wildtierforscher a.d. USA und Skandinavien, dass ein Zweiter a.d. Tierreich zum Gegenspieler taugt, der Bär. Denn *Lupus canis* reißt seltener Beute, wenn er mit *Ursus arctos* zusammenlebt. Die Gründe sind komplex, die Statistiken aber deutlich: Teilen Bären u. Wölfe ein Biotop, sind Letztere artiger als allein. Das ist wegweisend für die Politik. Jammern Sachsen, Niedersachsen o. Brandenburger mal wieder über einen Problemwolf: Schickt ihnen den Bären *ZEIT/Halbwissen No.7 9.2.17 WILL!* („Raubtier-Wettstreit“ *Spektrum* [L425](#)).

i Das Rätsel der Räuber: Wo es viel zu jagen gibt, sind auch mehr Räuber? - Nein! Eine Studie der canad. University of Guelph ergab, dass die Menge an Raubtieren nicht proportional zu jener der Beutetiere steigt, sondern irgendwann stagniert. Das zeigt: In biomassereichen Syst. gibt es weniger Räuber, als Beute für sie vorhanden wäre. In allen untersuchten Ökosyst. kamen die Wissenschaftler zum gleichen Ergebnis. Nur die Ursache für das überraschende Verhältnis kennen sie noch nicht. (*ZEIT 37/2015; Science; S.33 „Beute reguliert Beutegreifer“!*)

i Die Rolle der Angeber im Tierreich: Die ♂ mancher Arten zeichnen sich durch ein bes. protziges Verhalten aus: Löwen schütteln ihre buschige Mähne, Pfauen schlagen farbenprächtige Räder, Hirsche drohen Rivalen mit ihren mächtigen Geweihen. Ist das alles nur schöner Schein, um Rivalen u. ♀ zu blenden, o. steckt tatsächl. ein bes. kräftiger Kandidat hinter dem Zierrat? Eine Reihe v. Studien deuten auf Letzteres hin: ♂ mit bes. stattlichem Geweih etc. scheinen tatsächl. bessere „Gene“ zu haben, sind also of-



Ein prächtiges Geweih kann zum Verhängnis werden (*Rothirsch F: Biosphärenreservat SO-Rügen*)

fenbar besser an ihre Umwelt angepasst. Die Wissenschaftler der Queen Mary University of London haben untersucht, ob Angeber♂ auch besser mit Auswirkungen des Klimawandels wie steigende Temperatur o. Versauerung der Ozeane, klarkommen. „Ja“, so das Ergebnis (*Studie im Journal of Animal Ecology*)! Mithilfe eines komplexen mathemat. Simulationsmodells, das sowohl die ökol. als auch evolutionären Prozesse berücksichtigt, errechneten sie, dass sich die betr. ♂ schneller an neue Umweltbedingungen anpassen können u. damit weniger wahrscheinl. aussterben. Allerdings gibt es einen Haken a.d.Sache: Der Effekt tritt nur dann i.K., wenn die Popul.* der Tiere groß ist. Andernfalls schlägt er ins Gegenteil um: Tierarten mit Angeber♂ sterben dann mit grö. Wahrscheinlichkeit aus. Das liegt daran, dass sie einen hohen Preis, bspw. Hirsche für ihre Geweihe, zahlen: Sie müssen viel Energie investieren, werden wahrscheinlich v. Fressfeinden (Anm.: z.B. Bär o. Wolf) erspäht o. in Kämpfen mit Rivalen verletzt/getötet [L399](#). (*SWP/magazin/yel 10.12.16; SERIE Tier. Superlative „Die größten Angeber im Tierreich“ reportagen.de*)

* Das fällt für die Gesamtpopulation nicht ins Gewicht, wenn sie mehr als 100 Individuen umfasst – der positive evolutionäre Effekt sexueller Selektion überkompensiert die Nachteile. Bei weniger als 50 Individuen überwiegen dagegen die Nachteile.

Europ. Wolf *Canis l. lupus* (F: Urho Kekkosen kansallispuisto/FIN 043+U4): Die Domestizierung begann vor \approx 19.-32.000 J., als EU von Jägern & Sammlern bevölkert war. Das belegt die Studie des Teams um Olaf Thalmann, Uni Turku/FINland (Mitautor Johannes Krause vom Instit. für Naturwissenschaftl. Archäologie Uni Tübingen). Vermutlich folgten die Wölfe den jagenden Menschen auf der Suche nach Aas u. Nahrungsresten u. gaben so den Anstoß zum späteren Zusammenleben. Es widerspricht der bisherigen Annahme, dass die Landwirtsch. Wölfe i.d. Dörfer lockte u. dies zur anschl. Domestizierung führte. (Studie DOI:10.1126/science.1243650; SPIEGEL 15.11.13 L004 + Evolution 12/2015; „Erst Kost, dann Kumpel“ SWP 18.5.15; „Jagdkumpane – Wie der Hund auf den Menschen kam“ ORF©2013).



- Mythen & Legenden** der Welt beschreiben dieses Spannungsverhältnis seit Jh.: i.d. Gründungssage Roms „Romulus & Remus“ o. der german. Mythologie, i.d. Wölfe die Begleiter des Gottes „Odin“ sind Schwäb. L093; Wildes EU S.72. I.d. griechischen u. römischen Mythologie war „Apollo“ Gott des Lichts u. zugleich der Wölfe „Der Philosoph und der Wolf [S.14]“ S.71. Vornamen wie Wolfgang, Ingolf o. Randalolf erinnern an seine Wertschätzung. Galt er bei manch heidnischen Kulturen noch als Symbol der Stärke, hielt er im Zuge der Christianisierung endgültig als Projektionsfläche für das Schlechte her: das Bibelbild vom guten Hirten u. dem bösen Wolf hat sich tief ins kulturelle Bewusstsein gebrannt. Mit dem Jagdregal von 1814 erhob Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. die Wolfsjagd zur Staatsbürgerpflicht. Als 1907 der letzte Wolf erlegt wurde, war endlich das Ziel erreicht, „das schädlichste Geschöpf Gottes“ und den Nahrungs[Jagd]konkurrenten des Menschen auszurotten, so wie in fast allen W- und M-EU-Staaten. Immer noch hauen BILD u. Schlagzeilen, z.B. „Ist der Würger vom Lichtenmoor zurück?“ in die alte Kerbe. Ins gleiche Horn stößt der Chefredakteur Dr. Lucas von Bothmer mit seinem Editorial im JÄGER 4/2015 (WOLFSITE; s. hierzu „Furcht-Hype“ - „Gefräßige Riesen i.d. Ostsee: Wie viele Wale verträgt SH?“ SHZ 17.4.15). Einer WWF-Umfrage 4/2014 zufolge freuen sich 69 % der Bayern generell über die Wiedereinwanderung, 13 % stehen *Canis l. lupus* kritisch gegenüber; laut Naturbewusstseinsstudie '13 befürworten * 44 % seine Verbreitung. Axel Gomille, Biologe, Wildlife Fotograf und Journalist: „Es ist nicht schlimm, wenn Wölfe in der Nachbarschaft leben.“ („Mythos“ □ □ Wissen u. Staunen 6/2013; dtoday 30.1.14; Die Harke 13.3.14; „Wie sich die Zeiten ändern“ NI Jäger 1/2015; MOZ 10.1.15; BfN/BMUB 28.4.14 L107; SWP 11.5.14 L245 und „Verzögerte Ausrottung“ 24.6.14; Universal-Lexikon 1758; VET Impulse 3/2014; nachhaltig-wissen 26.10.14 L078/116/166/167; WELT 24.11.15 L323/326 + 4.2.16 L288; taz 26.3./26.7.15 L037; tz 18.3.16 L095; „Tierisch wild im SW“ SWR©2014; „OZON unterwegs“ RBB©2015; Mittelbayer. 26.9.16 L142; greenpeace magazin 3.13; SPIEGEL-online 29.12.16 L387; SZ-Serie „Sagen und Mythen - Der böse“ □ □ 9.1.17 L393; „Warum der □ □ nicht zum Problembär taugt“ Focus online Local 14.2.17 L430; S.18 „Emotionen“, 71 „Mit □ □ leben“ + 72 □ □ Magazin 2/14).

* Lt. NABU/Forsa 24.9.15 finden es 80 % der Befragten erfreulich, dass der Wiederverbestandteil von Natur u. Landschaft in Deutschland ist. Jeder Zweite (54 %) verbindet mit dem positive Gefühle; 78 % sind der Überzeugung, dass sie auch in D leben sollten, wenn es teilweise zu Problemen kommt. Nur für 1 % stellt seine Rückkehr eine Bedrohung dar! (s.S.18 „Emotionen“)



„Rotkäppchens Erben“ * SZ-Magazin 21/2015/Das beste aus aller Welt @ Dirk Schmidt S.71 057
 * Kaum ein Tier hat solche Hassorgien ausgelöst, ist so grausig gejagt, gefangen, gefoltert, vergiftet, zerrissen und geköpft worden wie der für die Jh. lang u. weltweit der böse Slogan galt: Nur tote sind gute. Kaum ein Tier ist auch so mythisch aufgeladen worden als blutrünstiger Werwolf, als feiges, hinterlistiges Monster, das es auf die Unschuld von Rotkäppchen abgesehen hat. Selbst „Ede Wolf“ aus Walt Disneys freundlich-komischer Menagerie trachtet noch nach Schweinchen Schlaw und seinen leicht verführbaren Ferkel-Brüdern. Doch denen hilft oft Edes Sohn, der "kleine böse" und erweist sich so als schon zivilisiert, während im Vater weiterhin die alten Triebe leben. „Dem ins Auge blicken“ v. Harald Eggebrecht SZ 28.11.16.

i Leserbrief SWP 29.10.15 'Am Set - Wut der Wölfe eingefangen': Im Interview zum 'Der letzte Wolf' beschreibt Jean-Jacques Annaud "total unbedarft", mit welchen Tricks er den Horror- und Gruseleffekt der im Film eingesetzten Wölfe hat steigern können (u.a. wurden Pferdemenen-Attrappen mit Wurstgeruch eingesprüht" o. die Wölfe mit vorenthaltenen Steaks provoziert). Ich halte das in einem Film, der von der FSK für Kinder ab 12 J. freigegeben ist, für unverantwortlich. Seit 1998 die 1. Wölfe wieder in D auftauchten, kämpfen die NatSchVerb. gegen das s.g. Rotkäppchen-Syndrom bzw. "Das Märchen vom bösen Wolf", das zu seiner völligen Ausrottung führte. Dabei könnte es der Regisseur besser wissen: I.d. Bergregion nördl. der Côte d'Azur streifen ≈ 200 Wölfe - unter 1% der von ihnen gerissenen Nutztiere sind Großvieh.* Was soll also im Film die „Pferde-Anmache“, überschrieben mit "Wut der Wölfe eingefangen" (Fakt: herbeigeführt u. produziert). Zur Akzeptanz dieses in EU streng geschützten Tieres trägt dieser "Streifen" nicht bei. Auch ließ sich die dpa-Redakteurin als Interviewpartnerin leichtfertig (um nicht „naiv“ zu gebrauchen) vor die Werbetrommel verführen.PS:„Wolf“-pädagogisch hat sich auch der Polizeiruf 110: Wölfe D©2016 nicht mit Ruhm bekleckert, spielt er doch mit der „Uranngst des Menschen“ in einer total unrealistischen Fassung T-Online 12.9.16 L085/294... und jetzt bedrohen die Isegriems in der neuen ARD-Serie „Wolfsland“ auch noch Yvonne Catterfeld, der D niedrigstes Rotkäppchen. HF (Elmar Krekeler „swahn“ WELT 8.12.16 L414).

* In F wurden '15 für insges. 8.935 Nutztiere Entschädigungen geleistet - nahezu ausschließlich Schafe + Ziegen. ≈ 97 % der Nutztierisse erfolgen i.d. bergigen Regionen in Süd-F, insbes. i.d. franz. Alpen, in denen der seit vielen J. etabliert ist. In den Sommermonaten werden in dieser Region alleine ≈ 1 Mio. Schafe gehalten BW-LT-Drs. 16/787. Siehe S.16 „bestand“ + 30 „i Jäger“; SPIEGEL 52/2016 L384!

i Dazu: Weil er aus dem Nichts kommt, scheinbar aus dem Nichts. Er kommt aus der Vergangenheit, aus dem tiefsten Unterbewusstsein. Und plötzlich sehen wir in unserem Unterbewusstsein wieder die Bilder von Wolfsrudeln, die die Kutsche verfolgen. Verzweifelte Reisende im tiefsten Wald, die aufgefressen werden. Es ist ein gewisser Anteil von Grusel, von Horror. Von: Oh Gott, ich werde wieder in eine Zeit gesetzt, in der ich mich nicht verteidigen kann. (Roland Schimmelpfennig, Schriftsteller – Quelle: mdr Kultur 9.12.16 L327; s. „in Deutschland – Raubtier in der Nachbarschaft“ SPIEGEL-online 29.12.16 L387).



Weimaraner als Jagdgebrauchshund @ Verena Schiltewolf 044

Hunde sind höchst soziale Tiere, die selbst subtile Signale des Menschen verstehen u. von ihm lernen können. Auch Wölfe lernen schnell, ihre Signale und die von Hunden zu verstehen. Der Vorfahre unserer Hunde brachte diese Fähigkeit schon mit. Die Studie „Wolves are better imitators of conspecifics than dogs“ belegt, dass Wölfe deutl. erfolgreicher Artgenossen imitieren als Hunde. Man muss sich nicht einen Wolfswelpen für 500 \$ kaufen, wie der Philosophieprof. u. Buchautor Mark Rowland s.71, um den Wolf besser verstehen zu können. Anmutig, wild, etwas unheiml.: Einige Menschen sind so fasziniert, dass sie am liebsten einen -Hybriden zu Hause hätten. Jedoch gilt für Wölfe u. Hybride (bis 4. Generation) das Washingtoner Artenschutzabkommen s.54 + 56. In D muss jeder, der so ein Tier halten will, Fachwissen nachweisen u. über ein ausreichend gr. Gehege verfügen. Im Journal of Heredity stärkten Wissenschaftler der Staatl. Ilia-Uni Tiflis/GEorgien eine alte Hypothese zur Zuchtgeschichte der Haushunde: Sie haben zu einem beachtlichen Teil direkte Wolfsvorfahren * 045 u. die Wölfe zählten ihrerseits teilw. Hunde zu ihren Ahnen. Das ist das genet. Ergebnis einer Untersuchung v. 102 Wölfen, 57 Hüte- u. 9 Mischlingshunden. 13% der Wölfe hatten Hundevorfahren, 10 % der Hunde Wölfe i.d. jüngeren Familiengeschichte, 2-3% der Hunde u. Wölfe konnte man sogar mit hoher Wahrscheinlichkeit als direkte Kreuzungen ansehen. U.a. in **EST-** u. **L[V]ettland** (≈ 1.000 Expl. *NDR*©2014) war zuvor durch genet. Analysen gezeigt worden, dass einzelne Wölfe in Wirklichkeit Wolfs-Hund-Hybriden waren. Die Forscher glauben, dass der genet. Fluss zw. Hunden + Wölfe 046-048 Jtsd. lang ein wichtiger Faktor war f.d. Genpool der Hunde und zwar schon von Beginn der Domestikation an. (*AKR Vetmeduni Wien* 31.1.14/20.1.15; *scinexx* 5.12.13/24.11.16 [L165/172](#); *FAZ* 22./23.3.14; „□ □ sind toleranter als Hunde“ *Abendbl.* 22.4.15; *PLOS ONE* 29.1.14 [L082](#); *Standard.at* 1.2.14; „Frauen u. Männer denken unterschiedl. über Hunde und □ □ *tt.com* 5.10.14; „Die Angst vor dem □ □ Hund-Hybriden geht um“ *LimmattalerCH* 8.12.14; *Panorama3 NDR*©2015; *ZEIT* 3.7.14; *DiePresse* 5.9.16 [L010](#); *Wissenschaft* 21.5.15 [L340](#); „Mein Partner mit der kalten Schnauze“ *Sonntag Akt.* 10.1.16; „Verhaltensforschung“ *WELT* 5.9.16 [L181](#); *Spektrum* 16.4.15 [L184](#); „□ shunde“ *MZ* 16.1.16 [L406](#); „Kurt u. seine □ □ □ D/GEO©2016; S.21 „Schutzkategorien“, 64 „Fuhrs Hund“ *WELT* [L124](#) u. „Urväter des Hundes, 71 „Rückkehr der □ □ □ [L264](#)“).

* Urspr. v. □ □ aus Nepal + der Mongolei (Gen-Untersuchungen v. 5.000 Hunden aus aller Welt - *Studie der AG um Adam Boyka von der University Ithaca/NY WuH* 3/2016; „Weg vom □ □ SZ Nr.36 13./ 14.2.16; *scinexx* 4.6.16 [L174](#)). PS: Ca. 60.000 Tote jährl. weltweit durch tollwütige Hunde „Tödl. Tiere“ *SPIEGEL* 29/2016 (s.S.20 „Angst v.d. □ □!“) – Zum F: Belegt ist, dass der Weimaraner Anfang des 19. Jh. in u. um Weimar zur Jagd gehalten u. gezüchtet wurde. Er gilt als älteste deutsche Vorstehhundrasse und als ein Jagdgebrauchshund mit viel Wildschärfe und Wachhundqualitäten. *Tierfreund.de*. PS: Aufgrund seiner Eignung zum Schutz-Begleithund wurde er auch als „Försterhund“ bezeichnet und von vielen - gehalten.

- Polit. Megastar des Artenschutzes** - so betitelte „Die Welt“ (13.1.13) den Wolf.V. a. i.d. östl. Bundesländern hielt er Regierungen [L109](#) u. Parlamente in Atem: Der 1.Wolf wurde 1996 i.d. Lausitz/SN bestätigt; '98 sind weitere aus PL eingewandert u. hatten sich a.d. TrÜbPI OLausitz angesiedelt - 1.Welpen 2000. In BB* 22 R, 2 Paare (*Niederlausitz aktuell* 14.12.16). SA (12 R, 1 P LAU.SA 21.9.16);SN (15 R, 3 P, 1 territ. Einzeltier + 2 grenzüberg. bzw. jagende R *Wolfsregion Lausitz* 28.9.16); MV (je 2 R + Einzeltiere; \triangle 50 Expl. *SVZ* 25.10.16). ST (7 R, 2 P, 1 territ. Wolf *DJZ* 1.2.16). NW (10. Nachw. seit '09 *EXPRESS* 23.5.16). NI (8 R, 3 territ.; \approx 80 Expl. *NP* 2.1.17/NLWKN). RP (Einzeltier *SPIEGEL* 6.9.16). SH (ab '07 \approx 32.Nachw. *LLUR* 24.1.17 [L297](#)). TH (2 Wölfe *Thür.Allg.* 19./27.5.14/ 14.3.15). BY (11.Nachw. *BR* 24 9.6.16; akt. ♂ Unterallgäu + TrÜbPI Grafenwöhr *SWP/LfU* 15.11.16). BW (†† BAB 5 + BAB 8 *MLR* 25.6./26.11.15; 1 Wolf Baar/Schwarzwald *SWP* 18.5.16 [L212](#)). HE(† BAB 66 b. Bad Soden u. BAB 661 bei Ffm; 3.3.16 1 Wolf Ldkrs. Kassel per Wildkamera. (*WELT* 13.3.15; *FFH Radio* 21.4.15; „Fakt ist“ *MDR*©2015; „Expedition ins Tierreich XXL“ *NDR*©2016).

 * BrandenBurg, Baden-Württemberg, HEssen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, SaarLand, SachseN, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Thüringen.Belgien, CZ Tschech., DänemarK, Frankreich, Italien, Luxemburg, NiederLande, PoLen. Ihre Refugien: häufig TrÜbPI „Geschütztes Revier“ *Y-Magazin* 11/2013 [L042](#). Wölfe leben in Fam./R zusammen, bestehend \emptyset aus 6-8 Expl.: Eltern u. einige jg. und ältere Wolfskinder (bis 24 Mon.) *NAJUversum* „Zum Heulen...“ S.72. Eine Hierarchie mit einem Alphatier a.d. Spitze gibt es unter natürl. Bedingungen nicht. Z.Z. in D 46 R, 15 P + 4 territ. Einzelwölfe *BfN* 23.9.16; \approx 500 (davon rd. 130 ad. Wölfe; [L133](#); *WELT* 15.8.16 [L151](#); „Wolfszählung in D“ *SPIEGELWissenschaft* 39/2016; *djv/jghv* 19.10.16) - die fressen gerade 1 % jenes Wildes, dass jährlich durch Jagd und Unfälle zu Tode kommt *WAZ* 11.2.16 [L056](#); *SZ* 22.3.16 [L119](#); siehe auch „Fehler, Fabeln und Fiktionen“ [L282](#)!



Die „Jährlinge“ helfen die Welpen aufzuziehen. [049](#)

Genauere Angaben sind schwer, da sich die Größe des R im Jahresverlauf durch die Geburt der Welpen u. Abwanderung der Jährlinge ändert (*SAVE Wildlife Conservation Fund* 18.12.14; „Status □ in D“ □ *Magazin* 2/2014 S.72; *Spektrum der Wissenschaft* 9/13, *VET Impulse* 3/2014, *WTB/LJV BW* 9.1.15 *Ulm*; *SZ* 3.2.15). Dass wir über 150 J. keine Wölfe hatten, trifft eigentlich nur auf den W zu: Von 1945-1990 wurden \approx 50 (nur BB), die den Grenzfluss „Neiße“ [050](#) überquerten, i.d. DDR geschossen *Lausitzer Rundschau* 18.11.11. Nachbarn: A (3-7 Durchzügler, 1 R *Salzburger Nachrichten* 23.6.16; *Kurier.at* 25.8.16 [L214](#)); B (♂ Einzeltiere bei Bastogne *input-akt.* 22.11.16); **DK** (seit '12 40 versch. genet. nachgew., dav. 4 ♀; z.Z.17 *Aarhus Universität* 26.6.15; *SHZ* 16.7.15); L (Département de la Meuse 1 Wolf bei Beuningen Provinz Gelderland *wur.nl* 2.11.16 - aus O-D 600 km); CH (\triangle 30-50 Wölfe; dav.

2 R SRF 11.9.16; F(≈ 300 Expl. *Jagderleben* 13.7.15); I (≈2.500 Apennin, ≈ 600 Toscana, ≈ 150 Alpen *TT.com* 15.2.16 [Piemont ≈ 14 R *3sat* 31.1.13]); CZ (CHKO Kokořínsko bei Hirschberg *Radio Prag* 8.4.14/23.8.16 [L232](#) und Böhmerwald *tips.at* 26.3.15; 1 R Heidemühlteich südlich von Zittau *SZ* 20.9.14; 1 R CZ Erzgebirge *WELT* 8.9.16 [L033](#)); [051/052](#) PL (33 R W-PL; insges. ≈ 900 Wölfe). Wissenschaftler u. DJV fordern ein einheitliches grenzübergreifendes Monitoring. (*feelgreen* 25.3.15 [L306](#); *DJV-Positionspapier* □ □15“; *SZ/IFAW* 15.8.16 [L211](#); □ *SITE* 6.2.16 [L028](#)).

i Leserbrief zu **Keine Wolfsplage** *MZ* 3.8.16 [L173](#): Bei einer Grundpopulation v. mehreren Mio. Rehen D-weit u. der bekannten Wildschweinplage kann man den Aufschrei vieler Jäger nicht mehr verstehen, wenn ein Wolf ein Reh o. Wildschwein [L301](#) reißt. Eigenartig auch, wenn sich Jäger in der Öffentlichkeit über das Verhalten von Wölfen wundern: Bericht über einen Rehriss:...„richtig übel zugerichtet, eine scheußliche Entdeckung gemacht, etwas Schlimmes passiert“;...vermeintlicher Rotwildriss: ...„kein schöner Anblick, tief klafften Bisswunden im Kadaver!“ („Hitchcock“ umsonst bemüht - genet. Ergebnis: 2 Hunde!); ... Muffelriss: „die Wölfe haben ein Blutbad angerichtet, richtig bestialisch sah das aus“. Das Töten durch Luchs u. Wolf ist keine Aggressionsform, sondern dient ihrer Natur entspr. ausschließl. dem Nahrungserwerb u. daraus folgernd: Der Wolf frisst nicht mit "Messer & Gabel"! Auch obliegt es Wolf & Co. wohl eher, die natürl. Rolle zur Regulierung der Wildbestände wahrzunehmen. Übrigens: Jagd wegen des Wildbrets wurde erst an 4. Stelle benannt. Ein Forstdirektor in einer TV-Reportage: "Wir müssen jagen, weil wir Jäger dazu den gesetzl. Auftrag haben u. Raubtiere fehlen bzw. bei uns ausgestorben - richtiger ausgerottet sind. Auch ich habe über ein Jz. als Jgd.-Obm. der KJV GP „mit dieser Masche“ argumentiert. Und jetzt: die Wölfe kommen u. bringen Teile der Jägerschaft in ein Dilemma: Verhindern sie die natürl. Ausbreitung, erweisen sich ihre plakatierten Bemühungen um Natur- u. **ArtenSchutz** als Heuchelei. Akzeptieren sie ihn hingegen als Mitjäger, muss die Jagdbewirtschaftung grundlegend geändert und einige Hirsche weniger (bisher jährl. 75.000) geschossen werden, denn der Wolf hat das Rotwildmanagement nicht eingeplant. Mit seinem Zerrbild als Nahrungskonkurrent scheinen einige Jäger i.d. "Wirren des 30-j. Krieges stecken geblieben zu sein". Es bleibt eine Herausforderung für die ≈ 370.000 Jäger im DJV mit der Philosophie "Gekommen, um zu bleiben!" Ein schwieriges Unterfangen [L027](#) (jährlich ≈ 4 Mio. Abschüsse) mit den gleichen Beutetieren im Visier. HF 5.8.16. („In Abwesenheit vorverurteilt“ *Westf. Post* 18.2.15; *Mitteld. Ztg.* 1./21.3.15 [L293/305](#); „Peinlich“ *Lausitzer Rundschau* 23.4./6.6.15; □ *s-Monitor* [L058](#); *NDR* 23.8.15; *Tegernseer Stimme* 17.2.15; *JÄGER* 8.4.15 [L112](#); *Wochenkurier S-BB* 22.11.13 [L307](#); *MDR* 21.1.14; *Sonntagsblatt* 9.2.14 [L087](#); „Der □ frisst keine Kräuter“ *NDR* 14.8.15; *WDR* 29.9.15 / *Quarks & Co.* + *SWR* 29.6.16; „Durchgeknallt - Was bei der Jagd falsch läuft“ *DJV* 30.6.16 „Einzelfälle“; „Große Arten rottet der Mensch aus“ *SWP/Wissen/yl* 17.2.17; „Nature Communications“).

- (Neu:BfN-Skript 356) **M-EU Population**: PL Wissenschaftler [L008/053](#) haben die Verwandtschaft zw. der D- Westpoln.-Flachland- u. den östl. Ausläufern der NO-EU-Balt. Popul. (Baltikum, N-Belarus [≈ 600 Wölfe] und NW-RUS) nachgewiesen. In EU werden z.Z. 10 Popul. unterschieden: Iberische (eigene Unterart 2.200-2.500 Expl. „Spaniens wilder N - Wolfsschluchten“ *BR*©2014), Sierra Morena (1 R), Alpen (280), I (1.500), Dinariden/Balkan (5.000), Karpaten (3.000; „*Wisente* u. □ □ □D©2005), Baltische (10 R), Karelische (150-165), Skandinavien (Norwegen + S 41 R und 29 P *AmorokTV* 5.6.16 [L180](#) + *Outfox WORLD* 29.1.17 [L416](#)), M-EU (aktuell 54 R *). (*Jagderleben* 26.9.13; „Glosse“ *FAZ* 5.6.15 [L083](#); *DiePresse* 18.2.16 [L041](#); *stern.de* 20.12.16 [L355](#); „Die Rückkehr der weißen Wölfin“ *BR*©2005 und „Die Odyssee der einsamen □ □ □ZDF©2016; „Radioaktive □ □ □ORF©2016; S.17 „Inzucht/Fußnote“ + 48 „Skandinavien“).

* Bei □ □ □ gibt es keine Überpopulation. Wenn der Wolf in einem bestimmten Gebiet keine natürl. Nahrung wie Rehe, Hirsche und Wildschweine mehr findet, dann kommen weniger Welpen zur Welt u. von den wenigen überleben auch nicht alle. Dadurch werden die R dann kleiner. Dieses Räuber-Beute-System reguliert sich selbst, auch ohne Eingriff des Menschen *MDR SN* 30.11.16.

- Wolfsbestand:** $\hat{=}$ 12-20 Tsd.; mit Belarus, Ukraine + EU-Teil RUS kommt man auf 35-40 Tsd. Zugl. wächst in etl. EU-Staaten der Druck, den Abschuss v. Wölfen zu erlauben, wenn sie zu viel Schaden an Nutztieren anrichten (F'15= 8.935 St.). 34 Das Prowolfkollektiv CAP Loup hat eine Petition a.d. Regierung geschickt, damit er eine streng geschützte Art bleibt. Die Wissenschaftl. erinnern daran, dass der Wolf ein Wildnissymbol ist, u. dass er nur eine geringfügige Rolle u.a. gr. Problemen der franz. Schafzucht spielt). Ihr Schutz ist in EU unterschiedl. geregelt: in 9 Ländern streng geschützt; andere erlauben den Abschuss, wenn die Popul. zu groß wird o. zu viel Schaden anrichtet, z.B. CH* s.20 [L276](#), FIN, F + S; FL in Vorb. (AmorokTV 15.1.15; newsCH 16.1.15; ferus.fr 16.1.15; „Immer mehr $\square \square \square$ SZ 6.11.14 + 7.12.16 [L235](#); top-agrar 17.2.15; Schweizer-Bauer 9.2.15; „ES wilder N - \square sschluchten“ BR©2014; „Bauern gegen $\square \square$ Jagderleben 13.7.15; WELT 1.8.15 [L038](#)“; bulletin-loup 33/2015; NZZ.CH 12.1.16; Universum „Die $\square \square \square$ von Tschernobyl“ ORF©2011; S.69 „i $\square \square \square$ als Tourismusfaktor“).

* Der Kt. St.Gallen hat die Abschussbewilligung f. 2 Calanda-Juv. $\square \square \square$ Ende '15 vorschnell erteilt. Das St.Galler VG ist auf eine Beschwerde des WWF CH eingetreten. Tagblatt.CH 8.2.17 [L424](#).
- Wanderwolf** *: I.R. des Proj. (SN Min. f. Umwelt u. Landw. u. Projektgruppe 'IFAW, NABU, WWF, GzSdW') waren jew. 3 Fähen eines R besendert worden, um Infos ü. Raumnutzung u. Abwanderungsverhalten der Wölfe zu erheben. Das SMUL nutzt moderne Technik u. hat als 1. Bundesland eine Anwendung zum Wildtiermonitoring per Web gestartet: Jagdausübungsberechtigte sind gesetzl. am Monitoring verpflichtet, alle im jeweiligen Bezirk vorkommenden Wildtiere 1 x jährlich (Arten wie Wildkatze, Wolf, Luchs o. Birkhuhn sofort) a.d. Jagdbehörde zu melden. N/FIN: Ein 11 Mon. altes σ (2/14 im Proj. SKANDULV besendert) ist aus seinem elterlichen Revier (Østerdalen Provinz Hedmark/N) bis westlich von Ivalo/N-FIN gewandert (13.4.-24.10.14): Luftlinie 1.050 km; Wegstrecke 3-4 Tsd. km = Weltrekord! (Mittelstands-Wiki 7.4.14; Kontaktbüro \square sregion Lausitz 11.7.14; News \square 6/2015; AmorokTV 27.10.14; „Die Odyssee der einsamen $\square \square \square$ [„Alan“ s.S.25 Fußnote]“ ARTE/ZDF©2016 [L118/355](#)).

* >900 km durch NI, NRW + RP hat ein juv. σ aus Cuxhaven im Frühj.'16 in 104 Tagen zurückgelegt. Dem Thema „Fallen, Radionalsbänder, \square sforschung“ hat Elli H. Radinger in „ \square sküsse“ ein Kapitel gewidmet [L009](#). Nachdem es Okt.'15 erstmals gelang, einen σ Welpen (\dagger 'Arno' wurde illegal erschossen LU 20.12.16 [L360](#)) aus dem R i.d.Lübtheener Heide mit einem Peilsender auszustatten, gelang dies '16 zusätzl. mit 2 f a.d. = R! Das Telemetrieprojekt wird seit '11 vom LU MV zus. mit dem LJV MV, Bundesforstbetrieb Trave der Bundesanst. für Immobilienaufgaben u. der TU Dresden durchgeführt. (LU MV 14.12.16). PS: Modellvorh. „Ökol. Korridor Süd-BB“ mit Partnern aus PL + D (11/2011-12/2013 der Stiftung Naturlandschaften BB). Die Erkenntnisse des EU-Projekts wurden in einer Datenbank der Uni Grünberg in Zielona Góra gespeichert. (LR 31.1.14).
- Räude:** Häufig sterben Welpen (ihr Immunsystem ist nicht so stark wie bei adult. Wölfen). Durch bloßen Körperkontakt übertragen, erkranken auch andere Wild- u. Nutztiere in Gattern u. auf Koppeln. Seuchenartige Ausbreitungen hat es insbes. beim Hauptüberträger Fuchs [053](#) immer wieder gegeben SZ 8./9.1.14. 2015 starben im Harz + Kaufunger Wald auch 6 Luchse MZ 10.4.16 + Osthessen.News 17.8.16 [L228](#).
- DNA-Analysen:** Das LUGV BB hat die Ergebnisse mit SN abgeglichen. Wie in SN+NI haben meist nah verwandte Individuen (Cousins) neue R gegründet; Vollgeschwister o. Eltern-Nachkommen-Paarungen konnten nicht nachgewiesen werden. Das P „TrübPI Bergen“ ist der einzige bekannte Fall*, i.d. ein GeschwisterP ein R gegründet hat. Lt.UM BB sind die Wölfe eindeutig der M-EU Tieflandpopul. zuzuordnen. Hinweise auf Hund-Wolfs-Hybriden, Gehegeflüchtlinge o. eine Ansiedlung durch Menschenhand gibt es nicht. Insg. wurden >250 DNA-Proben v. Senckenberg-Institut für Wildtiergenetik untersucht (bisl. von 62 Wölfen aus BB).** (Freundeskreis freilebender Wölfe 12.12.13; MZ 28.2.14; Kontaktbüro \square sregion Lausitz 18.7.14; „Die \square skommissarin“ NatSch Heute 4/2014; juraforum 19.8.14).

* [S.12 „Inzucht“] in „□ □ □ In Finnlands wilden Wäldern“ S.72.** DNA kann Auskunft über Abstammung, Ausbreitung und genetische Vielfalt geben und Verursacher von gerissenen Tieren identifizieren. Studie im Molecular Ecology Resources erschienen (Pilotprojekt u.a. auch für Fischotter, Wildkatze und Braunbär). Siehe „□ □ population genetics in Europe“ *Biological Reviews* [L362!](#)

- Inzucht:** Ob sie zum Problem wird, hängt u.a. v.d. Genen der Gründertiere ab. In Skand. stammen alle Wölfe v. nur 3 Vorfahren ab, die einwanderten, nachd. die Raubtiere in S * + N bereits ausgerottet waren. Umso unverständl., dass '14 in N bei s.g. Schutzjagden** 3 Jungwölfe geschossen wurden, die bes. bedeutsam f.d. Skand. Wolfspopul. waren (Eltern FIN-RUS ***). Ihre Abschüsse widersprechen dem erklärten Ziel der S Raubtierpolitik, den Inzuchtkoeffizienten zu senken. (SZ 8.4.14; *AmorokTV* 26.6./22.10.14/18.9.15/15.3./5.6.16 [L172/090/180](#) u. 8.4.15 „Cross Fostering“-Methode ****; *diePresse* 3.6.15 [L344](#); *ZEITonline* 16.9.16 [L102](#)).

* Eine Studie der S Agrarwissenschaftl. Uni zeigt das erhöhte Risiko f. Großraubtiere durch Wilderei i.d. N.P. Lapplands auf (*AmorokTV* 6.3.16 [L079](#)). ** Die häufigste Ursache f.d. Separation v. □ □ sP waren Schutzjagden (37%), Wilderei (9%) u. verkehrsbedingte Ursachen(2%); auf andere s.g. interne Faktoren (Krankheit, Alter) entfielen ledigl. 8% der PAuflösungen *Amorok-TV* 5.12.16 [L279](#). *** Versch. FIN Tier- + UmweltSchVerb. haben die Regierung in Helsinki aufgefordert, sich für einen deutl. > □ □ sbestand einzusetzen, u. zwar eine Versechsf. der derzeit auf 200 Tiere \triangle Popul., damit eine ausr. genet. Diversität gesichert werden könne. (*CH Bauer* 3.10.16 [L188](#)).**** Die Wissenschaftl. Inger Scharis + Mats Amund, Uni Linköping, in einem Proj. f.d. Verb. Zool.Gärten S: Dabei erfolgt die Aufzucht nichtverwandter Jungtiere, indem z.B. die Welpen 2er Mütter direkt nach der Geburt vertauscht werden (*MiljoAktuellt* 7.4.15). PS: N hatte den Abschuss v. 47 □ □ □ angeordnet; damit wären 70% der ges. Popul. getötet worden - eine provokante Ignoranz gegenüber ArtSch & Biodiversität (jetzt reduz. auf 15 [L117/359](#)); in Zentral-S sind 24 □ □ □ zum Abschuss freigegeben, obwohl die Popul. bereits um 18% zurückgegangen ist. S.S.48 „i Skand.“!
- Aussetzungen:*** Verlegerin Alexandra Jahr: „Wo immer diese Wölfe herkommen, wenn sie wirklich wild wären, würden sie weglauen, sobald wir ihnen begegnen. Warum leben '13 zwei Dtzd. R in gr. Teilen D? Wie konnten sie sich so schnell verbreiten?“ Ihre Schlussfolgerung: „Die US-Abstammung des in D gesichteten Raubtieres. Eine genet. Unters. (s. □ □ *sletter* 7/2008!) würde schnell klären, dass er den Atlantik nicht ohne menschl. Hilfe überquert haben kann. Wer „online“ in D recherchiert, findet zahlr. Hinweise über Lkw-Lieferungen u. Aussetzungen auf TrÜbPI, doch Beweise fehlen.“ Bundespolizei Berlin, -direktion Görlitz, -zollverw. u. Landespolizei BB konnten solche Vorkommnisse nicht bestätigen. *Anm.:* ♪♪♪♪ Ahnungslos durch die Nacht! (*JÄGER* 2/2014; *Natürlich Jagd* 17.12.13; *Bundespolizei* 27.1.14).

* Vermehrt kann man i.d. Medien über "wiederangesiedelte" □ □ □ lesen. Richtig ist, dass wir in D KEINE Wiederansiedlung von □ □ □ haben, sondern eine natürliche Rückwanderung; *siehe* [L429!](#)
- Wie den Teddybären s.4 haben wir schon i.d. Kindheit den Wolf [054](#) als Märchengestalt kennengelernt, allerdings als Bösewicht (Rotkäppchen * [055/056](#), Der Wolf u. die 7 Geißlein, Die drei Schweinchen o. Peter u. der Wolf). Dort hat unsere unbegründete Scheu v.d. Wildnis ihre tiefsten Wurzeln. Schon von daher die Frage: **Wie gefährlich ist die Anwesenheit des Wolfes** im dicht besiedelten D? Z.Z. umfasst die Popul. i.d. Alpen 300-400 Expl. I.d. F Alpen leben \emptyset 60 Einw./km² u. i.d. I - 79 E/km². Die CH-Gebiete liegen mit 70 E/km² dazw. Im N+O v. D, wo akt. \approx 500 Wölfe leben, weisen die Bundesländer mit R BD zw. 85 + 224 E/km² auf. D ist trotz hoher BD v. 230 E/km² ein walddreiches Land, da die meisten Menschen in Städten leben. Zudem toleriert er als Kulturfolger durchaus Stadtnähe, solange keine Gefahr besteht; die Nähe aktiver Menschen meidet er möglichst. Dass sich Wölfe besonders im Winter gelegentl. Siedlungen nähern, ist weder ungewöhnl. noch Indiz f.d. Gefährdung v. Menschen. Wolfsgebiete, die ähnl. dicht mit - besiedelt sind, wie die Wolfsgebiete in D, + in denen ebenfalls keine (legale) Jagd auf

sie stattfindet, gibt es in I, CH, SLO + PL. Seit 1950 sind hier keine Angriffe auf Menschen vorgekommen + es gibt keine Hinweise darauf, dass sie ihre Vorsicht vor Menschen verlieren. Spez. Felix Knauer v. Forschungsinstit. f. Wildtierkunde u. Ökol. der Vetmeduni Wien hat '09 mit 5 Kollegen i.A. des BfN ermittelt, dass in D ≈ 440 R leben könnten. In RO, 1/3 kleiner, leben 3.000 Expl.**! Selbst die 250 Tsd.-E-Metropole Braşov durchstreifen sie nach Nahrung.(my-heimat 7.3.13; „Expedition ins Tierreich“ NDR 20.3.13; Echo 20.12.13; NatSch.CH 10.4.13; Süd-Ost-CH 8.1.14; „Die Rückkehr der □ □ □RTL stern tv 11.3.15; WuH 5/2015; agrarheute 8.5.15; News □ □6/2015; SZ 28.2.16 [L066](#); ZEIT 12/2016 [L123](#); BeNNi 26.9.16 [L146](#); canoeguide.net 7.8.16 [L250](#); S.22 „Natürl. Erhaltungszust., 67 „□ sbegegnung“ + 71 „Die Zähmung des □ □; nachst. aus LVZ 6.3.13!). * S. SZ 21/2015 [L073](#).** Hier weiden einige Mio. Schafe in Nachbarschaft mit 3.000 □ □ □. 5Tsd. Bären. Es gibt wenige Berichte von Bissverletzungen und die nur deshalb, weil Schäfer versuchten, die □ □ □ zu erschlagen [L335](#)! PS: Trotz 77 Vorfälle von Kindern mit Schusswaffen (= Anf '16; in USA sterben Ø 7 Kinder/Jgdl. täglich infolge Waffengewalt – zwei von ihnen erschießen sich selbst) will die US-Waffenlobby mit neuen Fassungen klassische Märchen Kinder für Schusswaffen interessieren: bei „Rotkäppchen“ und „Hänsel und Gretel“ tragen die -figuren Gewehre [058](#). (Sonntag Akt.27.3.16; SWP 30.3./29.4./13.5.16 [L136](#); MDR/11.10.16 [L224](#)!

Rotkäppchen und das Nabu-Märchen

Rotkäppchen lügt! So erschreckt der Nabu derzeit hiesige Redaktionsstuben. Welch infame Unterstellung der Naturschützer: Das unbescholtene Mädchen, das sozialstaatlich vorbildhaft der bettlägerigen Großmutter mit Wein und Kuchen aushelfen wollte, soll die Geschichte vom bösen Wolf erfunden haben. Der Beweis? Isegrims Ausscheidungen: Weil sich im Kot nix Menschliches fand, bekommt der Wolf einen Freispruch erster Klasse. Motto: Der tut ja nichts, der will nur spielen. Ja Sakrament! Liest



denn niemand beim Nabu Grimms Märchen zu Ende? Trübt die kindische Wolfsfreude den Blick fürs Wesentliche? Also nachsitzen und nachlesen: Der Jäger entriss dem gefräßigen Raubtier das Rotkäppchen samt Großmutter und legte stattdessen Steine in die Magenrube. Da KANN also gar nichts gefunden werden! Was kommt als nächstes? Die Um-dichtung von Peter und der Wolf? Bevor der mutige Bub als Lügen-Peter und Wolfshasser am Nabu-Pranger steht, sei auch hier an

die wahre Handlung erinnert: Peter stoppt die Jäger und begleitet den Entenfresser sogar noch in den sicheren Zoo. Falls aber doch der wiederangesiedelte Räuber dem Menschen heute mal Hallo sagen will, dann raten die Nabu-Experten zur Selbsthilfe: Stehen bleiben, laut klatschen, nicht füttern. Das verderbe dem Wolf den Appetit. Aha. Und wem verdanken wir diese gruselige Märchenstunde? Goethe. Der gilt als Initiator des Senckenbergs-Instituts, das jetzt den Speiseplan des Wolfes sezieret. Das allerdings wundert schon nicht mehr. Denn wie hieß der Weimarer Dichturfürst mit zweitem Vornamen? Richtig: WOLFgang. maj

- **Emotionen** - bei keinem anderen Tier werden sie so geweckt. „Der Konflikt besteht nicht zw. Wölfen u. Menschen, sondern zw. den Menschen“, so Heinz Baacke (LJV SN), obwohl er eben nicht der Böse aus Grimms Märchen ist, sondern ein Wildtier u.v.a. Nicht Brüder Grimm haben ihn zum Bösewicht gemacht – der war er schon vorher. Die Märchensammler trugen aber erhebl. bei zum bis heute nachwirkenden Rufmord. Denn sie schrieben von 200 J. erstmals auf, was über Generationen nur weitererzählt wurde. Die Wissenschaft ist sich heute einig: Das geschah nicht, weil er eine echte Gefahr f. Menschen darstellte, sondern er wurde nur zum Inbegriff des Grauens gemacht. Märchen dienten als erzieherische Schreckensgeschichten für Kinder mit Kernaussage: „Traue keinem Fremden!“ Um der Gefahr eine Gestalt zu geben, wurde er zum „bösen Onkel“ erklärt; ds. Image klebt bis heute an seinem Pelz. Die Forschung hat ≈ 1.000 int. verbreitete Märchentypen gezählt, davon ≈ 100, i.d. Wölfe die Hauptrolle spielen. Hierzu eine ironische Anm. im „Rundschlag - Was gegen den □ □ hilft“: Gegen ihn fällt uns auch was ein und praktizieren es längst: das Wegschließen der Großmütter ... in Pflegeheime! Akt. findet sich das **Rotkäppchen-Syndrom** in Beiträgen mancher

Menschen wieder, die i.d. Rückkehr des Wolfs ein Problem sehen. Sie scheinen ihn nicht als Bereicherung unserer Natur verstehen zu wollen u. sprechen v. einer Kulturlandschaft, i.d. nur auserwählte Tierarten gehören. Dazu Vizepräs. H. Baacke: „Die Wölfe haben keine speziellen Habitatansprüche: ausr. Nahrung u. Rückzugsräume zur Reproduktion genügen“. Eine Gefährdung der öffentl. Sicherheit durch den Wolf kann er nicht erkennen. Er benötigt keine Hege - damit bedingt auch keine Aufnahme ins Jagdrecht. Das Einzige, was sein Überleben sichert, ist Toleranz. „Ist es möglich, dass Wolf & Elch wieder zurückkehren?“ Dominierten a.d. Umwelttagung '02 auf Schloss Criewen/BB noch viele Fragen und Widerstände, beantwortet sie 12 J. später diese erstaunlich klar: Wolf und Elch * sind längst da. Ref. aus BY, BW, SN, PL, RO + H steuerten ihre Erfahrungen mit Elch- u. Wolfsbeständen, Managementplänen u. Konfliktbewältigungsstrategien bei. Wissenschaftliche Methoden zum Monitoring u. Positivbsp. der Zus.-Arbeit mit Jägern u. Nutztierhaltern wurden vorgestellt. Beeindruckt waren die Teilnehmer von der gr. Akzeptanz der Bevölkerung in PL, RO und H gegenüber Wölfen. (Wissen & Staunen 6/13; Film v. Kindern f. Kinder *Gesellschaft zum Schutz der Wölfe* 9.12.14; Waibl. Ztg. 10.12.13; Volksstimme 7.1.14; Radio Bremen 25.3.15; SZ 4.1.13/ 26.5.15 [L341](#); RBB 6.1.14; *Wild u. Hund* 6.2.14 [L086](#); NDR 11.8.14; Allg. 12./18.8.14; News □ 6/2015; Märk. Oder-Ztg. 19.10.14; „□ spaltet die Gemüter“ 1815CH 15.10.14; ZEIT 36/2014 [L257](#) und 1.3.15; taz 26.3.15; Prof. Luigi Boitani „Nicht wegrennen“ SPIEGEL 16/2015, „Rufmord im Revier“ 35/2015 u. 23.6.16 [L219](#); WELT 5.7.15 [L356](#); „Rückkehr der Elche“ RBB©2016; SVZ 27.4.15 [L330](#)).

* In Ost-BB gibt es seit 10 Jahren eine Elchfamilie; in D dauerhaft ≈ 10 Expl. MAZ 27.8.16 [L129](#).

i Jäger[latein]: Wölfe kommen den Jägern gelegen, können sie ihnen so auch das Verschwinden von Rebhuhn, Fasan, Feldhase (F. 082), Wildkaninchen, Waldohreule u. auch der Feldlerche unterjubeln. Fakt: Vor Ostern wird aus Ackerland für 100tsd. Junghasen ein Hasenfriedhof. * Lt. Bird Life Int. fehlen seit 1980 50% aller Vögel der Feldflur in EU; beim Rebhuhn ein Verlust von > 90% i.d. letzten 3 Jz. Lt. Roter Liste ** der gefährdeten Zugvögel sind 35% betroffen: Neben Lebensraumzerstörung, Umweltgiften und Klimawandel sind es Jagd u. Fang auf dem Zugweg. („Ein Willkommen □ treicht nicht“ MDR 19.6.15; □ SITE 15.7.15 [L357](#); PIRSCH 16/2012; SZ 29./31.12.13; „Kot i.d. Kühltruhe“ SPIEGEL 6/2014 u. „Rück-



zugsort f.d. Seele“ 50/2014; Committee Against Bird Slaughter 16.4.14; **Deutsche WildtierStiftung** 26.3./11.12.14/25.2.16; „Hoffnung für armen Hasen“ SWP 19.4.14; „Feldhasen und Blümmischungen“ Der JÄGER in BW 3/2015; „Rufe nach Abschüssen werden lauter“ MOZ 24.3.15; WELT 19.4.15/19.7.16 [L324/108](#); aid 24.8.16 [L363](#); BfN-ArtSch-Report '15 [L338](#) und „Schwere Zeiten für Brutvögel“ 17.2.16).

* Einseitige Speisekarte - die sprichwörtl. „Hasenapotheke“ (auf Grassorten, die mit Dünger klar kommen verhungert jeder Hase) ist verloren gegangen, gefährl. Maschinen, fehlende Deckung, seit 30 J. European-Brown-Hare-Syndrom in D! Das Verschwinden der Feldhasen geschieht nicht durch den □ □ 60.000 Verkehrsoffer jährlich. Nahrungsanteil an Feldhasen u. Wildkaninchen i.d. Lausitz = 3,8 %; Jagdstrecke '12/13 314.426 Hasen + 258.932 Kaninchen. 100.000 Rehkitze kommen jährl. bei der Mahd ums Leben... ZEIT 32/2015; ≈ 1,1 Mio. Rehe werden jährlich geschossen „D's wilde □ □ S.71. (Cuxhavener Nachr. 4.1.17). ** Die neue RL der Brutvögel D (5. Aufl. 8/2016 veröffentlicht) ist in Band 52 der Berichte zum Vogelschutz (Dtsch. Rat für Vogelschutz) erschienen; siehe „Living Planet Report 2016“ des WWF [L217](#)!

- Was ist dran a.d. **Angst vor dem Wolf** * u. den Geschichten v.d. „menschenfressenden“ Bestie? **Linnell-Report** '02 Norw. Inst. f. Naturforschung [L412/413](#): Nach Auswertung aller vfb. Berichte der letzten 400 J. aus USA, EU u. Asien: In 5 v. 9 tödl. Attacken waren die Wölfe tollwütig; in 4 (Spanien 'ES') wurden sie zuvor angefüttert. Von 1950-2000 kam es in EU (ohne RUS + Belarus) bei einer \triangle Popul. v. 20.000 Expl. zu 59 ZwiFällen: 38 gingen von tollw. Wölfen aus (5 endeten tödlich); v.d. restl. 21 vier tödl. (s. zuvor!). Mit Hilfe von Impfködem ist D seit '08 tollwutfrei *RBB 6.1.14*. In D sterben jährl. \emptyset 4 Menschen durch Hunde; \approx 50 Tsd. Bissverletzungen werden behandelt. ** Dennoch: '05 wurde in Saskatchewan/CDN ein Jogger v. Wölfen getötet. 1 J. später hat das Alaska Department of Fish and Game bestätigt, dass eine Joggerin durch Timberwölfe getötet wurde. '13 wurde beim Campen in Minnesota/USA ein Jgdl. im Schlaf von einem Grauwolf [059](#) i.d. Kopf gebissen. Der erlegte - war zuvor schon auffällig geworden (Anfüttern), hatte ein deformiertes Gebiss u. es fehlte ihm ein Schneidezahn; er hatte wohl gelernt, dass es a.d. C-Platz leichter vfb. Nahrung gab. Lt. Behörden wurden in Minnesota (\approx 3.000 Expl.) bisl. keine Wolfsangriffe auf Menschen registriert. PS: Auf einer unbewohnten Insel/BC wagte die österr. Biol. Gudrun Pflüger ein außergewöhnl. Experiment: A.d. Waldwiese, die ein R zum Spielen nutzte, legte sie sich flach auf den Boden. Immer dichter umkreisten sie die 6 Wölfe, bis das Führungstier sie beschnupperte und Entwarnung gab: Keine Gefahr, keine Beute! (*PIRSCH 18.12.11; WELT 11.12.12; my-heimat 7.3.13; Bad.23.11.13; „Ein Selbstversuch im Bavonatal“ NZZ 16.9.14; LR 28.3.15 [L311](#); ZDF „Auf der Spur der Menschenfresser - $\square \square \square$ 18.8.14; KRONE 26.1.12; StarTribune 26.8.13; FAZ 28.8.13; Pro7 Galileo [L238](#); SZ 1.12.13; woche.at [L063](#); S.2 „Linnell-Report“, 36 „Na sowas...“ [L242/364](#), 54 „Was tun“, 71 „Mit $\square \square$ leben“ + 72 „ \square spirit“!)
* Mit mittelalterl. Dramatik bemüht ein Vorstandsmitgl. d. Vereins "Familienbetriebe Land + Forst" die Angst vor dem $\square \square$ der angeblich Kinder beschnuppert haben soll: „Es ist bekannt, dass $\square \square \square$ ihre Opfer 'testen', bevor sie angreifen" *MOZ 20.12.16 [L360](#)* ** In BW gab es '14 \approx 1.145 Fälle v. fahrlässiger Körperverletzung, bei denen Hunde involviert waren „Vorsicht, bissig!“ *SWP 2.7.14*.*

i Hdf.: [060](#) Der Wolf breitet sich in D weiter aus, eine Begegnung von Wolf u. Jagdhund wird immer wahrscheinl. Unfälle mit verletzten bzw. getöteten Hunden im jagdl. Einsatz * in Wolfsgebieten können in Zukunft nicht mehr ausgeschlossen werden. I.d.R. kommt es zu Zusammenstößen, wenn Hunde sich allein im Gelände bewegen u. dort auf Wölfe treffen, die sie als Artgenossen bzw. Eindringlinge ansehen. In S wurden '15 21 Hunde v. Bären, Wölfen o. Luchsen getötet u. 24 verletzt **. In Wolfsgebieten den Hund anleinen! Die Nähe seines Besitzers ist der beste Schutz. In der Uckermark/BB rettete ein OFR mit einem Sprung durchs Fenster seine Tiroler Bracke gegen den Angriff direkt v. d. Gehöft. „Jagd“-Schilder 'Wölfe suchen auch in ds. Gebiet nach Beute. Hunde an kurzer Leine führen. Kinder bitte beaufsichtigen' suggerieren unterschwellig die Angst... u. halten auf diese Weise das Revier „touristisch“ sauber - 'Rotkäppchen' [057](#) lässt grüßen und befürchten, dass die Jh. alten Schauernmärchen über Isegrim wieder Konjunktur bekommen! Für den Direktor der SH Landesforsten ist der Text „vollkommener Unsinn“. (*LR 13.11.13/28.3.15 [L311](#); Märk. Allg. 7.1.14; MOZ 20.11.14 [L233](#); NABU 20.1.14 [L076](#); FfW 25.1.14; „Fuhrs Hund“ *WELT 30.3.14; AmorokTV 25.11.14/3.9.15; Schweriner Volksztg. 23.1.15; „Jäger-Märchen ärgern Verwaltung“ *MK-Kreisztg. 2.4.15; haz 14.5.15 [L320](#); Kieler Nachr. 1.10.15; DJV/JGHV 19.10.16*).**

* Hundearbeit im Wolfsgebiet: Deutscher JagdVerband + JagdGebrauchsHundVerband haben einen Leitfaden f. Jagdleiter & Hundeführer herausgegeben. Das Faltblatt informiert über Vorsichtsmaßnahmen zu Beginn u. während einer Jagd sowie bei der Nachsuche im \square sgebiet. Es enthält Tipps zum Verhalten u. klärt auf für den Schadensfall nach einem Zusammentreffen mit dem \square [L261](#) ! ** Keine Situation, bei denen die Jagd mit Hunden auf Raubtiere stattfand, bspw. Bärenjagd / "Losjagd" (mit Elchhunden, die eigenständig und auf großer Distanz lautlos das Wild suchen, dann stellen u. verbellen) in Skandinavien.

- Situation BW:** Der † Anf.'11 in HE stammte a.d. CH Alpen + hat auf seinem Weg wohl BW durchquert. Von '09 - 9/14 gab es in BW 83 Meldungen *WTB Ulm 9.1.15*. Vom 1.10.15 - 11.4.16 wurden bei der FVA BW 53 Hinweise gemeldet: dav.1 als C1 *, 20 C3 (12 k.B.m., 17 negativ, 3 Bearb.) eingestuft *FVA 15.4.16*. Luchs u. Wolf breiten sich mehr+mehr in M-EU aus. Biol. unterscheiden 2 Popul. in Zentral-EU: M-EU Flachland- s.13 in Ost-D u. West-PL und ital.-franz. - in den Alpen. Im „Musterlände“ könnten sich theoretisch beide mischen, was genetisch günstig wäre. 5/2016 Wolf a.d. Baar gesichtet (lt.FVA = C1). (*MLR BW 100/2016; Bad. 10.6.16 L195 + „Wildtiere im Schwarzwald“ 3.5.15; Generalanz. 12.12.12; bo Nachr.7./11.2.14; Heuberger Bote 12.8.14; „Berichte v. □ □ nur Jägerlatein?“ SWP 23.2./10.4.15/18.5.16 u. „□ □ beunruhigt Schäfer a. d. Schwäb. Alb“ 2.12.15; BW-LT-Drs.16/787; Sendereihe „Der Natur a.d. Spur“/ □ SWR©2016*).

* In D leben 7,5 Mio. Hunde, davon sehen 200.000 ähnlich aus wie ein □ □ (SWP 13.2.15; SHZ/panorama 10.3.15 L300/406; zuletzt zwei cz □ □ shunde i.d. Ldkrs. Hof und Wunsiedel BR24/BLfU 28.7.16. **SCALP**-Nachweisstufen: C1 definitiv Nachw. durch Film o. Fotos, Telemetrieortung, Lebendfang o. † bzw. genet. Proben; C2 best. Meldungen (Fährte, Spur, Riss) v. mehreren Exp.; C3 Meldungen, die aufgrund mangelnder Beweislage nicht erhärtet bzw. ausgeschlossen werden können; falsch = Hinweis, bei dem ein Großraubtier als Verursacher ausgeschlossen o. sehr unwahrscheinl. ist. PS: C1 als †† ♂ 061/062 Jährlinge 'M53' BAB 5 b. Lahr 22.6.15 + 'M48' BAB 8 bei Merklingen 26.11.15 - Brüder a.d. Calanda-R (*KONTEXT WoZtg. 1.7.15 L351/365; SWR 2.7.15; FVA 6.7./17.8.15; MLR 30.11./22.12.15 L193; „Der □ □ ist zurück“ SWP 1.12.15*). Vermeintl. Sichtungen + Risse i.d. Revieren Kuchen, Mühlhausen i.T. L289, Wäschenebeuren + Wiesensteig/GP. *WTB 26.7./31.8.15; FVA BW 28.12.15 u. Berufsjäger Andreas Pohl telef. 13.1.16; Weidegemeinschaft Goißatäle 28.10.16 (Schmalreh 097); 28./29.1.17 Schlät-Reichenbach i.T./Gairenbuckel. Siehe MLR BW - Verhaltenshinweise f.d. □ □ L199!*
- Wolf unterliegt ff. Schutzkategorien:** * Washingt. ArtSchÜbereinkommen s.56 (CITES Anh.II); Berner Konvention (Anh. II); EU-VO 709/2010 i.V. EG-VO 338/97 (Anh. A + B); Fauna-Flora-Habitat-RL 92/43/EWG (Anh.II „prioritäre Art“ + IV Art. 12+16 **); FFH schreibt Durchf. bes.Schutzmaßnahmen wie die Erstellung u.Umsetzung v. Managementplänen + Einrichtung bes. Schutzgebiete vor); BNatSchG (streng geschützte Art § 10/2 Nr.11 i.V. § 42) + BArtSchV („besonders und streng geschützte Art“); § 1 TierSchG (Landesrecht). RL der gefährdeten Tiere D (BfN '09): Kategorie 1 „v. Aussterben bedroht“. Nachstellen, Fangen, Verletzen, Töten (Straftatbestand) sowie Beschädigen u. Zerstören der Fortpflanzungs-/Ruhestätten 063 verboten. Im BJG nicht als jagdb. Art aufgeführt; 12 SächsLJagdG***, darf aber nicht geschossen werden (ganzj. Schonzeit) ... aber das Wunschdenken „f. d. Drecksarbeit“ L412 geht schon los (als Folge der Verankerung im Jagdrecht?). Zu den Regulierungsforderungen mancher Jäger: „Gäbe es in D nur 250 Rehe, Wildsauern, Füchse o. Dachse u. jemand würde Regulierung fordern, wir würden uns an den Kopf fassen“.BW: Handlungsleitfaden 1 für das Auftauchen einzelner Wölfe L055 – 2. Leitf. (für Familien; v. a. Prävention) in Bearbeitung. (*PM MLR BW 27.12.13; Stgt. Nachr. 7.1.14; Volksstimme Magdeburg 12.5.14; Frkft. Rundschau 10./11.5.14*).

* 61% der ü. 2.000 Befragten stimmen dafür, den Schutzstatus des □ □ uneingeschränkt beizubehalten, 18 % wollen das Jagdrecht (*agrarheute 8.5.15*). ** DJV für Eingruppierung in die FFH-Richtlinie Anhang V – er will nicht das gleiche Desaster erleben wie bei den Bibern: "Hier gibt es immer mehr Unverständnis bei der Bevölkerung, weil die Schäden zunehmen und die Akzeptanz schwindet." (*DJV 1.10.15; s. SWP 20.12.16 L358*). Anm.: Ein absurder Vergleich, berücksichtigt man Anzahl, Reviergröße und Territorialverhalten der □ □ □ (siehe S.27 „Fußnote“!); auf der gleichen Tagung in Wolfsburg wurde die NABU/forsa-Umfrage 24.9.15 vorgestellt: 80 % der Befragten sind „pro □ □ □ *** Verfassungsrechtlich ist ungeklärt, ob ein Bundesland über das Landesjagdrecht i.d. ArtSchRecht (Bund) eingreifen darf! † Bis Ende '16 wurden 161 □ □ □ im Leibniz-Institut für Zoo- u. Wildtierforschung 'Leibniz-IZW' untersucht. Der überwiegende Teil ist bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen, gefolgt von illeg. Tötung und natürl. Todesursachen. *IZW 16.1.17*.

- Seit die EU 1992 i.d. FFH-RL* den strengen Wolfsschutz festgelegt hat, müssen die Mitgliedstaaten ihre Rückkehr auf ihr Staatsgebiet zuzulassen. Die Kommission hat durch die „Large Carnivore Initiative for Europe“ Leitf. Managementpläne erarbeiten lassen u. sie zur guten fachl. Praxis erklärt. Diese i.d. konkreten Arbeit aufzugreifen ist gem. Föderalstruktur Länderaufgabe. Eine akt. Förderung d. Züchten + Aussetzen v. Wölfen gibt es nicht, doch die Entwicklung der Popul. wird aufmerksam beobachtet. Der Schutz durch EU+D Recht ist nachvollziehbar: Nach wie vor sind die Populat. so klein, dass sie weiter vom Aussterben** bedroht sind. Ein **natürl. Erhaltungszustand** ist gegeben, wenn in einem Wolfsgebiet mind. 250 ad.*** + reproduktionsfähige Wölfe leben. Im d-w-pl. -gebiet S.14 gibt es ≈ 60 R bzw. P = 130-150 ad. Wölfe, nur die zählen. Außerd. gilt die Mindestzahl v. 250 ad. Expl. nur, wenn eine einzelne Popul. Kontakt u. Austausch mit anderen hat; **064** sonst 1.000 Tiere (Int. Union for Conservation of Nature). Dabei sind die IUCN-Kriterien demograf. Werte zur \triangle der kleinsten überlebenschfähigen Popul. u. liegen damit unter der Bewertung eines „günstigen Erhaltungszust.“, da hierbei u.a. die Lebensperspektiven u. die Bewertung der -räume zusätzl. eine Rolle spielen. Davon auszugehen ist, dass die in D + PL lebenden Wölfe Kontakte zu anderen Gebieten haben. (SPIEGEL 15.8.14 [L163](#); UM Frank Kupfer SZ 11.1.14; „□ □ in D - Schutzstatus a.d. Prüfstand“ Unsere Jagd 1/2014; WELT 26.3.14 [L139](#); 15.12.14 EU-Komm./Anfr. PPE-Frakt.). * Die EU-Kommission hat dem europ. NatSchRecht am 7.12.16 Fitness & Effektivität bescheinigt BMUB-News 22/2016 [L343](#). ** Bundesregierung sieht Bestände noch nicht gesichert BfN/Intern. NABU-Konferenz Wolfsburg '15. *** Domenik Fechter u. Ilse Storch (Uni Freiburg) \triangle , dass hierzulande theoretisch zw. 600 und 9.000 □ □ leben könnten. (faz 6.4.15 [L317](#); News □ □ 6/2015 u. DJV „Neubewertung der □ □ population“ 30.7.15; SZ 22.3.16 [L119](#); LU MV 3.6.16 [L179](#); siehe Dokumentation „Schießen oder schützen? MDR/D©2016 [L337](#)).

i Die Dokumentations- + Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (Senckenbergmuseum für Naturk. Görlitz) berät die zust. Landesbehörden bei offenen Fragen rd. um den □ □. sammelt bundesweit Daten zu seiner Ausbreitung. Im FFH-Bericht '13/Liste bedrohter Tier-&Pflanzenarten in D i.d. Erhaltungszust. des Wolfs als „schlecht mit einem sich verbessernden Gesamttrend“ eingestuft. Der Linnell-Report S.20 nennt als 1.Ziel des **Wolf-Managements** *, sie scheu zu halten. Wer sie vor dem Menschen verliere, müsse der Popul. entnommen werden. In unmittelb. Siedlungsnähe sollten sie nicht unbehelligt herumlaufen dürfen (zumindest nicht am helllichten Tag; dabei sind publikumsruhige Spätnachmittage o. Abenddämmerungen f. Jungwölfe ganz natürl. [L295/100/164](#); auch ist normal, dass sie Straßen benutzen Thurgauer 1.12.15. Ob man sie tatsächl. irgendwann jagen muss, um sie scheu zu halten, wird sich zeigen. ** „Letztl. ist es bei Managementplänen wie bei Teebeuteln: Ihre Qualität erweist sich erst, wenn man sie in heißes Wasser wirft“ Jörn Ehlers, WWF D. (BMUB 5/2014 + 2/2016, PM 30.4.15/1.2.16 [L332](#); Hagenbeck 3/2014 [L111](#); WELT 13./25.2./22.5.15/28.4.16 [L287/154](#); DR©2015 [L299](#); „Der □ □ erregt Unmut“ SWP 12.6.15; BfN 26.3.14/10.2.16 [L017/032](#); □ □ SITE 6.6.16 [L189](#) u. Sebastian Körner „Scheu verloren“; NOZ 15.7.16 [L366](#); □ □ sregion Lausitz 23.6.16 [L183](#); AmoroKTV 12.11.14; Tagblatt CH 1.7.15; „Sind illegale Fütterungen der Grund für verhaltensauffälligen □ □ [Soldaten TrÜbPI Munster]? NABU 26.2.15; NDR 28.2.15, 14.7.16 [L022](#) und 17.12.16 „Faktenscheck - Schutzstatus“ [L354](#); „Was tun, wenn ein Wolf dasteht?“ ZDF-Terra Xpress 14.6.15; „Weder Sünder noch Heilige“ SPIEGEL 44/2015 u. „Pfoten weg“ 32/2016).

* Das Fehlen einer Einbeziehung der extra für solche Probleme eingerichteten DBBW mit dem qualifiz. LUPUS Instit.f. Wolfsmonitoring bei der Abschussfreigabe „Pumpak“ (s.n.S. + □ □ SITE [L417/422](#)) müssen als Zeichen eines nicht fachlich, sondern politisch motivierten Vorgehens gewertet werden. ** Seit '15 in FIN (140-155 Expl.) kontrollierte □ □ jagd. I.d.CH können juv. □ □ aus einem R geschossen werden, bevor sie Schaden anrichten. □ □ sknigge: Es sind also unsere Erwartungen an das Verhalten der □ □ die zu solchen Klassifizierungen führen. Derzeit erwarten wir, dass sich alle unauffällig und scheu verhalten. Das bedeutet, 1. dass wir sie so gut wie nie zu Gesicht bekommen dürfen, 2. sich ein □ □ sofort zurückzieht, sollte er bemerken, dass wir ihn gesehen haben, 3. er unterscheiden kann zwischen einem Wild- u. Nutztier. Machen wir uns klar: Nicht alle □ □ werden diese Benimmregeln beachten! (Luchs-Nachrichten 14/2015; ZEIT 21.1.16 [L271](#); PM GzSdW 20.1.17; s. Der Tagesspiegel 20.9.16 [L110](#) u. LN 7.3.15 [L329](#)).



Wolf-Monitoring im Bundesforstbetrieb Mittelelbe © Sven Gückel (LR 27.11.13) S.71 065

In NI hat ein verhaltensauffälliger* Wolf d. Munsteraner R f. viel Gesprächsstoff gesorgt; wie auch die Goldenstedter ♀, der in 3 Mon. mehr Nutztiere zum Opfer fielen als allen SN Wölfen in 1J. (98% Bestände, die keinen ausr. Grundschutz zur Wolfs-Abwehr aufwiesen) sowie der verhaltensauffällige 2-j. PI ♂ „Pumpak“ in SN. (WELT [L050/410/411](#); MT6 "Kurti" wurde am 27.4.16 „letal entnommen“ 28.4.16 [L154](#) + *Bergedorfer Ztg.* 1.10.16 [L171](#); „Dausend - Ein Wort im Schafspelz“ ZEIT 20/2016 + „Deutsch für Wale“ 40/2016; MK-Krs.-Ztg. 2.7.16; SWP 20.1.17)! * Nach §§ 45/7 BNatSchG bzw. 34 StGB „Rechtfertigender Notstand“ i.V. Art.16 FFH-RL ist eine Bejagung im begründeten Einzelfall (Gefahr für Menschen o. gr. wirtschaftl. Schaden) bereits zulässig! („Ratgeber Recht“ *agrarheute* 19.6.15 [L348](#); MZ 13.1.17 [L403/061](#))! Forscher d. University of Calgary/CDN 13.11.14 untersuchten eine stark bejagte □ spopol. in Regionen der Taiga u. Tundra v. Nunavut und i.d. Northwest Territories. Dabei haben sie herausgefunden, dass die Tiere einen erhöhten Level von Stress- & Fortpflanzungshormonen in sich trugen u. das könnte deren Gesundheit langfristig Schaden zufügen. Die Erkenntnisse (Journal „Functional Ecology“) sollten bei der Umsetzung des Wildtiermanagement genutzt werden.

Anm.: In SN sind schon immer die Fronten i.S. Wolf extrem aneinander geraten: Obwohl streng geschützt, wurde bereits beim 1. Welpen in 2000 ein Antrag auf Abschussgenehmigung gestellt. „Der Wolf i.d. Lausitz - Hysterie oder Euphorie?“, so über titelt die LR 8.11.16 eine Umfrage zu Isegrim mit 2.000 Teilnehmern; die beste Quote aller bisherigen RUNDSCHAU-Umfragen (Faktenscheck: [L294](#))! Die Mehrheit bewertet die Diskussionen als wichtig, um Erkenntnisse aus dem NatSchBereich gewinnen zu können. 1/3 hält die Berichte über Isegrim f. Panikmache. Dennoch schlagen Tierhalter Alarm u. fordern die Möglichkeit, Problemtiere abschießen zu lassen. Diese konzertierte [‘Trump’]Aktion von Bauern-* & Jagdverbänden führte zur Dresdner Resolution der umweltpolit. Sprecher d. Fraktionen v. CDU+CSU („Praxistaugliches Wolfsmanagement i.d. Ländern u. im Bund ermöglichen“ 14.11.16 [L303](#)), die leider teils wissensch. Erkenntnisse u. statist. Ergebnisse missachtet u. polemisch wider besseren Wissens die Gefahr für Menschen a.d. Wand malt bzw. die alte irrationale Angst vor „Isegrim“ wieder schürt (Off. Brief NABU TH [L156/391](#)). Hierzu passen Gerüchte darüber, dass in W-PL ein Jäger v. einem R Wölfe angegriffen u. getötet worden sei; die Fake News wurde aktuell per WhatsApp, bes. in Jägerkreisen [L433](#), verschickt Kontaktbüro „Wölfe in SN“ 15.2.17. Manch Kommentar v. dort. Jägern bzw. Forderungen der Jagdfunktionäre & Nutztierhalter (z.B. „der in seiner Kindheit offensichtlich sehr durch das Märchen vom Rotkäppchen u. dem bösen Wolf geprägte“ CDU-Umweltpolitiker Detlef Radke MZ 18.1.17 [L407](#) + *Halle Spektrum* 18.1.17 [L408](#)!) sind häufig mehr als ?lich u. „ähneln im Tenor denen rechter Parteien zum Flüchtlingsthema“ [L423](#). Dem Ganzen die Krone auf setzt aber der Bautzener Landrat, der ein ganzes R abschießen ** lassen will [L040](#), und ein CDU-Landw.-Politiker mit seiner These: „statt das Wild zu dezimieren, Sorge der Wolf sogar für seine Vermehrung“ [L091](#). Nach Ansicht von MV UM muss sich die Bundesregierung in Zukunft mit einer Obergrenze [L367](#) f. Wölfe auseinandersetzen: „Bund u. Länder haben sich auf der UM-Konf. darauf geeinigt, weitere popul.-bezogene

Betrachtungen zum Erhaltungszustand der Art Wolf auf Basis verlässlicher u. aktueller Daten vorzunehmen. Egal, wie man zu ihm stehen mag, Tierhalter müssen realisieren, dass wir heute eine andere Umwelt vorfinden als noch vor 20 J. Der Wolf ist zurückgekehrt. Nun liegt es an uns, gemeinsam mit dem NatSch sowie Landwirten & Nutztierhaltern Konzepte zu erarbeiten, die dazu beitragen, dass er als Bestandteil der heimischen Fauna akzeptiert wird. Das bedeutet auch, dass wir dafür Sorge tragen müssen, dass der Wolf keine Bedrohung f.d. Menschen darstellt u. Nutztiere i.d. Kulturlandschaft hinreichend vor Übergriffen durch Wölfe geschützt werden.“ (LU MV 2/2017). Selbst wenn die Mindestanforderung für eine wolfsichere Unterbringung erfüllt war, optimal wohl eher nicht. Um weiteren Nutztierschäden vorzubeugen, empfiehlt das Kontaktbüro „Wölfe in SN“ *** 8./22.11.16 [L310](#) Schaf- u. Ziegenhaltern, auf die abschreckende Kombination v. Strom u. „Flutterband“ (Breitbandlitze) zu setzen, denn diese Einzäunung wurde bisher noch nicht überwunden (in ds. J. wurden bislang in 10 Fällen nichtstromführende Festzäune aus Maschendraht oder Knotengeflecht überwunden)! Die Medien übernehmen häufig unkritisch ohne Recherche zum Thema derartige Äusserungen **** - so verbleibt die „Buhmannrolle“ den NatSchützern, die „Anwaltschaft für die Natur“ zu übernehmen. Leider gibt es noch zu viele schlechte Nachrichten zum Wolf, mit > Tendenz. Auch hier lässt „Rotkäppchen“ grüßen, wie die Kulturanthropologin Margret Hansen in „Mythos - Wie a.d. Wolf der böse Wolf wird“ reflektiert *Bad.7.11.16* [L258](#). (*Rhein-Neckar* 26.11.13; *TAG24* 26.10.16; *News* □ [11/16+2/17](#); „□ □ [zum Abschuss freigeben?](#)“ *MDR Mediathek* 2.11.16 [L291](#); *Off. Brief FfW* [L069](#); *NDR* 2.12.16; *SPIEGEL* 52/2016 [L384](#); „Ende d. Willkommenskultur“ □ *SITE* 11.1.17 [L404](#); „Mensch raus, □ [rein - wie viel NatSch verträgt unser Land?](#)“ *hartaberfair ARD*©2017 + *WELT* 24.1.17 [L413](#); □ *BY SZ* 29.1.17 [L418](#); *S.10* „i *Ursus lupu lupus est*“, 12 + 15 „i *Leserbriefe*“, 15 „M-EU-Popul./Fußnote“, 19 „i *Jäger[atein]“*, 42 *Fußnote* „US-Langzeitstudie“ + 52 „i *Der* □ *in postfaktischen Zeiten*“).

* Lt. BMEL erfolgten '15 6,8 Mrd. € EU-Agrarzahlungen a.d. D Bauern (damit größte Empfänger von EU-Steuergeld und größte Profiteure der Energiewende); siehe „Die Schuld vom Lande“ *FAZ* 8.2.17 [L426](#)!

** Lt. USA-Studie (<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/fee.1312/full>) hat das Töten von Raubtieren in fast der Hälfte der untersuchten Fälle zu einer Zunahme der Nutztierrisse geführt; nur in 30 % der Fälle waren kurzfr. Verbesserungen zu verzeichnen *WWF* 16.11.16 [L308](#); S.41 oben „Fußnote“.*** S. wichtige ? zum Wolf [L314](#)! ****Bsp.: Sie erfrieren, verhungern, stürzen ab, erkranken, verfangen sich im Stacheldraht oder werden vom z getroffen: A.d. CH Alpen kommen pro J. mehr als 4.000 Schafe auf diese Weise um. Viele von ihnen sterben einen einsamen, qualvollen Tod. Die Öffentlichkeit erfährt zumeist nichts davon. Denn Tierschicksale, die sich für Schlagzeilen eignen, sind i.d.R. aus anderem Stoff gewoben: z.B. Schafe, die in einer Blutlache liegen, gerissen von einem □ , Bären oder Luchs. In Kontrast zur medialen Aufmerksamkeit steht die Zahl der so getöteten Tiere, sind es doch 'nur' 200. (*Tages-Anz.CH* 28.11.14 [L130](#))

- **Wolf-Abschüsse** – Sein größter Feind ist die Unwissenheit des Menschen: 4/12 wurde der 1.[Appenin-]Wolf im Westerwald seit 123 J. erschossen (Urt. AG Montabaur nur wegen Verstoßes gegen das TierSchG [Tötung eines Wirbeltieres ohne vernünftigen Grund]). Das Berufungsverf. wurde v. LG Koblenz gegen Zahlung v. 3.500 € eingestellt u. Waffen + Jagdschein eingezogen *. Seit der Unterschutzstellung in D 1990 ('80 alte Bundesländer!) wurden bisher nachweisl. > 20 Wölfe illegal getötet (erhebliche Dunkelziffer). Gerade i.d. UN-Dekade der Biodiversität '11-'20 hätten die NatSchützer ein klares Zeichen f.d. ArtSch (Abschuss kein Kavaliersdelikt!) u. eine Verurteilung nach NatSchRecht erwartet. D-weit werden immer wieder streng geschützte Arten wie Wölfe + Wildkatzen erschossen, weil sie angebl. mit wildernden Hunden o. Katzen verwechselt werden. Das Urt. zeigt die gänzlich fehlende Sachkunde der Richter: die Meinung, dass der Schütze nicht mit dem Wolf hätte rechnen müssen, ist absurd. 12J. nach dem 1.Wurf in D u. einem AktionsØ** von 1.500 km innerh. v. 66 Tg. sollte Jägern u. Richtern bewusst sein, dass er jederzeit und überall vorkommen kann. Unabhängig davon können sie aus 4 Gebieten ganz D erreichen: Nord-I, CH, F-Alpen; SLO u. Kroatien 'HR'; W-Karpaten: Slowakei + CZ; PL. Die NABU-Forderung nach kugelsicheren Westen f. Wölfe war ein Aprilscherz; bittere Realität ist, dass häufiger a.d. streng ge-

schützten Tiere geschossen wird u. die Täter nicht entdeckt werden o. mit relativ milden Strafen davonkommen. Akt. wurde am Rande der Lübtheener Heide/SA ein bisher besonderer u. illegal geschossener ♂ gefunden [L236](#). Ironie des Ganzen: Ohne Eltern aufwachs. Junge werden zu „Problemwölfen“, da das Problem nicht gelöst, sondern erst geschaffen wird. Man kann zur Rückkehr unterschiedl. Meinung sein. Neben dem Heraufbeschwören v. Horrorszenarien über Wolfsangriffe wird oft argumentiert, dass in einer **hochindustrialisierten Gesellschaft** kein Platz für ihn sei. Allerdings zeigt sich, dass er sehr gut in ihr leben kann u. 15 J. Wölfe i.d. Lausitz u. jetzt auch in anderen Teilen D ohne einen Vorfall aggressiven Verhaltens gegenüber Menschen sollten doch Anlass sein, sich mit ihrer Rückkehr rational und aufgrund geltender Gesetze auseinanderzusetzen. (NABU 17.1.13; *Der Westen* 2.7.13; *Ökojagd* 3 + 8/2013, WDR 3 2.7.13; SWR-*odysso* 28.11.13; Karen Duve „Anständig essen“ [S.250 ff.] S.71+59; GPM 13.8.14; MAZ 14.8./6.10.14 [L161](#); bz 21.5.15; Focus 20.7.14/26.9.16 [L141](#); Wissenschaft akt. 4.12.14 [L241](#); SZ 29.12.14; LR 30.12.14; GzSdW 2.1.15; RBB 8.1.15; DJV 30.3.15; S.16 „Wanderer“ 53 „Fazit Großraubtiere“, 55 „i Raubtiere“!)

* Seit 2000 77 Verkehrstote + 4 Bahnunfälle, akt. 21 illeg. Abschüsse/Tötungen, 6x natürl. Tod, 3x Ursache unklar (*Wolfsregion Lausitz.de*). Während in A (BKA), I (Sondereinheit Forstpolizei) und USA (Fish and Wildlife Service) Wildereidelikte v. spez. ausgebildeten/-gerüsteten Sondereinheiten verfolgt werden, ist in D die örtl. Polizei meistens alleine zust. (bisher nur 1 aufgeklärter Fall). Der WWF fordert die Bundesländer auf, bei Umweltkriminalität **spezielle Ermittlungseinheiten** zu etablieren (17.12.13); „*Im Visier*“ *planet e/ZDF*©2015; SZ 24.9.16 [L368/302/369](#).PS: In S wurden 2 Männer für die Tötung einer ♀ vom Berufungsgericht mit 2 J. Gefängnis u. Zahlung von 24.000 SEK = 2.660 € an das S NatSchAmt verurteilt. (*Dagens Juridik* 16.6.14; „*Rufmord im Revier*“ SPIEGEL 35/2015; SWP 7.9.16 [L370](#)).** '09 ist der Lausitzer „Alan“ bis nach Belarus gelaufen; anders "gelaunt" wäre dies i.d. entgegengesetzte Richtung bis nach Paris gewesen [L355!](#)

- **Wölfe heulen** um den Zusammenhalt ihrer RMitgl. + um ihr Revier zu markieren. In strengen Wintern dient es z. Zusammenschluss v. R, um gemeinsam gr. Wild (z.B. Elche) zu erbeuten. Das Geheul (90dB - 6.000 versch. [L074](#)) ist 15 km weit vernehmbar! Sie setzen ihre Laute bewusst und im sozialen Kontext ein, so die int. Forschergruppe *US-Current Biology* LR 22.8.13 [L185](#). Wie viele Wölfe leben i.d. Vogesen? Um dies zu klären, startete das franz. Forstamt 'ONCFS' eine Zählung: An 4 Abenden ahmten ONCFS-Mitarb. das Wolfsgeheul nach (für einen Umkreis v. bis zu 3 km); bereits '13 konnte 1 R bestätigt werden. Somit gibt es neben dem CalandaR ein 2. in unmittelbarer Nähe zu BW. (*1815.ch* 17.12.13/ 24.8.16; *Amt f. Jagd + Fischerei Graubünden* 8.1.14; *Südkurier* 7.10.14; *KORA* 14.8.15/24.8.16 + *Bericht Nr.68*; „*Teufelischer Beischlaf*“ SPIEGEL 34/2015: Nur in Werwolf-Filmen besteht zw. Vollmond [066+U3](#) u. [U3](#) [L012](#) ein Zusammenhang!; *Galileo* 11.2.16 [L018](#); *SOL.de* 28.8.16; „*Marktschreier*“ *nh24.de* 15.1.17 [L405](#); Wiki; siehe [L409](#); S.71 „*Die Zähmung des*“ [U](#) u. 72 „*Zum Heulen schön*“). <https://www.youtube.com/watch?v=NzZnsCfQuwQ>;
- **Wolfsnahrung:** Das Senckenberg Museum hat von '01-1/12 > 2.000 Kotproben [067/068](#) i.d. Lausitz (SN/BB) untersucht; Rückschluss a.d. Beute [069/070](#): Nutztiere [L016](#) [071](#) 0,75%, Reh- * [072/073](#) 52%, Rot- [074-077](#) 24%, Schwarz-[078/079](#) 16 % **, Dam- [080](#), Muffelwild [081](#), Wildkaninchen, Feldhasen [082](#) u.a. kl. Tiere 3%. Der Wildbiol. Ulrich Wotschikowsky u. fr. Manager des N.P. Bayer.Wald ermittelte ü. Studien a.d. Lausitz, dass Wölfe auf 100 ha gerade 2 St. Schalenwild/J. reißen; Jäger schießen das 4-10-f. 1 Wolf braucht bis zu 1,5t Fleisch/J. = ≈ 50 Wildtiere. Statist. jagt ein 8-köpfl. R (4 Welpen+ 2 Jährl.) in einem Gebiet v. ≈300 km² je 100 ha Ø 1,2 Rehe, 0,3 Sauen & 0,2 Rothirsche pro J., so die Wissenschaftl. Berechnungsmodellen der Biol. zufolge frisst so ein R ≈ 550 St. Schalenwild/J.; bei einer Ø-Größe eines Territoriums v. 25.000 ha (= 50 Jagdreviere a' 500 ha) relativiert sich das Ganze. Da sie nicht immer erfolgreich sind, können sie nach längerer Zeit ohne Nahrung bis ¼ ihres eigenen Körpergew. auf 1 x fressen (im Extremfall ≈ 12,5 kg/24 Std.). Für einen Menschen *** von 80 kg entspräche dies 20 Schnitzel bei nur 1 Abend-



Speisekarte: Rot-, Reh-, Schwarz-, Dam-, Sika-, Muffel-, Gams- und Steinwild (in N-Scand. v.a. Elch, Ren, Weißwedelhirsch (vorrangig im R), Biber, Nutria, Murmeltier, Dachs, Fuchs, Marderhund, Waschbär, Hase, Kaninchen, Mäuse, Lemminge, Vögel, Aas, Fische, Amphibien, Insekten, Beeren und Früchte (Äpfel), ungeschützte Ziegen, Schafe, Hunde, selten Rinder. (BAYERN wild; Aktiv für große Beutegreifer S.71+ 55 „i Infobox“). 083-095 Dazu: I.d. Nacht hat sich der □ aus dem Hühnerstall einige Hühner geholt. Warnt die Mutter: „Siehst du Evilein, die Hühner waren nicht brav, u. jetzt hat sie der □ gefressen.“ Darauf Evi schlagfertig: „Und wenn sie brav gewesen wären, hätten wir sie gefressen.“ (SWP / jungen und mädchen 7.12.13)

essen. Sie fressen jedoch nicht täglich solche Mengen; i.d.R. ad. Wölfe 2 - 3 kg Fleisch pro Tag. In Notzeiten können sie auch mehrere Wochen auf Nahrung verzichten (WaldHaus Freiburg L280). I.d. Zeit des Wolfsvollschutzes in PL hat sich die Rotwildpopul. um das 3-f. erhöht. Lt. Forschung kommt es zu keinen Verlagerungen von Popul.; auch hat der Wolf keinen quantifizierb. Einfluss a.d. Höhe. Wohl besteht Konfliktpotenzial bei Fütterungen u. in Gattern. Auch i.d. menschl. dominierten Landschaften spielen gr. Fleischfresser wie Bären o. Wölfe, s.g. Spitzenprädatoren, eine entscheidende Rolle bei der Regulierung von Wildtierbeständen Outfox WORLD 6.9.16 L030. (Studie Leuphana Uni Lüneburg, Humboldt-Uni Berlin, Charles Sturt Uni u. Deakin University/AUS „Proceedings of the Royal Society B“, JENAPOLIS 19.4.16 L153.

* Entnahme durch □ f.d. Ges. Bestand bzw. Rehwildpopulat. unbedeutend (Quarks & Co. „Brauchen wir noch Jäger?“/BfN-Unters. WDR 29.9.15). ** Im Frühj. b.d. Frischlingen steigend! (Neues D 18.6.13; Hamburger Abendblatt 30.12.13; „□ □ □. Jäger i.d. Oberlausitz“ F.W.i.d.L./OZ 6.8.14; MOZ 19.8.14; NDR 25.11.14; Nordkurier 6.8.14; feelgreen 22.3.15 L306; „Lämmchen z. Dessert“ SPIEGEL 28/15; „Die Zähmung des □ und „Der Silberne Bruch“ S.71, 29 „Ist das Wild...“, 49 „i Jagdliche Auswirkungen...“). *** 8,25 Mio. Tonnen Fleisch wurden 2016 in D von gewerblichen Schlachtunternehmen erzeugt (bisher höchster Wert); '14 pro Kopf/Jahr/≈ 85 kg ZEIT 46/2016.

i Jäger BW: Jagdstrecke'15/16: 167.354 Reh-, 67.549 Schwarz-, 1.749 Rot-, 491 Sika-*, 900 Dam- **, 498 Gams- ***, 85 St. Muffelwild WFS-Mitt.4/2016. A.d. Basis v. SN (≈ 8.415 km²; Annahme: Ø 30 Wölfe) u. bei Anwendung der Rissfaustregel „Wotschikofsky“: jährl. Nahrungsbedarf für 1 Expl. (bspw. 62 Rehe 096/097, 9 Hirsche, 14 Sauen) gäbe es eine Beute von ≈ 1.860 St. Reh-, 180 Rot- **** u. 420 Schwarzwild. Bei dieser Berücksichtigung bleiben mindestens noch ≈ 165.494 Reh-, 1.479 Rot- + 67.129 St. Schwarzwild f.d. Wildtiermanagement der Jäger. Auch unter Einbeziehung der verbleibenden Wildschäden für die Land- und Forstwirtschaft werden sie weder „beute- noch arbeitslos“! (S.49 „i Jagd. Auswirkungen durch den Luchs“, 53 „i Autobahnen/Fußnote“).

* Auf dtsh. Seite wurde im Bereich des Hochrheins eine Sikakommission gegründet u. eine Reihe jagdl. Maßnahmen eingeleitet, um den Bestand einzudämmen u. die Wildschäden im Wald zu reduzieren Wiki. ** Kleine frei lebende Vorkommen seit ≈ 100 J. *** Nach früheren Vorkommen 1958 u. 1963 wieder ausgesetzt. **** In BW würde sich aufgrund der regionalen Bestände des Rotwildes der Beuteanteil erhöht auf Reh- u. Schwarzwild bzw. auf andere Wildarten (z.B. Dam-, Sika-, Muffel- und Gamswild) aufteilen.



Von 117 nach dem Winter aufgefundenen Hirschkadavern im Białowieża N.P./PL fiel nur jeder zweite Hirsch einem Wolfsangriff zum Opfer („Die Sache mit...Der Silberne Bruch“ S.71). 098

i Jäger: Spürbar ist die Umstellung des Wildes a.d. Anwesenheit des Wolfs, was eine Anpassung a.d. Jagdpraxis erfordert sowie die Akzeptanz f.d. tierischen Mitjäger. Es ist eine Mär, dass Raubtiere ständig jagen u. die Beute entspr. stetig a.d. Flucht ist. Beiden Seiten ist i.d. Natur eines gemein:der weise Umgang mit der eigenen Energie. Die einen zeigen das, indem sie oft std.-, ja tagelang ihre potenz. Beute beobachten, um dann herauszufinden, welches Tier schwächelt u. daher die größte Chance bietet, mit möglichst wenig Risiko und Energieverlust an Nahrung zu kommen. Die Beutetiere selbst sind gewohnt mit ihrem Raubfeind zu leben. Sobald sie Erfahrung mit ihren Fressfeinden haben, entwickeln sie ein Gespür dafür, ob es ernst wird u. wann man den Wolf gelassen i.d. Nähe dulden kann. Während wir Menschen häufig „Mücken zu Elefanten“ machen, hat der Wolf „Hirsche zu Mäusen“ gemacht und wird auch davon satt...*abgewandelt aus „□ spirit“ Tundra Time, nur statt Hirsche waren es hier Moschusochsen S.71!* Laut Wotschikowsky „Jägerlatein“, dass die Anwesenheit eines WolfsR beim Rotwild zur **Großrudelbildung** führt. GroßR + Schwarzwildrotten sind immer ein Ergebnis sehr hoher, in Waldgebieten völlig untragb. Wilddichte. Größere Anteile v. Offenland, Raps-/Getreidefelder u. waldlose TrübPI tragen stattdessen hierzu bei! „GroßR bei Schalenwild sind untrügl. Zeichen fehlerhaften jagdl. Managements“. (*Eifelztg.29.6./1.7.14*). **PS:** Der Anteil gerissener Füchse (CH-Jura: 6 %; SLO ≈ 10 %), Marderhunde, Waschbären u. Katzen dürfte sich langfristig positiv a.d. Niederwild auswirken; insges. erhöht der Wolf die Biodiversität einer Region. Dem Vorwurf, er würde alles Wild wegfressen, widerspricht die Statistik von SN *: So ist nach 15 J.„Wölfe“ die Strecke mit 36.000 Rehen (Hauptnahrung) konstant geblieben. Die Jäger im NO haben '14/15 mit 129.800St. [SA 94.993] Schalenwild ein Plus v. ≈ 10 % gegenüber dem Vorjahr trotz 27 WolfsR in SN und SA MDR/D©2016 + 14.12.16; SVZ 7.3.16. („D's wilde □ □ □ BR natur exclusiv 18.1.14; Focus 22.2.14;„Sagenhaft/Die Altmark... □ □ i.d. Colbitz-Letzlinger Heide“ MDR©2015; „die nordstory - Leben mit dem □ □ NDR©2016; MDR/Echt - Das Magazin zum Staunen 21.10.14; nachhaltig-wissen 26.10.14; S.49 „i Jagdl. Auswirkungen...“; „Mehr □ □ □ mehr Bioversität“ science [L015](#); DeWiSt „Zum Umgang mit Huftieren in Großschutzgebieten“).

* BB '13/14: Insg. 160.032 St.Schalenwild (-6%); a.d.Zahlenwerten lassen sich keine Schlussfolgerungen ü.d. Einfluss der > 100 □ □ in BB herleiten. (*AmorokTV 8.12.14/LJV BB-Mitt.12/2014*). Bsp. *Potsdam-Mittelmark:Jäger* „Wurden im Jagdj.'12/13 4.333 St. erlegt, weist die akt. Statist. für '15/16 noch 2.742 Damwild-Abschüsse aus. Die Zahlen sind dramatisch.“ - Unt.Jagdbehörde: Die Entw. ist noch kein Grund zur Sorge: Wir sind v. überhöhten Wildbeständen auf eine normale Dichte angekommen!“ In SA '14/15 = 94.993 St. trotz 12 R + 1 P (*MAZ 14.10.16; „Im Visier - □ □ □ und Wildschäden“ Unsere Jagd 11/16; MDR-Doku 14.12.16*). Auch die Angst vieler Jäger, der □ □ würde sich „auf Teufel komm raus“ in ihren Revieren ausbreiten, ist unbegründet. Da ein P mit Nachwuchs im Ø eine Größe v. 350 km² (in Mittel-EU) ≈ 30.000 Fußballfeldern benötigt u. artspezif. Mechanismen die Vermehrung begrenzen, hat die Ausbreitung schon von daher Grenzen.(„Der □ □ gehört hierher“ *Kreisztg./Wochenblatt Winsen 24.10.14; CH akt. 11/16 [L265](#)*).

i Jäger - CH: ≈10 Wölfe hatte das CalandaR * im Winter '13/14. „Wir haben festgestellt, dass sie v.a. Kälber u. schwache Tiere reißen u. der Bestand weiter ansteigt, desh. werde man i.d. Region den Kahlwildabschuss um 60 kürzen; die freigegeb. Gesamtstrecke bleibt = bei 4.655 St.“ (Graubündner Amt f. Jagd u. Fischerei). „Die Abschusszahlen v. Rehen u. Hirschen haben sich im Kt. Wallis, dem Wolfskt. schlechthin, seit 1994 bei beiden Arten verdreif. Im Kt. Tessin blieben die Gäms- u. Rehabschüsse konstant, die der Rothirsche haben sich sogar vervierf. Ein negat. Einfluss des Wolfs auf Wildbestände u. jagdl. Nutzung ist nicht erkennbar. V.g. Amt: „Wölfe seien sehr stark u. durch die Evolution hoch spezialisierte, perfekt angepasste Raubtiere. Sie haben einen ausgeprägten Tötungstrieb, was aber nicht mit Blutrünstigkeit verwechselt werden dürfe. Zudem seien die Tiere sehr kommunikativ und hätten Rituale im R“. Die Verringerung der Gamsbestände ** wird gerne Luchs & Wolf angelastet, ausgeblendet bleiben neben den gamsspezif. Erregern die v. Schafen u. Ziegen eingeschleppten Krankheiten, wie Gämsblindheit. Mykoplasma conjunctivae ist bei Schafen verbreitet u. diese stellen ein Reservoir (i.d. CH Alpen ≈ 200 Tsd.) dar, von der sich Gams u. Steinbock infizieren können. Auch bei der Gamsräude spielen neben der Beeinflussung durch Erreger Umweltfaktoren eine Rolle: Die Erschließung der Hochebenen bringt sowohl eine ganzjährige wie -tägige Beunruhigung mit sich; bei jährlich 700.000 Skitourengeher nur in A (Tendenz >) kann man den Faktor **Besucherdruck** nicht außen vorlassen; allein in Südd. ≈ 300.000 Touren- und 150.000 Schneeschuhgeher. (Jagderleben 5.7.14; NatSch.CH 2.10.14 [L210](#); 20minCH 28.2.15 [L290](#); Südtirol News 8.1.15/Interreg-Progr. „Life in the Alps“; „Das Rudel“ Tagesanzeiger CH 5.2.15; Kl. Ztg.at 20.10.14; SWP 11.12.14/2.9.16 [L036](#); S.4 „CH“, 5 + 40 i.V. 37 „i Nutztierhalter“, 25 „die heulen“ u. 68 „i Wildtier-Tourismus“; s. „Willkommener in die CH am Sonntag 11.9.16 [L097](#) und südost-schweiz 10.9.16)! * Die Erfahrungen mit dem Calanda-R zeigen, dass ein Zusammenleben mit Wölfen sehr wohl möglich ist. So hat die Alp Ramuz, eine Schafalp mitten im Territorium des -Rudels, dank tadellos umgesetztem Herdenschutz nicht mehr Verluste zu beklagen gehabt, als dies auch in einem Alpsommer ohne Großraubtierpräsenz der Fall gewesen wäre (MCC/CH 31.1.15). Trotz d. will der CH-Bundesrat den Schutz lockern. Dazu Umweltministerin Doris Leuthard: „Tiere fressen Tiere. Wenn Sie die Natur abschaffen, können Sie das vielleicht ändern“ SFR 24.8./15.12.16 [L229/353](#)! ** Population in D ≈ 10 bis 15 Tsd. Tiere; in der vergangenen Jagdsaison wurden ≈ 4.700 Gämsen geschossen. ZEIT 44/2016 und DeWiSt 23.11.16 [L325](#).



In Skandinavien stehen v.a. Rentiere und Elche (Riss-Foto) auf dem Speiseplan. [099/100](#)

i Jäger – S - Wolf & Elch: Der Spannungsbogen zw. Wolf & Jagd ist mit unserem vergleichbar. Zwar ist der Elch das Hauptbeutetier, aber die Vorbehalte, Argumente u. Diskussionen um den Wolf sind ähnl. Für eine sachl. Auseinandersetzung u. beim Widerlegen von Behauptungen ü.d. Wolf und dessen "gierigen Lebenswandel" sind Daten u. Fakten aus Wissenschaft & Forschung sehr hilfreich. Die Entw. des Wolfsbestandes in S: '01/02 = Individuen* Minimum 62 - Max.72 (im = Zeitraum wurden 105.087 Elche...); '11/'12 Min. 202 Max. 235 Wölfe (...99.492 Elche geschossen **). Interessant auch die Todesursache im Vergleich **Wolf : Jagd bei Elchen nach Altersklassen:** 0j. Kälber 75 %

W:J 50 % + 1-2j. 11 % W:J 19 %, 2-10j. 6 % W:J 28%, >11j. 5 % W:J 1 %. (AmorokTV 15.10.14/26.8.15 [L088](#); Svensk Jact 2.6.14 [L218](#); S.32 „Ohne \square explodiert der Elchbestand“).

* Individuenzahlen sind das Monitoringergebnis der Wintersaison. Die Abschusszahl schwankt und ist abhängig von versch. Faktoren, wie z.B. Einfluss der jährl. Witterungsverläufe auf die Überlebenschancen der Elchkälber. Ein Zusammenhang zw. Größe des \square bestandes u. der schwankenden Jagdstrecke bei den Elchen kann aus den statistischen Zahlen nicht hergeleitet werden. ** Basiert auf Erfassung u. Untersuchung v. 341 durch \square \square gerissene u. 1.162 geschossener Elche versch. Altersklassen. 415 \square \square haben Wissenschaftler '15 gezählt. Geht es nach den Willen der Regierung, dürften in diesem J. 15 \square \square ge-schossen werden. (Tagesanzeiger CH 21.1.16 [L117](#); AmorokTV 30.5.16 [L180](#); s. hierzu S.17 „Inzucht“)!



...daher reißt er auch mal Nutztiere (Metzgerei Neuffer, Schlat; „Wild a.d. Region“ [L345](#))! [101/102](#)

- **Welche Folgen hat die Rückkehr der Wölfe für die heimische Tierwelt?** Eine Feldforschung mit Kot und Urin zu der v.d. Landesjägerschaft NI veranlassten Studie soll herausfinden, ob die Wildtiere auf Wolfsgeruch evtl. mit Ausweichverhalten reagieren. „Beim Rehwild konnten wir einen signifikanten Abfall an Ereignissen beim Ausbringen der Duftstoffe (Losung & Urin) feststellen. Allerdings korrelierte dies negativ mit einem gleichzeitigen Anstieg der anthropogenen Nutzung in dem Gebiet (Feldarbeiten). Wir werten dazu die Damwild-Daten aus, um Vergleiche zu haben!“ Man kann sich fragen, ob sich nicht auch andere Gründe finden lassen, weshalb einem Wild seltener „vor die Flinte läuft“, bspw. ein sich verändernder Wald? PS: Gerissenes Wild sollte nicht entsorgt werden; Wölfe könnten noch davon fressen u. müssen nicht erneut Beute machen! Sie sind Fleischfresser, wobei sie keinen Unterschied zw. Wild- und Nutztieren machen (Übergriffe auf Letztere lassen sich durch HSMAßnahmen minimieren. (Nordsee 5.10.13; \square \square beauftragte des LJNI Dr. Britta Habbe 28.8.14; „Wild wird in NI zum Problem“ NDR 28.12.14; S.8 „i Schweißdrüsen“, 38 „Herdenschutz“, 69 „Dispersion-Dynamik“ + 72 WWF-Leitfaden '13)!
- **Ist das Wild im Wolfsgebiet v.d. Ausrottung bedroht?** Nein - das Territorium eines R ist so groß, dass es genügend Beutetiere für eine erfolgreiche Welpenaufzucht umfasst. Die Lebensweise im R mit ausgeprägter Territorialität + Abwanderung der geschlechtsreifen Jungen verhindert ein beliebiges Anwachsen der Wolfsdichte in einem bestimmten Gebiet. Da, wo jedoch Huftiere von Menschen aktiv in Gebieten angesiedelt wurden, die ihren Habitatansprüchen nicht in allen Punkten genügen, können sie Raubtieren relativ wehrlos ausgeliefert sein, bspw. das Europ. Mufflon i.d. Oberlausitz, eine i.d. '70-ern eingebürgerte Wildschafart. Es benötigt steile Felsen, um sich vor Feinden in Sicherheit zu bringen. Da die geolog. Voraussetzungen im flachen, sandigen Gelände fehlen, konnten sie ihr spezif. Fluchtverhalten nicht anwenden u. sind deshalb weitgehend verschwunden. Auch i.d. Wäldern der Göhrde/NI hat die dort seit 1903 lebende älteste Po-



Mufflon *Ovis orientalis musimon* – Widder mit „Schnecken“ (NSG Diersfordter Wald/NW). 103

Dazu: Überhaupt nicht umgehen mit Luchsen können Mufflons, bes. „Widder“. „Ich habe so einen Macho gesehen, der sich der Katze mit gesenkten Schnecken stellte. Geradezu eine Einladung für den Luchs - es ging alles sehr perfekt und schnell. Macht nichts, spricht für den Luchs“, meint Berufsjäger Dr. Helmuth Wölfel. („Wölfisches' zum Rotwild u. dem □ □ Der Silberne Bruch S.71).

pul. in D praktisch zu existieren aufgehört; i.d. Altmark gehen die Bestände ebenfalls stark zurück. (□ sregion Lausitz; Elbe-Jeetzel-Zeitung 14.2.14; Vorarlberger Jagd WILDBIOLOGIE 9 u.10/2014; WELT 27.9.15 [L162](#); WuH 30.5.16; SWP 3.2.17 [L420](#); s.S.23 „Anm.“).



i Jäger: Im Parc national du Mercantour i.d. franz. Seealpen jagten die Wölfe zunächst Muffelwild* (bis sie die -kolonien fast ausgerottet hatten); danach Gämsen (≈ 5% Frühj.-Bestand) u. dann mehr & mehr Rehe. Dagegen sind i.d. piemontesischen Alpen Rothirsche 1., Rehe die 2. Wahl; obwohl sie u. Gämsen häufiger sind, ist das Rotwild als Beute rentabler! Schafe sind dort im Sommer um ein Mehrf. zahlr. als wilde Huftiere; der Anteil v. Nutztieren liegt im J-Ø bei 7%. Die Lausitzer Wölfe ernähren sich häufig v. Rehen, je zu ¼ v. Rot- + Schwarzwild; die Jäger erlegen das 4-f. Der Jagdverb. Belzig/BB: „Wir merken bei jeder Jagd den Einfluss des Wolfs. So seien bei einer Hegegem. i.d. Region die jährl. Damwildabschüsse von 700 auf 200 eingebrochen. „Die Argumentation, „um die Bestände vor Übernutzung zu schützen, hätten die Jäger bereits die Abschusspläne um 15% reduziert“; bleibt bei v.g.Größenordnung zu hinterfragen.** Eine andere Auffas-

sung bei der LandeswaldOberförsterei Müllrose: „Der Wolf sei inzwischen im Schlaubetal heimisch u. ständig präsent. Dass aber die Wölfe für eine spürbare Reduzierung des Wildbestandes gesorgt haben, könne er nicht bestätigen. Wohl achten jetzt Rehe u. Hirsche darauf, in großen R unterwegs zu sein. Wir haben heute mehr erlegt als im Vorjahr, bilanzierte der komm. Leiter der Lofö. Der Jagdverband Niederschles. Oberlausitz/SN spricht von einem vom WolfsR gefressenen Wildbrettschaden von 800 Tsd. € ***. Gleiches Geheul „zu viele Wölfe“ bei der Kreisjägerschaft Wittenberg/SA. Hier wurden 2014/15 insges. 13.286 St. Schalenwild gestreckt: ein Plus v. 431 trotz Einbußen beim Damwild und 8 R MZ 31.8.16 [L011/023!](#) Mit der Rückkehr der Wölfe ergeben sich für die Jäger eine Reihe zusätzlicher Aufgaben und Herausforderungen. Die Jagd wird teilw. schwieriger: der Anteil der Wolfsbeute muss bei einigen Wildarten im Jagdbetrieb u. Wildtiermanagement berücksichtigt werden. In einem Projekt von Jagd und NatSch in MV werden nun die Wechselwirkungen von Wolf und Damwild untersucht, um die Entwicklung der Damwildbestände u. deren effizienter Bejagung langfristig einschätzen zu können. (MOZ 20./21.11.14/7.1.15 [L260](#); WELT 7.12.14 [L247](#); „Wieviel Wildbret frisst ein □ sru del?“ SZ 14./15.2.15; S.27 „i Jäger / GroßRBildung“; LU MV 18.5.16).

* Bereits vor ≈ 10.000 J. in Anatolien domestiziert u. schon als urtüml. Haustierrasse von Kleinasien nach EU gekommen. Erst dann wurden sie v. Seefahrern auf Mittelmeerinseln wie Korsika + Sardinien als lebende Fleischreserve ausgesetzt. („Der Silberne Bruch“ S.71). Auswilderung a.d. Schwäb. Alb in 3 Arealen Ende der 1950er. ** Die holz- und landwirtschaftlich tragbare Wilddichte (= i.d. Wildschäden noch mit vertretb. Aufwand abgewehrt werden können), wird i.d. Literatur auf 3-10 Damhirsche [104](#) pro 100 ha △. Lt. Jagdstatistik '13/14 wurden BB-weit knapp 13.000 St. Damwild erlegt; 10 % weniger als 1 J. zuvor - trotz ≈ 100 □ □ □ Mufflonstrecke '13/14: 750 St. = 1 Mufflon weniger als im Vorj.!!! *** Relativiert durch die Behörde Sachsenforst auf 40 - 60 Tsd. € Wildwert (DJV: Bei unverarbeiteten Wildverkauf ≈ 43.600 €!

i Jäger: Die Statistik über Jagdstrecken 1990 - 2010 (Elch-, Rot-, Schwarz-, Rehwild) in LV im Vergl. z.d. v. Wolf u. Luchs zeigt, dass der Einfluss des Wolfs auf Schalenwildbestände keineswegs so groß ist, wie v. vielen Jägern befürchtet wird. (Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel „Der baltische Weg“ WuH 2/2015). PS: Erlegte Paarhufer – von 1970 - 2009: CH +81%, A +87%, D +133%, Südtirol/I +134%, SK +213%, CZ +310%. Der JÄGER in BW 3/2014 + Thünen-Institut f. Waldökosysteme, Eberswalde. In MV wurden im Jagdj. '14/15 insges. 129.797 Stücke Schalenwild erlegt. Das Ergebnis entspricht ziemlich genau dem Ø der verg. 10 J. (130.970 St.). Im Vergleich zum Vorj. wurde sogar deutlich mehr Schalenwild - Hauptnahrungsquelle der Wölfe - erlegt. „Die Zahlen widersprechen der weit verbreiteten Mär, dass Wölfe ernstzunehmende Konkurrenten der Jäger sind“! (LU MV 27.10.15).



Das zahme Verhalten der Elchkuh wurde nur festgestellt, wenn sie ein Kalb führte – gesuchte Nähe zum Menschen als Schutz vor dem □ □ (Foto: Biebrzański N.P./PL)? [105/106](#)

- **Ohne Wolf explodiert der Elchbestand:** Niemals zuvor gab es so viele Elche, Rehe * und Hirsche a.d. Nordhalbkugel (*Studie der Oregon State University*). Die Ursache: Mangel an gr. Raubtieren. Dort wo Wölfe ausgerottet sind, erhöht sich der Elchbestand um das 6-f. Die Ökol. William Ripple und Robert Beschta haben die Schalenwildichte in 42 Regionen in USA, EU ** u. RUS untersucht. In Gebieten mit etabl. Wolfspopul. gibt es nur 1/6 so viele Elche + Hirsche wie in der wolfsfreien Regionen. Fazit: Wölfe u.a. Raubtiere in natürl. Ökosystemen regulieren weitgehend die Anzahl der Beutetiere. (*Dagens Nyheter* 11.4.12; *AmorokTV* 10.10.13 [L024](#)).
 * Grundpopulation von mehreren Mio. Rehen D-weit; „Das weiße Kitz von Sigmarszell“ SWP 3.8.16. ** Dass der schwedische Wald unter einem hohen Verbissdruck durch Elche leidet ist bekannt. Jetzt zeigt eine Kartierung: Schweden zusammen mit Norwegen haben mit Abstand die größte Elchdichte weltweit (*News* □ □ 9 + 10/15). Abstrus, dass in beiden Ländern nach wie vor jährlich □ □ bei s.g. Schutzjagden geschossen werden dürfen (*siehe S.17 „Inzucht + Fußnote“!*)



Satire & Fakt: Oh je, da haben □ □ tatsächlich einen Frischling gerissen **L301!** [079](#)

i Jäger: Lt. **WildForschungsStelle** BW wandern Sauen Ø bis zu 60 km, bevor sie erlegt werden. Die Vorstellung, sie können beschränkt auf Revierebene bewirtsch. werden, ist unrealistisch; vielmehr ist eine großräumige u. revierübergreifende intensive Bejagung notwendig *WFS* 2/13. Hier würde der Wolf hingegen mit seinem AktionsØ (RUS: „Der Wolf wird von seinen Beinen ernährt“). Wie sehr das Sprichwort zutrifft, zeigt sich: ~ 100 km können die Marathonläufer a.d. Suche nach Beute, Artgenossen o. passendem Revier in 1 Nacht zurücklegen!) u. einem Nahrungsant. * von ~ 18% (Lausitz) bzw. 22,6 % (W-PL), in strengen Wintern sogar ein > Anteil (a.d. Toscana & Emilia Romagna/Apenninen sind wiederum ganz andere Zahlen bekannt: dort weicht der Wolf nach Hirsch v.a. auf Wildschwein aus), sozusagen als 'Berufsjäger' die besten Voraussetzungen mitbringen. Außerdem können sie kranke Tiere riechen, bevor dies für die Menschen sichtbar wird. Denken wir an **Schweinepest** (bei der Unters. zur Überwachung der klass. bzw. europ. -pest werden in BW seit '12 bei s.g. Risikotieren [wie Haus- & Wildschweine] ergänzende präventive Abklärungsuntersuchungen auf **Afrik. SchweinePest** durchgeführt) und Blauzungenkrankheit *BW agrar* 52/2016, so erahnen wir die mögl. wirtschaftl. Konsequenzen. (*Der JÄGER in BW* 9/2014 und 10+11/2015 „Wildschweine profitieren vom Klimawandel“, 9 und 12/2016 „Monitoring dringend notwendig“; „Tierische Helden für Rio“ *DJV* 4.8.16; *WWF-Leitfaden* '13; „Wildschweine oben auf der Abschussliste“ *SWP* 31.1.17 [L419](#); „Zähmung des □ □“ (S.72).

* Vom Schwarzwildanteil des □ □ sind ~90% Frischlinge; □ □ Jäger (trotz jährlich ½ Mio. Abschüsse [BW ≈ 68.000]; △ jährlich 17 Mio. Schäden durch Sauen) aber bekommen die Wildschweinplage nicht in Griff! („Das mentale Problem der D Jäger“ *WELT* 9.12.15 und *Interview zur ASP mit Dr. Sandra Blome* [L089](#) und *Dr. Thomas Müller zur „Aujeszky'schen Krankheit“* (*Der JÄGER in BW* 11/2015 + 3/2016 [L252](#)).

i Jäger - Wolf der bessere Selektor: Für eine PL Studie zur Kondition von Wildtieren, solcher, die vom Wolf gerissen u. solcher, die von Jägern geschossen* wurden, war die Knochendichte [107/108](#) ermittelt worden. Die geschossenen St. wiesen bessere Konditionen auf, d.h. Wildbestände sind bei Großraubtierpräsenz nachweislich gesünder. Zwar verstehen sich Wölfe prinzipiell darauf, gesunde ad. Tiere zu töten (14 % Beuteanteil), doch haben Feldstudien gezeigt, dass ein Großteil ihrer Beute junge, schwache o. alte Tiere - also einfach zu erjagen sind. Als Top-Prädator spielt er somit eine wichtige Rolle in natürlichen Prozessen. (*Nordkurier* 20.3.14; „Über den erstaunlichen Nutzen gr. Raubtiere f.d. Artenreichtum“ *SPIEGEL* 13.1.14; „A.d. Alm mit dem □ □ Der Alm- u. Bergbauer 1-2/2015; Mech & Boitani '03 + HALALI 1/2013 [L200](#); ptext 13.1.15 [L263](#); Landbote CH 12.2.15; S.71 „Der Silberne Bruch“).
 * Einer Studie der Wildbiologin Christine Miller zufolge waren 95 % aller in BY gejagten Gamsböcke jünger als 8 J., 56 % sogar jünger als 4 J. Dabei sind Gamsböcke erst im Alter v. 6 J. reif f.d. Fortpflanzung. Die Jagdstrecke einer gesunden Population sieht wohl anders aus. (*ZEIT* 44/2016; siehe S.28 Fußnote).

i Beute reguliert Beutegreifer [109](#): Nicht die Raubtiere regulieren die Beute, wie man allg. hin annehmen könnte. Die Größe der Wolfsreviere wird generell durch die Größe der Beutetierarten u. die Zahl der -tiere bestimmt. Die Ø-Reviergröße variiert daher von Region zu Region stark + reicht v. einigen Dtzd. bis zu 13.000 km²; PL-Werte liegen bei 150 + 350 km². ...Bsp. Luchs: Er reagiert auf Veränderungen bei Rehen: Nimmt deren Bestand ab, muss er weiter umherstreifen, die ♀ ziehen weniger Jg. auf u. der Bestand stagniert o. sinkt. Ein ♂ in Nord-N, wo die Beute recht dünn gesät ist, hat ein riesiges Streifgebiet von Ø 1.515km², > ½ der Fläche des SL. „Gibt es dagegen wie i.d. CH NW-Alpen reichl. Gämsen & Rehe, genügt lt. Berner Luchs-Spezialist Urs Breitenmoser einem ♂ Pinselohr mit 159 km² bereits die Fläche eines kl. Kt's wie Appenzell-Innerrhoden“. PS: Obwohl Wölfe andere Tiere auf eine Entfernung von 2 km u. bei Gegenwind bis auf ≈ 270m riechen, liegt die Wahrscheinlichkeit für einen Jagderfolg bei 5 - 25 % u. manches Wild wehrt sich, z.B. Wildschwein, u. kann einen Wolf auch tödlich verletzen. (*Spektrum* 26.1.15 [L272](#); *AmorokTV* 27.1.15 [L273](#); S.10 „i Das Rätsel der...“ u. 48 „Fußnote/Zisch“).

i Hunde-/Wolfsriss:[110](#) Wenn der Wolf Stücke greift, beißt er nicht 3, 4 o. 5x zu, sondern 1x, allenfalls fasst er ein 2. x nach. (*VET Impulse* 3/2014). Ein Tier mit Kehlbiss *, das nicht angefressen ist, spricht gegen d. Wolf! Der spielt nicht mit seinem Essen, sondern beißt kurz u. kräftig zu, um Muskelfleisch zu fressen; größere Menge Fleisch innerh. 1 Nacht (meist Bauchraum geöffnet + innere Organe unversehrt [verschmäht Innereien]; er öffnet den Körper v. hinten + schüttelt sie raus; dadurch die typ. Schleifspur“). Er frisst seine Beute (Fleisch, Knochen, Fell) eigentlich komplett auf, wenn auch bei gr. Beutetieren auf mehrere Tage verteilt, sofern er dazu Gelegenheit hat s.35. Hunde leben ihren Jagdtrieb aus, haben i.d.R. aber keinen Hunger; sie sind nur mal ausgebüxt + wissen, wo ihr voller Fressnapf steht (Obacht auf Nachnutzer wie Fuchs** [111](#) & Marderhund [112](#)); ≈50% der Fälle, die dem Wolf u. manchmal Luchs angelastet werden, hat andere Ursachen.*** („Wer beißt denn da?“ *PIRSCH* 13/2010; „Unterwegs im Revier der Wendland-□ □ EJZ 9/2013; Märk. Allg. 8.1.14; agrar heute 2.12.14; „Tierschäden: Wer bei Hunden und □ □ chafft“ *The Huffington Post* 4.12.14; *FfW* 11.12.14; *Allgemeine* 24.4.15). [113-120](#)

□ : Abstand d. Eckzahnlöcher ob. u. unten ≈ 4,5 cm. Der Beißdruck eines Schäferhundes liegt bei 50 Bar; Wolf 100 Bar (*Unglaubl. Tierfreundschaften* 2/2 GB©2016) bzw. DFQ -relative Beißkraft-136; z. Vergleich: Rotluchs 100, Wildkatze 58 DFQ. Es kommt vor, dass □ auch die Hinterläufe packen, um das Opfer zu stoppen; Jagdhunde hingegen würden auch durch Kehlbiss töten (*Nordkurier* 9.12.14)!** Auch Verursacher: „Ldkrs. Diepholz - Fuchs tötet 2 Moorschnucken“ (*Kreisztg./NI* 5.2.15)+ GP „Lamm vermutl. v. Fuchs gerissen“ (*NWZ* 10.6.15). Jede Min. wird in D ein - erlegt, ≈ 500.000 jährl. Eine Gefahr, die Stadtfüchsen nicht droht (je km² doppelt so viele in Städten wie a.d. Land). (*TVdirekt/Wissen* 1/17) *** Es gibt in D ≈ 7 Mio. Hunde; wenn nur 2 v. Tsd. problematisch sind in ihrem Verhalten gegenüber Weidetieren u. Wild, haben wir ein Potential v. 14.000 Expl., die (zumindest theoretisch) auch für Pferde eine Bedrohung darstellen könnten. Eine Zahl, die die derz. ≈ 500 □ in D sehr weit übertreffen. Allein i.d. CH wurden '15 ≈ 440 Rehe durch Hunde gerissen. (*VFD* 1.2.16 [L371](#); *FOCUS* 30/2016 [L145](#); *CH am Sonntag* 11.9.16 [L097](#)).

i Herbst '12 argumentierte ein Forstdirektor... u. der steirische LJM + Vors. der Int.Jagd-konf. verweist a.d. wichtige, weil das Ökosyst. stabilisierende Aufgabe der Jäger u. die andernf. zunehmenden Schäden durch einen explodierenden Wildbestand [L051](#). Und jetzt – die Wölfe kommen *S.15 Leserbrief!* Eckhard Fuhr, „Rückkehr der Wölfe“: „In Gebieten, wo er jagt, kann nicht pünktl. 19:00 h dem Jagdgast der Abschusshirsch v.d. Kanzel präsentiert werden. Mit der schnellen Trophäe zw. zwei Geschäftsterminen ist es dann vorbei.“ Fazit: Den Unterschied machen die Menschen mit ihren Ansichten, wer i.d. Natur [nicht] vorkommen darf: z.B. Wölfe o. Bären; ja nicht einmal die kl. Goldschakale. (*ka-news* 2.9.14 [L198](#); „MdB Hermann Färber spricht mit Jägern“ *SWP* 26.11.13; „Der □ und die Not der Jäger“ *DiePresse* 11.1.13; *MDR* [L075](#); *Freie Presse* 24.10.14; „□ □ Wild u. Abschussplan“ *Unsere Jagd* 11/2014; „Der □ ist los!“ *Buchen Blatt* 2/2014 / *Magazin N.P. Kellerwald-Edersee*; *WELT* 24.6.15 [L349](#)).

i Zum Schluss die Kernfrage: Brauchen wir Wölfe? Die Antwort gibt Wildbiol., Forstmann u. Wolfsberater Ulrich Wotschikowsky: „Nein, brauchen wir nicht, aber auch kein Edelweiß, keinen Enzian, weder Hirsch noch Gams (da ist ein Jäger schlicht baff)! Aber die Welt wäre ärmer ohne diese Dinge. Auch wüsste ich nicht, was ich dem Bauern in Indien sagen soll, der meint, man solle ihm die Tiger vom Hals schaffen, die seine Rinder bedrohen. Oder dem Massai in Tansania, der sich ein Leben ohne Löwen wünscht. Wenn schon wir i.d. reichen Ländern keine Toleranz aufbringen für s.g. Problemarten, wie sollen wir sie denn in armen - erwarten?“ - WWF: „Das Verhalten der Menschen gilt



Großblütiger Enzian (NSG Lünensee/Voralberg) © *Jonas Bärtle*; Löwe (Amakhala Game Reserve/ZA) © *Sonja Felgner*; Königstiger (Ranthambore N.P./IND) © *Hans-Peter Schukey*. **121**

als Schlüssel zum ArtSch: D müsse als reiche Industrienation Vorbild sein!“ („*Fremde Reviere - Was kommt da auf uns zu*“ A „*Die Jägerin*“ 12/2012; *Interview U. Wotschikowsky DJV* 1.9.14; „*Art SchBilanz des WWF fällt durchwachsen aus*“ *stern* 29.12.14; „*Die Jäger werden über die Zukunft des □ □ entscheiden*“ *OstHolsteiner Anz.* 14.8.15; „*Gegenrede*“ *WOLFSITE* [L196](#)). Aus einer zweiten Sicht: „Man kann durchaus über den Wolf in der dicht besiedelten M-EU Kulturlandschaft mit ihrer engmaschigen Verkehrsinfrastruktur diskutieren, sich auch gegen ihn entscheiden, wie die Landwirte in BB. Wir Jäger sollten damit nicht beginnen. Gerade uns steht eine solche Diskussion nicht gut zu Gesicht. Wir haben über Jz. unser jagdliches Tun (*s. Farina Graßmann* „*Jagd und □ □ D ist wieder □ sland*“ *LaVita - Free-Animal* Dez.'15) mit dem Fehlen gr. Beutegreifer gerechtfertigt, was ein großer Fehler war. Wo sie nun wiederkommen, dürfen wir darüber nicht lamentieren, wenn wir die Jagd erhalten wollen, so wie wir sie lieben.“ (*Biol.-Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel, WuH* 2/2015). „Wölfe haben gezeigt dass sie mit uns leben können. Nun müssen wir zeigen, ob wir mit ihnen leben wollen.“ (*S.25 „hochindustrialisierte Gesellschaft“*, 55 „*i Infobox*“ + 71 „*D's wilde □ □ □*“).



*i ...ein Hoffnungsschimmer für mehr Toleranz: Über die Generationenperspektiven (Øjäger in D 57J. alt DJV 9.6.16 [L027/001](#)) wird wohl die Akzeptanz u. Toleranz für Wolf & Co. gelöst, wie die NI Bildungsinitiative "Wölfen a.d. Spur" als UN-Dekadeprojekt f. Biol. Vielfalt zeigt, a.d. landesweit >3.500 Kinder teilgenommen haben „Die mit □ □ spielen NI Landesztg. 29.7.14 (F:© t&w [122](#))...und die Hoffnung, dass die Bürokratie bei der Anwendung v. **Förder- + Hilfsmaßnahmen** nicht die Bemühungen um ein Zusammenleben mit den gr. Beutegreifern ins Gegenteil verkehrt u. somit weiteren Hass auf sie schürt! Wichtig ist v.a. eine landesweite Förderung v. SchMaßnahmen (bei der sprichwörtlichen Flexibilität der Wölfe erweist sich eine regionale Gebietskulisse als Bremsklotz)! Ein Hindernis allerdings bleibt: staatl. Zuschüsse zur Schadensprävention sind für Hobbytierhalter in manchen Fällen nicht möglich: Voraussetzung für diesbzgl. Zuwendungen ist, dass die Tierhaltung i.R. einer gewerbl. o. berufsgenossenschaftspfl. Tätigkeit erfolgt. Ein mentales Hindernis, was jedoch nicht bleiben muss: Wenn wir den Wolf wirklich willkommen heißen wollen, müssen wir ihm seine natürl. Instinkte als Beutegreifer auch zugestehen. („Schüler auf die Rückkehr der □ □ vorbereiten - N.P. will aufklären“ Der Harz 5/2015; DJV, i.m.a. u. SDW 10.6.16; top-agrar 5.1.15/17.10.16 [L259/240](#); agrar heute 5. + 9.2.15; Jagderleben 10.2.15).*

*i Zum **NWZ-Leserbrief** "Schäden müssen bezahlt werden" 8.1.15: Als Wolfsbeauftragter des LNV BW habe ich im ministeriellen AK a.d. Vereinbarung z. Ausgleichsfonds Wolf mitgewirkt, a.d. sich neben dem LJV + NABU der LNV sowie weitere Nat- u. UmweltSchVerb. auf freiw. Basis beteiligen (im PR-Bericht wohl als "Versicherungsschutz" dargestellt). Hier haben auch alle NatSchOrg. nachdrücklich das Umweltministerium aufgefordert, weitere Schritte zur Verbesserung der Entschädigungssituation zu ergreifen. Ich stimme der Forderung der Vereinigung D Landesschafzuchtverb. voll zu, dass die Politik nicht nur auf optim. Bedingungen f.d. Verbreitung des Wolfs achten dürfe: Eine Gesellschaft, die sich pro Wolf entscheide, müsse die notw. Rahmenbedingungen schaffen *Top-agrar* 6.8.14/17.10.16 „Förderung auch für Rinderhalter“! Allerdings müssen hier viele Schaf- u. Nutztierhalter i.R. ihrer Eigenverantwortung für ihre Tiere noch Hausaufgaben machen, und zwar bevor der Wolf nach BW kommt. Wer sein Tier einfach auf der Wiese ankettet (zuletzt 2 Schafe bei Bautzen u. Kamenz), der muss sich nicht wundern, wenn er die Einladung früher oder später dankbar annimmt, so die SN Staatsregierung. Ironische Anm.: Spricht man noch von einem Wolfsriss“ o. sprichwörtlich v. der „Nahrungskette“? - Hier zeigte sich nach 10 J. Wolf der Erfolg der SchMaßnahmen eindrucksvoll: der Anteil getöteter Schafe belief sich auf 0,1% des Bestandes. In NI bei ≈ 50 Wölfen wurden landesweit bis Ende Nov. '14 29 Wolfsrisse angezeigt (über die Hälfte davon ohne geeignete SchMaßnahmen). Sie sind nun einmal Fleischfresser u. das Töten v. Wild- & Nutztieren*

ist keine Aggressionsform, sondern dient ihrer Natur entspr. ausschließl. dem Nahrungserwerb. Übrigens fordern die NatSchVerbände nicht die Rückkehr des Wolfs, sondern werben um Akzeptanz, wenn er denn kommt. Ihre Rückkehr ist also Realität u. die stellt sich bisher viel unspektakulärer dar, als es erklärte Wolfsgegner o. reißerische Schlagzeilen befürchten ließen. Im Gegensatz fordern einige Nutztierhalter incl. deren Funktionäre wieder seine Ausrottung (z.B. „... haben hier kein Lebensrecht“ *Kreisztg. Winsen 10.10.14*). Hierzu muss man aber auch sehen, dass jährlich bspw. i.d. CH zwar ≈ 200 Schafe von Wölfen getötet werden; ca. 4 Tsd. Tiere sterben gleichzeitig im Sommer auf den Alpen, weil sie nicht gut genug betreut oder gar zurückgelassen werden (*WWF + CH Tierschutz*). Zur Erweiterung der „einseitigen Fixierung nur auf Nutztiere“ empfiehlt sich, die ökol. Zusammenhänge im „Yellowstone“ S.6 anzuschauen, die mit der Rückkehr der großen Beutegreifer zusammenhängen. *HF (S.43 „Wie wir die Natur managen wollen/Fußnote“)*!

i Na sowas: Aus Angst ist ein Zelter am Hochschachten/Zwiesel auf einen 6 m hohen Baum geflüchtet. Er konnte ganz offensichtl. Wölfe u. Dachse nicht voneinander unterscheiden. Seine Panik, weil er sich angeblich von einem WolfsR bedroht fühlte, löste einen nächtlichen Einsatz v. Polizei, Bergwacht u. BRK aus. (*Passauer Neue Presse 7.7.15*).

i Kinder - Ahnenforschung: Zwei Tiere begegnen sich im Zoo. „Hallo, ich bin ein Wolfshund“, sagt das eine. – „Ein Wolfshund?“, fragt das andere nach. „Das hab' ich ja noch nie gehört.“ – „Na, die Sache ist die: Mein Vater war ein Wolf u. meine Mutter eine Hündin. Du? „ - „Ich bin ein Ameisenbär“, erwidert das andere Tier. – „Das glaub' ich einfach nicht!“, meint der Wolfshund entgeistert. (*SWP/jungen und mädchen 14.3.15*). PS: Ergebnis NAJU-Geschichtenwettbewerb '15: www.NAJU.de/wolf Naturschutz heute 4.15; siehe „Der aus dem Märchen“ von Andrea Schwendemann *ZEIT/KINDERZEIT 17/2016*.

i Kinder – Wo Wölfe sprechen können... Rotkäppchen, Schneewittchen o. Frau Holle – i.d. Geschichten passieren Wunder, über die sich im Märchen aber niemand wundert. Wo sprechen □ □ □ oder Apfelbäume, verwünschen böse Feen brave Prinzessinnen oder schneit es, wenn die Betten aufgeschüttelt werden. Diesen Zaubermärchen gilt die bes. Vorliebe der Stgt. Märchenexperten und -fans, die ihren Verein 1989 gegründet haben. (*SWP 7.11.16 L372*)

i Der unnütze Vergleich: Wie viele Deutsche führen eine Fernbeziehung? 1,7 Mio. Das entspr. 17 Mal der Anzahl der in Kasachstan lebenden Wölfe *ZEIT No. 26 / Parship; Scinexx*.

i Leserbrief zu *DER SPIEGEL 31/2016 'IOC-Präsident'*: „Wer an saubere russische Athleten glaubt, der glaubt auch an vegane Wölfe“ *SPIEGEL 33/2016*.

i So geht's: „Es gibt Hoffnung für den Wolf. Sie besteht darin, ein Hund zu werden.“ („Dem □ □ns Auge blicken“ von Harald Eggebrecht *SZ 8.11.16*)

i Schaf, Wolf, Esel:* Fürchtet der Wolf den Esel und seinen Schrei? Einerseits. Andererseits: Wer das Kinderbuch „Pu der Bär“ kennt, weiß, dass I-Aah derart melancholisch ist, dass dem Wolf die Tränen kommen und ihm der Appetit vergeht. *Auszug ZEIT No. 52 / Prominent ignoriert / GRN*.

* Dass in NI am Deich die leckeren Schafe weiden, haben die □ □ □ längst gemerkt. Immer häufiger fallen sie über die Tiere her. Da Zäune teuer sind, schaffen sich manche Landwirte Esel an (*ZEIT 15.12.16*)!

i Pfefferspray zum Arbeitsschutz verteilt: Nein, es handelt sich nicht um Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma. In NI wurden mit dem Reizstoff Förster ausgestattet. Lt. Ministerium hauptsächlich als Vorsorgemaßnahme gegen freilfd. Hunde *Jagderleben 11.1.17 L402*.



Zum Vorfall "Königsbrücker Heide" © Lothar Liesmann S.71 126

i Nutztierhalter: I.d. Nacht 22.2.16 wurde die 130 Expl. starke Heidschnuckenherde, die i.d. Königsbrücker Heide/SN (seit '11 Kerngebiet eines R) zur Pflege eingesetzt wird, v. Wölfen angegriffen; 64 wurden getötet und mehrere Tiere verletzt. * Die Herde war aus der dem Mindestschutz entspr. Koppel ausgebrochen. (□ sregion Lausitz 22.2.16; SZ 25.2./3.3.16 [L077](#)). Anm.: Bei der schwersten Attacke seit Rückkehr der Wölfe war der Zaun an einer Stelle von außen nach innen (evtl. innerhalb eines Wildwechsels aufgestellt?) u. an zwei Stellen in breiter Front von innen nach außen durchbrochen. Offensichtlich haben die Tiere in der unnatürl. eingepferchten u. zu engen Koppel panisch die Flucht ergriffen, sodass unvermeidlich der Zaun beschädigt wurde. Auch fehlten HSH im Sinne der Karikatur SZ 1.8.16 [L134](#)! PS: Ein Pilotprojekt im Kanton Uri soll zeigen, dass Schafherden online (digitaler Herdenschutz per Sendehalsband) überwacht werden können ARGUS 8.8.16 [L373](#); s. hierzu „Schweiz – Neue Stiftung gegründet“ NZZ.CH [L374](#)!

* Solche Mehrfachtötung muss keine Verschwendung f.d. □ □ □ bedeuten. Hätten sie Gelegenheit, würden sie zurückkommen und die restl. Tiere auffressen. Dave Mech berichtet aus AK-US, wo 7 □ □ □ 19 Karibus (gut ½ des Ø-Gewichts der Königsbrücker Herde) getötet hatten. Natürlich konnten sie sie nicht alle auf einmal fressen. Aber innerhalb von 5 Tagen waren 30 - 95 % eines jeden Kadavers gefressen oder in Lagern versteckt und nach 3 Monaten die meisten Lager ausgegraben u. das Fleisch komplett gefressen worden. („□ sangriffe. Fakt o. Fiktion?“ Elli H. Radinger - News □ □ 3/2016; [L284/285](#); Nat. Geographic 25.3.16 [L138](#); S.23 „Anm.“ + 40 „i Nutztierhalter“). PS: Im Hardangervidda N.P./Süd-Norwegen wurden 08/2016 über 300 Rentiere (Foto: auf der [lisakkipää/FIN](#)) [127](#) vom z erschlagen „Schwachtes Herz“ SPIEGEL/Wissenschaft 36/2016.



HERDENSCHUTZ wird groß geschrieben! Die Rückkehr der Großraubtiere stellt die Gesellschaft, insb. Nutztierhalter vor erheblichen Herausforderungen. Wissen über Lebensweise & Verhalten des Wolfs gegenüber dem Menschen u. seinen Beutetieren ist nach über 160 J. Abwesenheit in D u.a. Ländern weitestgehend verlorengegangen. Das Zusammenleben, der erforderliche Aufwand u. die Akzeptanz zw. Wolf & Mensch u. seinen Nutztieren muss wieder erlernt werden; dazu zählt der Einsatz geeigneter Schutzmaßnahmen. In den französischen Alpen sind <1% der durch Wölfe getöteten Nutztiere Großvieh *News CH* 16.10.12; *VFD-Standortbest.* [L347](#). '13 wurde a.d. mit 6 HSH [124](#) u. Hirten gemanagten Alpen in Goms + Oberwallis (16 bzw. 9 Wölfen ledigl. 9 der Risse während der Sömmerungszeit) kein einziges Schaf vom Wolf gerissen. Im Kt. Freiburg waren es < 0,5 % der 14 gesömmerten 8.014 Schafe & Ziegen bei insg. 17 eingesetzten HSH auf 8 Alpen. Wallis = 1. Kt., welcher Empfehlungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung für die Gesamtheit seiner Schaf-Alpen erarbeitet hat (-Methode u. zumut-/umsetzbare Schutzmaßnahmen [125](#)). Dies bringt einen veritablen Strukturwandel mit sich, erstreckt sich über mehrere Jahre und wird durch Beratung und gezielte finanzielle Maßnahmen unterstützt. (*St. Galler Tagblatt* 3.9.13; *Der Bund CH* 12.9.13; *WWF CH* 26.9.13; *KORA* 11.6./ 17.12.14/10.11.16; „Wir müssen schneller sein als der“ *NZZ.CH* 17.7.15; „tagblatt.ch 4.6.16 [L175](#); *WWF D* [L256](#); S.3 „Alpwirtschaft“ und S.4 „...CH“).



Traditionelle Großviehbeweidung vor dem „Schesaplana-Massiv“ im Brandnertal/A. [123](#)

i Nutztierhalter: In den SN Wolfsgebieten sind 0,2 % Schafe gerissen worden (*3Sat/Wissen akt.* 8.10.15). Lt. *TAZ* [L266](#) ist die Zahl der in D dokumentierten Opfer v. 2002-15 v. 33 auf 714 gestiegen – also um > als das 20-f. *; dav. 596 Schafe, 94 Damhirsche u.a. Gatterwild, 16 Rinder + 6 Ziegen. Ein Förster: Ställe u. unbeaufsichtigte Herden sind für Wölfe willkommene „Imbissbuden“. Nutztierrisse '16 in SN: 222 Schafe, 4 Ziegen, 3 Rinder, 24 St. Wild in Gattern; NI: mindestens 135 Nutztiere (bzw. mussten eingeschläfert werden). „Manche Weide hier in NI sieht aus, als würdet ihr den Wolf einladen“, so Regina Walther vom SN Schaf- & Ziegenzuchtverband (*SZ* 23.9./4.11.14; *mdr* 6.11.14; *freie-presse* 7.2.15; *Focus* 11.2.15; *Wendland-net* 13.5.15; *PNP* 8.12.15; *Kontaktbüro* 16.1.17; *NOZ* 8.1.17; s. S.37 „i Nutztierhalter“).

* Anm.: Der Zahlenvergleich „hinkt“ schon wegen der gestiegenen Anzahl von plus ihrer Welpen... logisch: „Mehr fressen mehr!“ Ein Anstieg der Nutztierrisse im Spätsommer und Herbst entspr. dem typ. saisonalen Muster, das sowohl aus D als auch aus anderen europ. gebieten bekannt ist. Demnach finden in ds. Jahreszeit i.d.R. die meisten Übergriffe statt, was vermutl. mit dem erhöhten Nahrungsbedarf der schon fast ausgewachs. swelpen zusammenhängt. Auch sind Kitze, Hirschkalber u. Frischlinge, die im Frühling und Sommer für eine besonders leichte Beute darstellen, im Herbst schon zu reaktionsschnellen Wildtieren herangewachsen. (*Kontaktbüro* „ sregion Lausitz“ *PM* vom 7.10.16).

„Herausforderungen durch Rückkehr v. Wolf u. Luchs sind jedoch f.d. **Nutztierhaltung BW** zu erwarten. Ein effekt. Herdenschutz kostet Zeit u. Geld u. erfordert Erfahrung“, so Biol. Dr. Michael Herdtfelder S.71. Letztere fehlt seit mehreren Generationen u. lässt befürchten, dass man damit frühestens nach Erscheinen des 1. Wolfs beginnt. Landeszuchtverb. BW [L386](#) & Bad. Bauernverband (BLHV [L375/392](#)) haben ein überaus deutliches „Nein“ zu ihrer Rückkehr abgegeben, offenbar ohne sich über ihren Schutzstatus Gedanken zu machen. Mit bayer. Deftigkeit setzt der Vors. des Mittenwalder Bergschafzüchtervereins noch eins drauf: „Den Wolf haben wir über 100J. nicht gebraucht - jetzt brauchen wir ihn auch nicht“. Dabei wird verkannt: Der Wolf ist keine „Googl“-Best. von NatSchützern, sondern er kommt von allein! Aber auch ohne „Wolf“ geben schon viele Schäfer aus wirtschaftlichen Gründen auf. Deren Zahl * und die der Schafe ist in den verg. 10 Jahren um $\approx 1/3$ gesunken. (*Generalanz.* 12.12.12, *Bad.* 23.11.13; „*NatSch Weißer Riese*“ *Stgt.* 30.10.14; *Merkur* 14.9.14; *GEA* 2.7.15 [L352](#); *SWP* 13.7./31.8.15/ 29.9.16 [L021/170](#); „*Schwere Zeiten für Schäfer*“ *Donau-Kurier* 13.10.14; *WELT* 13.7.15 [L007](#); „*Der Umgang mit Luchs und*“ *BWagr* 39/15; *szb.de* 17.10.15; s. hierzu auch S.43 „*Anm.*“!) PS: Pilotprojekt Kanton Uri *argus.ch* 8.9.16 [L373](#)).



"Gelegenheit macht Diebe": In N gibt es ≈ 2 Mio. Schafe (F: Femundsmarka nasjonalpark). **014**

* Die Schafhaltung in D hat eine wichtige Funktion i.d. Landschaftspflege u. der extens. Nutzung v. ökol. wertvollen Gebieten. Die knapp 1,6 Mio. Tiere werden meistens in Koppeln gehalten u. dienen der Lammfleischproduktion (≈ 2.000 Hüteschäfer-Betriebe in D). Die Tiere werden im Gegensatz zum Gebiet der Alpen nur in seltenen Fällen gesömmert. 1 % der dtsh. Schäfereien werden heute noch als Wanderschäfereien bezeichnet (≈ 15 % des ges. Schafbestandes). V.a. im südd. Raum hat die Wanderschäferie (BW = 20) eine lange Tradition; die Ziegenhaltung (≈ 160.000 Tiere) spielt nur eine marginale Rolle. (*AGRIDAE CH* 21.1.15). BW 2016: Rund 140 Berufsschäfer mit knapp 100.000 Tieren; insgesamt ≈ 216.500 Schafe. (*SWP* 6.3./20.3. [L304](#) + 4.7.15 südd. heimat „*Wer will denn noch Schäfer werden?*“, 21.11.15 *magazin „Unheimlich frei“*, 30.12.16 und 2.1.17; „*Keine Angst vorm bösen*“ *Hamburger Abendblatt* 20.2.16).

i Nutztierhalter: Unter seinen ≈ 2.200 Mitgliedern hat der Schafzuchtverband NW ermittelt, dass mehr als 40 % schon einmal von einem Hund „heimgesucht“ worden sind, davon jeder 2. mehrf. Sie bezweifeln, dass durch Wölfe jemals so gr. Schäden in Herden verursacht werden, wie bereits jetzt durch freilfd. Hunde * (neben niveaugleichen Bahnübergängen u. uneinsichtigen Autofahrern das größte Problem f. Wanderschäfer). (*Siegener* 12.10.13; *Mindener Tagebl.* 28.8.14 [L176](#); „*Wenn Bello in einem Blutausch schwelgt*“ *Nordkurier* 9.12.14; *MOZ* 2.1.15; „*Erfahrungen im dän. Jütland*“ *bt.dk* 4.5.15 [L334](#); S.21 „*Situation BW*“ + 72 *Magazin* 2/2012)! Interessant hierzu die Befragung i.A. des S Raubtierversands: 6% der Landbevölkerung gaben an, dass Raubtiere (S: ≈ 2.800 Bären, 415 Wölfe, 8.400 Luchse *AmorokTV* 22.10.15 [L273](#)) ihren Alltag negativ beeinflussen (*News* *10/2013*). Ein Blick a.d. S Wildschadenstatistik'15 (Bär: 11 Schafe, 2 Rinder; Wolf: 275 Schafe, 9 Rinder, $\approx 75\%$ d. Nutztierrisse gehen a.d. Kto. „Durchwandernder“; Luchs: 215 Schafe, 2 Ziegen). („*Lasst die*“ *in Ruhe!*“ *AmorokTV* 24.1/17.2.14./9.3.16 + „*S – u. Elch*“ 15.10.14; *Nordkurier* 10.10.14;)! Bei Cuxhaven/NI haben Wölfe 2 Rinder [129/130](#) gerissen; 4 Übergriffe auf Mutterkuhherden **

gab es a.d. Belziger Landschaftswiesen (Potsdam-Mittelmark/BB *Niederlausitz akt. 3.11.14*) + 3 Galloway-Kälber. Dazu: bei 150 Angriffen v. Rindern in '13 endeten 4 tödl. *Sozialvers. f. Landw., Forsten u. Gartenbau*. In '14 durch Kühe mehr Tote als durch Weiße Haie u. 10.200 Unfälle. Anm.: Im Gegensatz zu einigen Bauern und Schäfern incl. deren Funktionäre, z.B. AG bäuerliche Landwirtschaft in NI, die wieder die Ausrottung des Wolfes fordern (PS: Warum sollten wir die Existenz einer Spezies rechtfertigen müssen?), käme aber andererseits niemand auf die Idee, zum letzten 'Halali' für Almkühe und Schafe zu blasen bzw. deren Totalabschuss einzufordern. (*NDR 19.8./13.10.14/25.3.15; Tiergesundheit akt. 8.9.14; SZ 31.8.14; Sonntag Aktuell 7.9./28.9.14/2.8.15; SWP 15.10.14/10.1./16.2./22.4.15; „□ □ haben hier Lebens-recht“ Kreisztg. Winsen 10.10.14; NIMU u. LZ 20.11.14; „Hundeflüsterer“ MZ 12.2.17 [L430](#)!*)

* Zugegebenermaßen ist das Problem „Wolf“ beim Deichschutz durch die 50.000 Schafe als „Küstenschützer“ an der Nord- und Ostseeküste noch nicht gelöst. Allerdings erwies sich bei den 14 gerissenen Lämmern in N-Friesland ein Hund als Täter! PS: Wildernde Hunde reißen in SH mehr Schafe, als der □ . Das belegen Zahlen des Kieler UM's: Im verg. J. wurden 47 Vorfälle untersucht, bei denen 64 Nutztiere starben. 21 davon wurden zweifelsfrei v. Hunden getötet, nur 4 von □ □ . Bei den übrigen Fällen war die Todesursache nicht mehr ermittelbar. Von 2010-2014 registrierte das UM 70 v. Hunden gerissene Tiere, aber nur 5 von □ □ . „I.d. Masse werden Nutztiere durch Hunde gerissen. Wir verzeichnen eine Zunahme der Fälle.“ (*shz.de 29.1.17 [L415](#)*). In Freiburg ist jetzt ein Versuch mit Herdenschutz-Eseln angelaufen. (*Land SH 13.5.15; „Gehört der □ i.d. Norden?“ KN-online 21.5.15; SHZ 22.6.15; Mittelbayerische 25.9.16 [L142](#); Stader Tageblatt 9.11.16; S.14 „DK“*). ** Im Gegensatz zu Schafen und Ziegen ist für Rinder und Pferde kein Grundschutz definiert, dessen Einhaltung im □ sgebiet Voraussetzung für Kompensationszahlungen ist *Ministerium für Landwirtschaft u. Umwelt des Landes Mecklenburg-Vorpommern 9.11.16*.



Šarplaninac/Deltari Ilir, Esel, Lama, Yaks (Mongolei © Piotr Malczewski), Tiroler Bergschaf. **125**

i Nutztierhalter: Wölfe können durch wiederholte Erfahrung an unzureichend geschützten Nutztieren lernen, dass diese deutlich einfacher zu erbeuten sind als Rehe, Rot- u. Schwarzwild. Erstere bilden eher eine dichte Gruppe als zu fliehen. Dann kann das R auch mehrere Tiere töten. Die unnatürlich eingepferchten Beutetiere u. deren panisches Verhalten reizen die Sinne des Wolfs u. treiben ihn an, Beute zu machen. Im Ergebnis dieses Lernprozesses kann es dazu kommen, dass Wölfe gezielt versuchen, Schafe u. Ziegen (somit auch geschützte Tiere) zu erbeuten, was die Situation für alle Halter noch verschärfen würde. Negativbsp.: 20 gerissene Kamerun-Schafe in Malliß/MV; fehlende Umzäunung im bekannten Wolfsgebiet u. nicht verwendetes verfügbares Notfallset! Der Schafzüchterverb. spricht sofort v. "Handlungsbedarf beim Wolf"..., meint aber nicht den verantwortungslosen Schafhalter, sondern die Politik. (*Kontaktbüro „□ □ in SN“ 17.9.13/7.10.16; SZ 16.9.14; S.72 WWF-Leitfaden'13+ □ Magazin 2/2014, LU MV 3.1.17 [L389](#); NDR 3.1.17; 37 „i Nutztierhalter“*). I.d.CH (Alp Gfellen im Entlebuch *Tages-Anz.CH 17.7.13* + St. Galler Weisstannental) u. in S werden die 1. Herdenschutz-Lamas [L019](#) eingesetzt bzw. erprobt (in USA mit Erfolg zum Schutz von Nutz- u. Haustieren vor Pumas u. Kojoten (*News □ 16/7/8/2013; SHZ*

16.4.15 [L322](#)). Lamas + Esel sind zwar weniger effektiv als Hunde, dafür aber viel weniger konfliktrichtig, wesentl. pflegeleichter u. kostengünstiger. NABU-Exp. Silvester Tamàs empfiehlt Yaks: „Diese sind groß und kommen selbstbewusst daher. Luchs & Wolf nehmen Reißaus. Außerdem sind sie Nutztiere u. fressen nur Gras“ *BILD* 31.5.14. Praktiziert wird dies mit mehreren Yaks [131](#) u. 2 Eseln [132](#) a.d. Galtziegenalp Heubödeli/ Taminatal St.Gallen. (*Meppener Tagespost* 3.7.13, *20minCH* 8.10.13; *tagblattCH* 19.6.14; *SZ* 20.9.14; *alp-findels.ch*; *Weser-Kurier* 22.1.15/17.6.16 [L267/274/254/203](#); *GEOLino* 6/2015; *SZ* 20.2.16 [L376/062](#). Auf der Walliser Moosalp ob Törbel beschützt ein „Zivi“ die Schafe. Bereits im verg. J. standen sie nach Angriffen für Noteinsätze auf Alpen parat. Lt. 'Agridea' (Koordinator) „Mit grossem Erfolg. Wölfe seien sehr scheu, oftmals reiche die Anwesenheit eines Menschen aus!“ Seit den 1. Übergriffen auf Nutztiere führt das LUPUS-Institut für Wolfsmonitoring eine Schadensstatistik: Es ist kein Trend zu erkennen, dass die Zahl der Nutztierschäden in Relation zur wachsenden Population dauerhaft ansteigt. Mit der Etablierung von Wölfen in einem neuen Gebiet steigt die Zahl der Übergriffe dort zunächst häufig an, sinkt jedoch meist, wenn sich die Tierhalter auf die neue Situation eingestellt haben. (*VET Impulse* 3/2014; *ÖBSZ* 2.8.14; *BlickCH* 8.7.14; „Zaun der Korbacher Fa. Horizont wehrt □ □ ab“ *hna* 18.3.15; „Kühe schlagen □ □ i.d. Flucht“ *MOPO24* 31.5.15; *HAZ* 21.8.16 [L223](#))!

i Fazit „Herdenschutz“: In zahlr. Studien * wurde untersucht, ob die Jagd auf „Schadwölfe“ eine geeignete Methode zur Verringerung v. Schäden ist. Was zur ihrer Rechtfertigung bisl. wissenschaftl. noch nicht gelungen ist, konnte man für eine andere Methode



„So nicht mehr allzu lang...“ F [128](#): Trockental der Ur-Fils/Ldkrs. GP – als Mindestschutz gelten mind. 90 cm hohe, stromführende Elektrozäune (Stromnetze, Litzenzäune mit mind. 5 Litzen) o. 120 cm hohe, feste Koppeln aus Maschendraht, Knotengeflecht o. ähnl. Material, mit festem Bodenabschluss. Die Schäferei hat im Filstal eine lange Tradition und erfüllt bis heute eine wichtige ökolog. Funktion, um die artenreichen Kalkmagerrasen am Albtrauf zu erhalten (*KSK prisma* 1/2015; „Tier. Landschaftspflege“ *NWZ* 24.10.15/das samstagsthema; *SWP/magazin* 21.11.15).

unzählige Male nachweisen: den Herdenschutz! Es gibt effekt. Möglichkeiten: Insbes. in Regionen mit hoher Wilddichte wie in M-EU können Wolfsangriffe auf Schafe u. Ziegen mit E-Zäunen ** und HSH *** deutlich reduziert werden. (□ *sregion Lausitz* 14./23.7.14; *FfW* 26.11.13; *Echo* 20.12.13 [L113](#); „Wieviel □ verträgt das Land? - Gedanken zu einer Bejagung“ □ *Magazin* 2/2012+2/2014 S.72; *ZEIT* 2.1.15; „A.d.Alm mit dem □ □ Der Alm- u. Bergbauer 1-2/2015; „Weiße Riesen unter Ziegen“ *SWP* 3.12.14; *agrar heute* 4.12.14 [L243](#); „Die Wächter der Schafe“ *RBB* 20.2.15; „Lämmchen zum Dessert“ *SPIEGEL* 28/2015)! Wie zum Ökosystem im „Yellowstone“ S.6 ausgeführt, geht es darum, den □ nicht nur als Gefahr wahrzunehmen. Vielmehr könnte er eine wichtige Rolle i.d. Waldpflege spielen: Da er Rehe, Hirsche u. Gämsen reißt, trägt er zur Regulierung der Wildbestände bei u. hilft mit, den Wald zu verjüngen. Im Arbeitspapier begrüßt Foto: [133](#) die CH GebirgsWaldpflegeGruppe die natürliche Rückkehr des Wolfs. Bei

den Fachleuten steht er nicht auf der Abschussliste, sondern wird als Beitrag zur Regulierung der Wildbestände betrachtet (*RUS: Wo der Wolf is[s]t, wächst der Wald*). Laut GWG führen hohe Wildbestände dazu, dass die Verjüngung des Waldes nicht mehr allein durch die Jagd sichergestellt wird. Folge: kritische Waldzustände, teure Maßnahmen zur Wildschadenverhütung oder zum Schutz von Naturgefahren. Das Positionspapier „Luchs & Wolf sind willkommen“ des CH Forstvereins geht in die gleiche Richtung.



(Online Medienmagazin/Infosperber/sda; 1815CH 26.9.13 [L020](#); Studie „Yellowstone Wolves and the Forces That Structure Natural System“ 23.12.14 PLOS Biology; „Kritik an Regeln f.d. Abschuss“ SO-CH 19.1.16; „Verbisssschäden“ Der JÄGER in BW 2/2016; NZZ 26.2.16 [L065](#); S.5 „i Nutztierhalter“, 28 „Fußnote“; siehe auch Vivienne Klimke „Ist die Gams selbst schuld“ ZEIT 44/2016)!

* US-Langzeitstudie: abzuschließen o. mit Fallen zu töten, führt nicht im Mindesten zum erwünschten Ergebnis. Im Gegenteil: für jeden getöteten werden im Folgejahr deutlich mehr Nutztiere Opfer v. berichten Rob Wielgus u Kaylie Peebles (Washington State University, PLoS ONE 12/2014). Der Grund ist vermutlich, dass es die funktionierende und geregelte R-Struktur zerstört, wenn ein Individuum fehlt, insbes. wenn es sich um ein Eltern- bzw. besonders erfahrenes Tier handelt. Dazu analysieren Forscher Daten der „U.S. Fish and Wildlife Services Interagency Annual Wolf Reports“ aus den Bundesstaaten Idaho, Montana und Wyoming. Die Zahlen stammen aus 1987 - 2012 u. beinhalteten Angaben zu getöteten sowie zu auf zurückzuführende Verluste bei Nutztierherden. (*Wissenschaft aktuell* 4.12.14 [L241](#); *The Independent* 3.12.14; *Tagblatt CH* 6.9.16 [L025](#); *derStandard.at* 22.10.16 [L377](#))! In SLO (≈ 50 hat man ähnliche Erfahrungen wie in den USA gemacht. Statt auf mehr Abschüsse zu drängen, setzt man auf den besseren Schutz der Weiden, auf denen besonders viele Schäden entstanden sind (*problanta* 6.12.14; „Spaniens wilder Norden - sschluchten“ BR©2014). Während bspw. in I, ES und GR Griechenland die nie ganz ausgestorben waren, kommt in D und F wieder die alte Angst auf. Aber immer mehr Schafzüchter in EU besinnen sich wieder auf die alten Schutzmaßnahmen für ihre Herden „Die Odyssee der einsamen ARTE/ZDF©2016 [L118/355](#).** Siehe „Kontra E-Zäune und Zaunhöhe“ *top agrar online* 4.10.16 [L160](#) und MDR SN 6.10.16 [L222](#).*** Von KORA (Koord. Forschungsprojekt zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz) herausgegebene „Carnivore Damage Prevention News“; die AG Herdenschutzhunde hat zusammen mit dem LUGV BB einen diesbzgl. Leitfaden [L127](#) und das LfULG SN Nr.16 „Schutzmaßnahmen vor dem herausgebracht. (*kora CH* 24.4.14 [L106](#)). Reportage zum Zaunbau als Schutz vor dem (*LAND und Forst* 51/2016 Seiten 47-49 [L394](#)).

i Nutztierhalter: Absolut konträr die Auffassungen der[s] CH ARGE f. Berggebiete + Alpwirtschaftl. Verbandes: -gebiete seien kein Naturreservat, sondern in 1. Linie Lebens- u. Arbeitsraum, in dem es f.d. Wolf keinen Platz gebe. Gefordert wird, dass er wie andere Raubtiere bejagbar sein u. der Schutzstatus herabgesetzt werden müsse; v. Grundsatz der flächigen Ausbreitung u. gesicherten Reproduktion solle man abrücken. Jährl. werden zwar ≈200 Schafe v. Wölfen getötet; ≈4.000 sterben gleichz. im Sommer a.d. Alpen (nicht gut genug betreut o. zurückgelassen). Die Schafzucht wird mit 48 Mio. CHF/J. subventioniert. Die Rolle des Wolfs muss relativiert und die Subvention überdacht werden. (*Bauernzeitung CH* 16.7./11.9.14; *Solotuner CH* 26.8.14 [L190](#); *20minCH* 21.7.14 [L143](#); *blick CH* 25.9.14; *NatSch.CH* 2.10.14 [L210/378](#); *Schweizer-Bauer* 11.12.14; S.5 „...CH/Fußnote“ u. 24 „Fußnote“).

i Wie wir die Natur „managen“ wollen? - diese Frage stellt sich auch bei uns. "Rewilding Europe" wirbt dafür, dass wir die Natur viel mehr sich selbst überlassen. Die natürl. Prozesse sollten die Landschaft prägen. Das ist nicht nur besser für die Natur, sondern auch deutlich kostengünstiger. D hat einen historischen Höchstbestand an Schalenwild, da nimmt ein Raubtier (z.B. Wolf) eine ökol. wichtige Rolle ein! Lt. BMEL werden durch überhöhte Schadenwildbestände 38 % der 20-50 cm hohen Laubbäume durch Verbiss [134-136](#) geschädigt und Kosten* (≈ 60 €/ha/J. = 0,5 Mrd. €) durch Zuwachsverluste, Neupflanzungen und Verbissschutz sowie f.d. Zaunbau [137](#) (in D ≈ 70.000 km Zäune, eine Strecke, die fast 1¾ x um den Äquator geht!) verursacht. Von einem „Schädling ** Wolf o. Luchs“ i.d.Wäldern kann daher keine Rede sein, wenn sie Schalenwild erbeuten! (□ □ *Magazin 2/2012*). PS: Gefährdete Arten können sich im SW erst wieder etablieren, wenn Straßen und Siedlungen sie nicht stoppen. Sichere Wege über Verkehrsschneisen, wie bspw. Wildbrücken, sind bei uns noch eine Rarität. Der Generalwildwegeplan [L054](#) gibt vor, wo Biotopverbünde entstehen sollen. Forscher arbeiten z.Z. daran, sichere **Wildtierkorridore** *** zu schaffen. (*Berliner 18.10.13; taz 28.9.13 SMUL-Referent Bernd Dankert [L084](#); SWP 20.6.16 [L202](#); Badische 23.11.16 [L379](#); S.53 „Autobahnen“ u. 69 [i](#) „□ □ als Tourismusfaktor“*).

* In BY wurden seit 1986 ü. 80 Mio. € i.d. Sanierung s.g. Schutzwälder investiert *ZEIT 44/2016*. ** Allein die Wildschweine (Beuteanteil des □ i.d. Lausitz 16%) verursachen einen △ jährl. Schaden von rd. 17 Mio. €, dagegen belaufen sich die Entsch.-Zahlungen für durch □ □ gerissene Nutztiere auf ≈ 100 Tsd. €/jähr. *MDR-Doku 14.12.16!* *** 92% der Dtsch. wollen den Lebensraum geschützter Tiere auf Dauer sichern „Kampf ums Grün“ *ADAC motorwelt 9/16/BfN*. Allein im Jagdj. '14/15 wurden v. Jägern in BW ≈ 26.400 Stücke Fallwild gemeldet; darunter rd. 20.100 Verkehrsunfallopfer *Der JÄGER in BW 10/2016!*

Anm. zu SWP 2.1.17 Schäfer fordern Jagd auf Wölfe [L386](#): Die PM zeigt, dass alle Bemühungen um Verständnis & Zusammenarbeit mit dem Landesschafzuchtverb. (wie auch BLHV S.39 „Nutztierhaltung BW“; *LNV [L205](#)*) in der AG Luchs u. Wolf ins Leere laufen. Bemerkenswert dabei die völlige Ignoranz d. Verbandsvertreter gegenüber geltenden Schutzbestimmungen der EU u. des BNatSchG. Die "Milchmädchen-Rechnung", dass 30 % der Schäfer aufgeben müssen, wenn der Wolf wieder heimisch wird, deckt sich sicher mit dem Zeitraum der in Rente gehenden Schäfer (...auf Facebook: „Das Problem sei die Vermarktung - geht nur über Direktvermarktung - und dass es keine Metzger gibt... drum hören sie auf“!). Es bedarf wohl einer besonderen „Mentalität“, einerseits den Abschuss des Wolfs zu fordern u. damit verbunden den Sinn angedachter HSMaßnahmen in Frage zu stellen, andererseits gleichzeitig eine Verlängerung des auf 2 Jahre angelegten Projekts* zu fordern. Hierzu ein Sprichwort: „Wer A sagt, muss ...limente zahlen“ – d.h.: entweder fordere ich pauschal den Abschuss des Wolfs ohne weitere Förderung o. warte erst das Ergebnis des Forschungsprojekts ab. Der LNV hat sich a.d. Nutztierentschädigungsfonds finanziell beteiligt in der Annahme u. mit dem Ziel, damit das Verständnis für die Rückkehr von Luchs und Wolf zu fördern bzw. um deren Akzeptanz zu werben und nicht mit seinem Beitrag zum Fonds eine "Abschussprämie" zu zahlen. HF

* Die Schäferei ist in vielerlei Hinsicht wichtig (NatSch, Tourismus, regionale Wertschöpfung). Desh. wurde ein HerdenSchProj. (200.000 €) auf Initiative der LdT-Grünen finanziert u. v. Landesschafzuchtverb. u. NABU gem. umgesetzt. Schon heute ist es mögl., a.d. Basis des § 45 BNatSchG in begründeten Fällen bspw. gefährliche □ □ abzuschießen. Die Forderung nach Aufnahme des □ ins JagdG ist daher unbegründet. Wichtig sind Maßnahmen auf allen Ebenen: bspw. einfachere u. höhere Förderrahmen durch die EU, Anerkennung von Wolle als landwirtschaftliches Produkt auf nat. Ebene sowie intensiver Herdenschutz auf Ebene der Bundesländer.“ (*Auszug Statement Grüne LdT-Frakt. 31.12.16/Dr. Markus Rösler*).

Eurasischer Luchs/Nordluchs 138-142 + U4 *Lynx lynx*, größte Raubkatze...(der 4 -arten: Kanad. -, Rot- & Pardelluchs *), die in EU vorkommt; zuvor 1950 ** ausgerottet. Z.Z. leben wieder ≈ 9.000 Expl.in EU (*topagrar 17.2.15/EU-Bericht'13*; „Der Schwächere hat überlebt - ist aber selten“ *SWP 19.3.16*);...in D '14/15: 35 ad., 24 ad. o. subadult, dav. 15 reproduzierende ♀. Im Unterschied z. Wolf hätte der Luchs ohne menschl. Hilfe keine Chance, seine alten Lebensräume in M-EU zurückzuerobern.Die angesiedelten Popul. (CH,SLO, Dinariiden, Jura, Vogesen, Böhmen u. N.P.Harz*** [L380/255](#) [2000 - '06 24 Expl. ausgewildert] *HNA 7.1./ 27.2.14*; *taz 23.7.14* sind von einer langfr. Überlebensfähigkeit noch weit entfernt. Die Luchse in Nord-HE**** 143 sollen in einem Proj. (Uni Göttingen, AK HE -, Forstämter HE-Lichtenau 144 + Melsungen) erforscht werden;das Gebiet (650 km² besteht aus drei



„Der Luchs ist ein Einzelgänger“ (Pyhä-Häkin kansallispuisto/FIN). 139

angrenzenden Arealen südöstl. v. Kassel. Sie stellen ein wichtiges Bindeglied zw. den Popul. im Harz + Bayer.Wald dar u. haben eine herausragende Bedeutung bei der künftigen Vernetzung der bislang isolierten Popul. u. damit zur Erhaltung u. Ausbreitung der Art in D zu. (*Nat.Geographic World 5/2005*; S.20 „Situation BW/ Fußnote“). Per Fotofalle Bundesforst Nördl.ST Nachw. eines Luchses a.d. TrÜbPI Altengrabow/Jerichower Land; aufgrund markanter Fellzeichnung vermutete Unterart **Karpatenluchs** *Lynx l. Carpathica* (*Volksstimme MD 22.2.14*; *Berliner Kurier 11.3.14* [L277](#)). Nachw.im Wartburgkreis (Riss) + Ldkrs. Eichsfeld (Fotofalle; wurde vermutl. getötet *OTZ 26.1.16*); Luchs-Sichtung im N.P. Hainich. (*MDR TH 16.7.15*; *TH Allg.16.1./12.3.15*; „Die Rückkehr bedrohter Tierarten: Der Eurasische Luchs“ *3sat 3.6.15*; zu HE idw 15.12.16 [L339](#); s. www.wildtiere-bw.de, www.luchs-in-hessen.de/

* '15 in ES = 404 Expl. (*WWF 5.4.16*) ** 1856 in D *** Monitoring N.P. Harz (auf 750 km²): 9/14 bis 1/15 = 268 Luchs-Fotos an 60 Standorten; Auswertung: ≈ 80 Luchse.**** Luchs hat im Solling eine 7köpf. Schafherde gerissen *HNA 30.1.17* [L421](#). (*NZZ 5.2.15*; *Luchs-Nachr. 14/2015*; „90 Pinselohren in HE“ *DJZ 29.9.15/HE-Luchsbericht '15+'16* [L228/002](#); *HNA 3.12.15* [L201](#); *Volksstimme SA 22.1.16*; S.16 „Räude“).

- **BY:** Die Anzahl der Luchse wird auf 20 - 40 Tiere \triangle (hauptsächl. im Bayer. Wald [145/146](#) entlang der CZ Grenze sowie im Vord.Bayer.Wald). Sporadische Hinweise gibt es auch aus dem Oberpfälzer -, Steigerwald u. Fichtelgebirge. „Obwohl sie f. Nachwuchs sorgen, stagniere die Popul. seit ≈12 J.Die illegale Nachstellung gefährdet den Bestand“, so Biol. Sybille Wöfl v. Luchsprojekt BY. Seit Mitte'13 werden die Artenschutzarbeiten zum Luchs i.R. des grenzüberschreitenden Projekts INTERREG weitergeführt u. gemeins.mit den CZ Projektpartnern fortentwickelt. Die bayer.-böhmisch-österr. Popul. zählt derzeit 59 Luchse u. 24 Juv. *Frankenpost 5.3.14/1.3.16* [L067/331](#)! Mit erschreckenden Zahlen über Luchse ging unlängst das Bayer. Umweltministerium a.d. Öffentlichkeit. 5 Luchse sind i.d. verg. J. vergiftet,

geschossen u. stranguliert worden. Hinzu kommt eine erschreckend hohe Zahl v. 14 Expl., die als verschollen gelten. Dies deutet an, dass die Fälle möglicherw. nur die Spitze des Eisbergs darstellen u. lassen auf eine Tötung im gr. Stil mit Gefahr einer erneuten Ausrottung schließen; wohlgemerkt BY, nicht im hintersten Kongo! (Gregor Louisoder Umweltstiftung 22.5.13; Südd.26.5.15 [L342](#); DJZ 2.7.15 + 17.6.16 [L121](#); BR 16.7.15; BR24 10./11.3.16 [L104](#); BLOG BY WILD 8.7.16; Abendztg. 26.7.16 [L099](#)). Nicht einmal Rehe, v. denen es aus Sicht der Förster u. Waldbesitzer zu viele gibt, dürfen Luchse im Bayer. Wald erbeuten. „Er gehört einfach nicht (mehr) i.d. gepflegten Forst“, heißt es, „u. mag sich i.d. Karpaten o. in SLO mit Wölfen u. Bären um die Rehe streiten, nicht aber in BY * o. A.“ Hier hält man sich für (zu) zivilisiert, um solch wilde Tiere zuzulassen. Das angebl. bayertyp. "Leben u. leben lassen" ist eine leere Phrase. (WELT 24.6.15 [L349](#); S.48 „Zisch-Wettbewerb“). Das Aktionsbündnis „Unser Luchs“(LBV, BUND, ÖJV) hatte 12.000 Unterschriften a.d. BY LdT für eine Petition "Ehrensache NatSchKriminalität stoppen" übergeben. Es fordert effekt. behödr. Strukturen f.d. Verfolgung solcher Straftaten, u.a. eine fachk.u. regional unabhängige Ermittlungseinheit einzurichten, + eine striktere Strafverfolgung (BR 20.2.14; durch TV-Recherche erfolgverspr. Verf. wurde v.d. StA Passau sehr schnell eingestellt [L400](#); s. OHG Wien [L401](#)). Sie wurde v. CSU + FW im Umwelta abgelehnt, obwohl der Erhaltungszust. des Luchses als „schlecht mit einem fragl. Gesamttrend“ eingestuft ist (BfN 26.3.14; BMUB 5/2014; pnp 25.5.14; [L131/381/302](#); S.3 „Nat. Strategie...“). Dazu passt dass Vorpreschen des überhaupt nicht zust. CSU-Bundesagrarministers**, den Abschuss von Wölfen zu erwägen [L3967/395](#). Nach negativ. Äußerungen ü.d. Ausbreitung v. -, Luchsen, u. womöglich sogar Bären in BY steht der Jägerpräsident *** u. frühere CSU-MdL Jürgen Vocke massiv i.d. Kritik. Raubtierexp. Ulrich



Im Gegensatz zum Bayer. Wald zumindest hier seines Lebens sicher (F: Wildpark Feldkirch/ Vorarlberg [147](#))! Siehe hierzu Sendung „Unkraut“ br.de 28.7.14 und DER SPIEGEL 22/2015!

Wotschikowsky, der i.d. Jagdszene hohe Anerkennung genießt, nennt ihn einen "Brandstifter & Panikmacher" SZ 17.11.15 [L186](#). Wo ist die so oft v.d. Politikern hoch gelobte Vorrangstellung des Freistaates? Diese Wilderei [L121/382](#) ist ein **Alleinstellungsmerkmal** f.BY/D (BY = Belarus/Беларусь ist derartiges nicht bekannt) – hierzulande wohl ein „Kavaliersdelikt“, dabei sieht der Strafrahmen i.d. entspr. §§ BNatSchG u. BJagdG eine Geld- u. Freiheitsstrafe bis zu 5 J. u. Jagdwilderei nach StrafGB als auch Verstoß gegen das TierSchG bis 3 J. vor. Es bedarf nicht nur der D-Chin.Zusammenarbeit gegen Wilderei *BMUBNews 10/15*, sondern in = Sache eines Verfahrens wegen Rechtsbeugung & Strafvereitelung im Land der BY! Wie wichtig der Schutz der Luchse im Grenzgebiet zu Böhmen/Oösterr. [L383/390](#) f.d. Gesamtpopul. in D ist, zeigt die wissensch. Studie der TU München, Uni

Zürich u. Bayer. Umweltverw.: Die Schutzfläche der aneinandergrenzenden N.P. Bayer. Wald und Šumava 148 seien zu klein, um alleine langfristig eine Popul. zu tragen. Um ihnen ein größeres Verbreitungsgebiet zurückzugeben, wären neue Wege notwendig, bspw. simultane Aussetzungen in geeigneten Regionen M-EU.

**** (pnp 8.8.14; Mittelbayer.20.8.14 [L178](#); *Biological Conservation* 177/2014; *der Standard.at* 10.9.14; *Spektrum* 26.1.15 [L272](#); „Inzuchtgefahr“ WWF A 11.2.15; „Eine nicht hinnehmbare Art v. Selbstjustiz“ SZ 17.9.14; *ARD-Report München* 21.10.14; *Nachr.-Agentur dts.* 30.3.15 [L313](#); *BR* 6.7.15 [L321](#); „BY soll Soko 'Wilderer' einsetzen“ SWP 7.9.16; „Wilderer a.d. Vormarsch“ *Berliner Morgenpost* 15.2.17 [L432](#); S.25 „Fußnote/spez.Ermittlungseinh.“; „Neue Chance f. Luchsprojekt“ *ooe.orf.at* 16.2.17 [L434](#)). Der **Balkanluchs** *Lynx l. balcanicus* steht als „vom Aussterben bedroht“ u. Unterart des Euras. Luchses i.d. IUCN-Rote Liste *News* □ □2/2016.

* Der wirtschaftl. Schaden, der in ganz BY durch von Luchsen gerissenen Schafen entsteht, beläuft sich auf 500 €/J. *Short-News* 25.5.14! S. *Südd.* 22.7.16 [L098](#). Der Bayer. „Managementplan Luchs“ v. '08 ist widerlegt: „BY i.d. Land der illeg. Tötung“ *Abendztg. München* 22.7.16 [L099](#); *SZ* 28.12.16 [L384](#)! ** Die angestoßene Debatte geht i.d. falsche Richtung: Die Frage ist nicht ob, sondern wie wir mit dem □ leben können. Der □ gehört zu D und er hat hierzulande noch lange keinen stabilen Bestand erreicht. Stattdessen sei es wichtig, die Tierhalter stärker beim Schutz ihrer Herden zu unterstützen und diese Maßn. ausreichend zu finanzieren. Hier ist auch das BMEL i.d. Verantwortung. Ähnlich wie es das BMUB vor 1 J.mit der Einrichtung der DBBW f.d.□ vorge-macht hat, sollte jetzt das BMEL ein Kompetenzzentrum für den Herdenschutz aufbauen *NABU* 7.1.17 [L397](#). *** Der BJV steht im offensichtl. Widerspruch zur DJV-PM 27.6.16: „Von schwarzen Schafen distanzieren wir uns“! **** Seit 4 Jz. werden Wiederansiedlungsprojekte in CZ, SLO, HR, F, A und CH durchgeführt. Dabei spielt A laut WWF eine besondere Rolle als Drehscheibe zur Vernetzung der verschiedenen Luchspopulationen und damit bei der Auffrischung des Genpools.

- **Rheinland-Pfalz:** Die Auswilderung 149 von 20 Luchsen bis 2020 aus der CH u. SK im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat Pfälzerwald - Vosges du Nord hat begonnen *KL* 31.7.16 [L319](#). Im franz. Teil, das in seiner Gesamtheit das größte zusammenhängende Waldgebiet West-EU's ist, waren sie bereits ausgewildert. (*agrar-PR* 7.5.14; „*Fuhrs Woche*: □ u. Luchs“ *WELT* 17.5.14; *DeWiSt* 11.12.14; *Dokumentation F©2011 „Die Rückkehr bedrohter Tierarten/Luchs“* 3Sat 1.6.15; „*Wildes Deutschland - Der Pfälzerwald*“ D©2012; „*Karpaten-Luchse f.d. Pfälzerwald*“; „*Frieden im Forst*“ *ZEIT* 31/16; [L328/244](#); www.luchs-rlp.de; zum Downloadlink Luchs-Managementplan RP als PDF [L064](#)! S. *Umfrage PM LIFE Luchs Pfälzerwald* 24.6.6 [L216](#) u. *Kurzfilm zu den ersten Freilassungen* [L105](#)!



„Die Pinselohren kehren zurück“ @ mueef.rlp 30.7.16 + „Auf leisen Pfoten“ planet e 14.8.16 [L135](#)

i Leserbrief *Rhein-Ztg.* 3.8.15: Die Befürchtung des HegeRingLeiters von Cochem "Wer soll denn noch pachten...*, wenn es wegen des Luchses nichts mehr zu schießen gibt?" stößt bei einer Rehwildstrecke ('13/14 RP) v. 79.453 St. auf Unverständnis. Dem Luchs wird ein Bedarf v. Ø 60/J. Rehen bescheinigt; berücksichtigt man dann noch die Reviergröße (je nach Anzahl v. Rehen unter 80 bis ≈ 200 km²) u. f.d. „Waldtier“ den RP-Waldanteil von 8.340km², rechnet jeder Viertklässler... Bei 355 km² Wald wäre der „gefräßige Luchs-Ant.“ im Ldkrs.Cochem-Zell (gerechnet Revier mit Ø 100-120 km²) ≈200 Rehe/J.; die Jäger im Jagdjahr '12/13: 367 St. Rot-, 437 Muffel-, ≈ 4.000 Rehwild + 5.380 Sauen

Blick aktuell 24.4.13! Die Auswilderung im Harz betrachtend, dürfte der Ldkrs. bei optimaler Sicht vielleicht in 10 J. 1 bis 2 Luchse haben. Wenn der HRL diese natürl. Bestandsregulierung beklagt, hat er nicht nur sein Handwerk nicht verstanden, sondern seiner Krs.-Gruppe einen Bären dienst erwiesen. H.F. („Schleicher mit scharfem Blick“ WuH 12/2002; Jagderleben; Rhein-Ztg. 4.7.14; Mitt. Forstrevier Kaisersesch 30.7.14; MZ 6.3.15; S.49 „i Jagd. Auswirkungen“). * Zudem kritisieren Jäger, dass Regelungen zur Jagdausübung - von Pachtkosten bis Wildschadensregeln - nicht an die Anwesenheit des □ □ (Anmerkung: In Konsequenz auch des Luchses. Eine allgemeine, unmittelbar aus den Rechtsvorschriften abzuleitende Verpflichtung des Staates zu Entschädigungszahlungen für von wildlebenden Tieren verursachte Schäden besteht nicht!) angepasst sind. (SZ 4.2.15; LNV-AK ES 11.2.15; Leserbrief Der JÄGER in BW 8/2015 [S.5]; WELT 12.2.16 L039; BW-LT-Drs.16/787). *i* Die Kreisgruppe Cochem hat sich übrigens von den Äußerungen ihres Hegeringleiters distanziert.

- **BW:** Erstmals 9/05 bei Beuron/Donautal festgestellt. I.d. Neujahrsnacht'07 wurde ein Luchs a.d. A8 b. Laichingen getötet; danach erneut eine -Fährte im Donautal (SWP 3.1./5.4.07). 12/09 hatte ein BUND'ler im Bereich Schlierbach einen Luchs gehört. Mit Meldungen a.d.Nassachtal + Oberesslingen (1/10)* blieb dies nicht auszuschließen. Anf.'12 vermeintl. Fälle im Ostalbkreis, ES u. bei Aufhausen/Ldkrs. GP FVA 15.11.12. 'C1' in '12 nur als Sondermarke 150 der DP. Das 3/13 per Fotofalle 151 im Wutachtal/Südschwarzw. nachgewiesene ♂ ist 6/13 a.d. Folgen einer Erkrankung (Leber und Nieren) verendet. Lt. KORA stammte er a.d. Jura (Fleckmuster 152 u. DNA-Unters.). Für BW gibt es v. 1.4.-18.10.16 insges. 111 Meldungen, dav. 26 Kategorie* C1 + 23 C3; 30 negativ, 14 keine Bearb. möglich, 11 in Bearb. (Der JÄGER in BW 7/2013; MLR 20.3.13; FVA BW 22.7.13/13.2./20.10.16 AG Luchs & Wolf; vermeintl. Febr. '15 bei Hohenstadt WTB 13.8.15; SCALP S.21 M „Fußnote“). CH-Luchs B430 2/14 in Fotofalle; 4/15 wurde 1 ♂ (lt. KORA a.d.CH-Jura) i. Hochschwarzw. besendert 153. (FVA 10./16.4./1./11.6.15; SWP 19.5.15; Der JÄGER in BW 6/2015; „Kinzigtal“ Bad.4.7.15; S.52 „BW extra“)! FVA-Unters.zur Lebensraumeignung: Ohne Aussetzungen in BW sehr unwahrscheinlich. Im CH-Jura 26 % Anteil tödl. Verkehrsunfälle (21 % illeg. getötet; im Harz 13 Verkehrstote haz 10.2.15). △: durch Aussetzung ab 24-30 Tiere in 50 J. überlebensfähige Popul. - polit. Entscheidung. (FVA-Kommunikationsprojekt 7.11.11 Murrhardt; WTB 3.4.12 Beuron). Die Luchs-Initiative BW setzt sich seit J. für ein wissenschaftl. begleitetes Wiederansiedlungsprojekt ein Südkurier 7.1.14. Mit der Errichtung des N.P.Schwarzwald 1.1.14 wurde ein wichtiges Vorhaben a.d. Weg gebracht Luchs-Initiative BW/ Mitgl.-Brief '14. I.d. Umfrage zur Naturbewusstseinsstudie '13 haben sich 64% f.d. Verbreitung in D ausgesprochen BMUB/BfN 28.4.14. Das Ergebnis der Exp.-Anhörung im LdT 18.7.14 zur Ansiedlung des Luchses fasst MdL Pix, jagdpolit. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, so zusammen: „Ohne Jäger geht es nicht. Wir brauchen uns keine Mühe zu geben, wenn die Jäger nicht dabei sind. Sie müssten in ein auf J. angelegtes Wiederansiedlungskonzept eingebunden werden.“ Kosten 2-3 Mio.€ für 20-30 Expl. Langfristig biete BW Platz für 80-120 Tiere. (SWP 6.5.13). Da im Jura, i.d. Vogesen, i.d. Pfalz u. im Bayer. Wald wieder Luchse leben, komme dem SW eine wichtige Brückenfunktion zw. den Popul. zu. Stv.LJM Wolf Riedl spricht von Vorbehalten vieler Jäger im Land gegen den „Beutekonkurrenten** Luchs“. (Strecke BW '15/16 S.26 „i Jäger BW“ u. 46 „RP“; Mittelbad. 28.10.14 + L168; Bündnis 90 Die Grünen Landtag BW 31.7.14). Er schätzt, dass die notwendige Akzeptanz noch nicht vorhanden ist (Anm.: Vermutl. auch wegen der Auseinandersetzung um das Jagd- u. WildtiermanagementG! Warum eigentlich? S. „Aus meiner Sicht“ Der JÄGER in BW 8/2016) – u. das von einem seit 1988 anerk. Naturschutzverband! Übrigens widerlegt die Situation im Bayer. Wald, dass es mit Grünbrücken für eine überlebensfähige Population allein nicht getan ist. Dagegen sagt Vizepräsident vom LJV RP Gundolf Bartmann: "20 Luchse fressen im J. 1.000 Rehe, aber das kann der Pfälzerwald leisten." Die Jäger in BW mit 167.354 St. ('15/16) u. damit fast das Doppelte an

Rehwildabschüssen wie RP (85.054 St.) offenbar nicht; soviel zum „Beutekonkurrenten Luchs“ „Auf der Jagd nach dem positiven Ruf“*** ist das nicht! Sätze wie „Ohne Liebe zur Natur wird die Jagd absurd“ vernimmt man anscheinend nur i.d. Predigt im jährl. Hubertusgottesdienst. (Margit Haas NWZ 18.11.14; Prof. Dr. Kurt Kotrschal, Uni Wien: „Die Jagd ist Wirtschaftsform, Lebensstil und Netzwerken, aber sie ist offenbar nicht wirklich angewandter Naturschutz“ [s.S.74 „Eichelhäher“] DiePresse 19.8.14 [L169/228/272](#) + „Durchgeknallt - Was b.d. Jagd falsch läuft“ SWR TV 29.6.16; „Luchse - zurück in D Wäldern“ planet wissen/Eins Plus WDR©2015; MLR 22.6.15). „Wir haben die Verpflichtung, der Biodiversität eine neue Chance zu geben. Denn wir sind dafür verantwortlich, dass die Arten einst aus unserem Ökosyst. verschwanden.“ (Carsten Nowak, Forschungsinst. Senckenberg Ffm. SPIEGEL 14.1.14; NABU akt.5/2015; MVI BW 31.7.15; S.51 „BW extra“).

* In '10 Jägerhinweis auf Aichwald/Lichtenwald + '12 anonymer Hinweis aus Jägerkreisen für Ebersbach-Büchenbronn/Lichtenwald / Ldkrs. ES u. GP! ** Zur „Konkurrenzsituation Luchs“: Die rd. 47.000 bayer. Jäger/-innen erlegten im Jagdj. '15/16 85.436 Sauen, 331.842 Rehe **, 11.954 St. Rot-, 707 Dam- u. Sikawild, 223 Muffel- + 4;245 Gamswild sowie 70.960 Feldhasen, 9.908 Wildkaninchen, 9.912 Wildgänse, 92.818 Enten u. 13.455 Fasane LJV Bayern; BW (in '15/16 - = Abfolge): 67.549| 167.354| 1.749| 1.391| 85| 498| 8.085| 9.721| 1.122| 14.702| 2.096 WFS 4/16. ** Mittel aus der Drei-Jahres-Summe. *** Wie Viertklässler der Grundschule Tumringen/Lörrach dieses Image sehen, siehe hierzu **Zisch-Schreibwettbewerb '14** [157](#) Bad. Ztg. 22.10.14 [L231](#).



„Polen macht es dem reichen BW vor. Es bedarf dazu aber Herz u n d Verstand“! [156](#)

- **Liebesrausch:** Zw. Febr. u. April ist die Ranzzeit*. Das Werben des Kuders ♂ ist lautstark u. ungestüm. Häufig lässt sich das umworbene ♀ v.d. Rufen des Luchses [L318](#) betören. Sie sucht ihn auf und es kommt zu einem kurzen aber heftigen Liebesakt. ♂ dulden bei ihren Liebesspielen keine Nebenbuhler. Tritt ein Rivale auf, kommt es zu heftigen Kämpfen um die Gunst des ♀. Innerhalb einer Saison hält es dem ♂ die Treue. Das ♀ verpaart sich im Jahr nur 1 x mit einem einzigen ♂. Nach der Paarung gehen beide Geschlechter ganzj. wieder getrennte Wege. (hr-online 4.2.13 + nh24 4.2./19.2.14; 20minCH 6.1.16; s.S.51 „BW extra“ und „Persönl. Anm.“). * ≈ 1.600 km hatte der ♥ liebeshungrige „Friedl“ in den letzten Monaten zurückgelegt.

i Skandinavien – massiver Eingriff in die Luchspopulation durch Lizenzjagd: Trotz Roter Liste erteilten die Behörden die Genehmigung, 129 Luchse zu töten (AmorokTV 3.4.16 [L144](#); ähnlich zum □ AmorokTV 30.11.16 [L147](#) + 24.12.16 [L388](#)); s.S.17 „Inzucht/Fußnote“).

i Hdf.: Gegenüber Menschen ist der Luchs extrem scheu; er nimmt lieber Reißaus als anzugreifen. Bei zufälligen Begegnungen gehen die Angriffe meistens von Hunden aus. Sieger, manchmal auch mit tödlichem Ausgang, blieben aber immer die Luchse. Erfolgreiche Revierverteidigung in den polnischen Karpaten auch gegen den Wolf [L151](#). (HNA 27.2.14; Nationale Geographic World 5/2005; s.S.5 'Bär' u. 20 "□ [i](#) Hundeführer“!)

- **Luchsmonitoring CH:** Forscher erproben neue Zählmethoden. Die bisherigen \triangle (Jura 52, Alpen \approx 108) der Bestände waren oft zu optimistisch. Je kleiner die untersuchte Gegend in CR-Modellen, desto höher fällt die ermittelte Popul.-Dichte einer Art je km² aus. Wurde nur ein kleines Areal ausgewertet, war die errechnete Zahl der Luchse je km² bis zu 3x so hoch wie bei der eines viel größeren Areals. Im vergangenen Winter wurde zw. Febr. u. April a.d. re. Rhonetal-Seite erstmals ein Monitoring mittels Fotofallen durchgeführt. Fünf selbständige Luchse wurden identifiziert, was einer Dichte von \approx 1/100 km² entspricht. Diese Untersuchung fand in Zusammenarbeit von BAFU, KORA und der Dienststelle für Jagd, Fischerei & Wildtiere statt u. wird im kommenden Frühjahr auf der lk. Rhonetal-Seite fortgeführt. Das Wiederansiedlungsprojekt „Luno“ in der NO-CH ist ein Erfolg. Das bestätigt ein im vergangenen Winter durchgeführtes Fotofallen-Monitoring von KORA: 15 selbständige Luchse und 8 Jungtiere wurden nachgewiesen.* („Fotofallen-Monitoring zu Walliser Luchsen“ 1815 CH 21.11.14; KORA 24.11.14/8.7.15; Baseler 18.12.14 [L251](#); „Weniger Luchse als erwartet“ Weser-Kurier 12.4.14 / KORA-Studie im Integrative Zoology; Wochen-Ztg.CH 4.2.16 [L122](#) u. KORA News 31.8./13.10.16 [L120/226](#); „Engadin – Wildnis der CH“ Ö/F©2014 + „Das Engadin – Naturwunder der Alpen NDR©2015). [159-171](#)
* Vom Raubtier zum Langweiler: Es gibt mehr Luchse als je zuvor, die Population hat sich die letzten Jahre vergrößert (knapp 200 Expl.). Dennoch blieb der Aufschrei i.d. Bevölkerung u. den Medien aus; die Diskussionen und Schlagzeilen beherrschen heute \square und Bär. BZ 6.2.17 [L431!](#)



Beutespektrum: Rehe, Rotwild (i.d.R. Kälber), jg. Wildschweine, i.d. Alpen gelegentlich auch Gämsen und Murmeltiere, in Skandinavien Rentiere (i.d.R. Kälber), Polarfüchse, Schneehasen, Raufußhühner; Rotfüchse, Marder, Hasen, Kaninchen, Mäuse, Ratten u.a. Kleinsäuger, Vögel und Fische, in strengen Notzeiten auch Aas. Haustiere, v.a. Schafe, können hin und wieder ebenfalls gerissen werden. („BAYERN wild, Aktiv für große Beutegreifer“ S.71 + 55 „i Infobox“). [158](#)

i Jäger - Jagdl. Auswirkungen durch den Luchs: Nicht luchstyp. ist d. Kopfabschneiden der Beute [173](#) eher Fuchs; dieser traut sich aber selten an Luchsrisse [L246](#) heran. Das Argument „Luchs rottet Rehwild aus“ ist wissenschaftl. unbegründet: Ein Streckenrückgang von Schalenwild i.d. „Luchs u. Wolf-Ldkrs.“ ist generell nicht zu verzeichnen. In D sind die Rehwildstrecken v. jährl. 570.000 i.d. 1960-ern auf 1,1 Mio. i.d. 2000 -er J. angestiegen; > auch i.d. letzten 10 J. WILDTier-Info-Syst. der Länder D'10. „Das Sozialverhalten der Rehe wird beeinflusst“, so Dr. Marco Heurich v.d. N.P.-Verw. Bayer. Wald, „aber d. Bestand wird nicht reguliert.“ (SPIEGEL 14.1.14; „Rehwild u. Luchs - Die Angst äst mit“ PIRSCH 13/2011; „Traumpaar des Waldes - Luchs u. Reh versteh'n sich gut“ BAYERN wild und „D's wilde $\square \square \square$ S.72; ptext 13.1.15 [L263](#); „Luchs da, Rehe weg?“ WuH 6/2015; S.51 „Fuchspopulat.“!) A.d. CH Zen-

tralalpen ist bekannt, dass Luchse beim Reh für 40% der Entnahmen verantwortl. sind, 48 % gehen a.d. Konto Jagd u. 12% sind andere Mortalitätsursachen. Beim Gams lasten 20 % a.d. Raubkatze, ≈ 67 % a.d.Grünröcken, 13 % andere Todesursachen. ≈ 20-j. Langzeitstudien a.d. Jura u. den CH W-Alpen zeigen, dass bei einer guten Luchsdichte (1-2/100 km²) 1 St. Schalenwild pro 1-2 km²/J. entnommen wird! In manchen Revieren wird jagdl. auch das 4f. geerntet. Aus SLO ist bekannt, dass bspw. 1950 ≈ 2.200 Rehe erlegt wurden (1973 Luchs wieder eingebürgert; in 2000 waren es ≈ 50 Tsd. Rehe, also mehr als das 20-f.). Auch i.d. CH + F Jura sind die Jagdstrecken überall, trotz Rückkehr der Luchse, weiter u. z.T. stark angestiegen! Es ist also erwiesen, dass (abgesehen von Ausnahmesituationen) das Großraubwild nicht das Schalenwild ausrottet und es somit mit der Jagdausübung kompatibel ist. Trotzdem bleiben einige andere Kernfragen und Sorgen der Jäger. Auch sollte der von Wildbiol. als „Landschaft der Angst“ bezeichnete Faktor nicht außen vor bleiben. Eine immer wiederkehrende Frage zu Wolf und Luchs: **Wie verändert sich das Verhalten des Wildes?** Häufige Behauptung: es verlasse das Revier, sei nicht mehr bejagb., werde scheu, meide offene Flächen, Rotwild bilde GroßR s.25, Wildschäden steigen, die Reviere lassen sich nicht mehr verpachten s.44 'Leserbrief' die Jagd sei am Ende. Dies ist aber größtenteils bewiesenermaßen eher unbegründet! Auch die Telemetriedaten des Wildbiol. Mark Nitze (TU Dresden), der f.d. SMUL seit J. das Rotwild im Lausitzer Wolfsgebiet insbes. unter dem Gesichtspunkt des Verhaltens



Der Luchs ist ein Anschleichenjäger (NSG Martinselkone/NO-FIN). 159

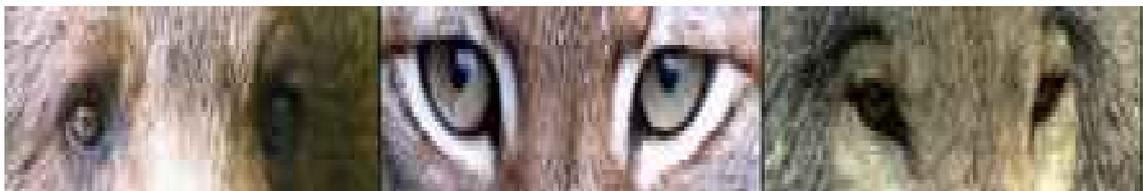
u. d. Raumnutzung unter Wolfseinfluss untersucht, dokumentieren: Hier klaffen Wissenschaft & Erfahrungswissen (s.FVA BW-Umfrage RP [L216](#)) der Jäger auseinander. Rotwild, das mit dem Wolf sein Habitat teilt, verhält sich nicht anders als das im wolfsfreien Revier. („Wildes D - Der Main“ BR©2011; „Kein Räuber ohne Beute“ PIRSCH 6/2014; „Was bedeutet die Anwesenheit v. Luchs, Bär u. □ f.d. Jagd in A?“ Voralberger Jagd WILDBIOLOGIE Sept./Okt.'14; SPIEGEL 50014; „Luchs da, Rehe weg?“ WuH 6/2015; SZ 28.2.16 [L066](#); S.71 „Die Sache mit dem □ □ Der Silberne Bruch u. „Rückkehr der □ □ □+ 72 [S.93] „Verwirrende Fährten“ u. [118] „Wolfstage“ von Lassi Rautiainen in „□ □ □ In FIN wilden Wäldern“! Wie beim Wolf s.27 „PS“ wurde in FIN durch die Ausbreitung des Luchses die **Fuchspopulat.** * [174-176](#) reduziert (SLO ≈10%, CH-Jura 6% Nahrungsanteil), seitdem gibt es mehr Kleintiere wie Raufußhühner + Schneehasen [177](#). CH: Eine Spezialisierung auf Nutztiere durch den Luchs hat es in 40 J. nur in 7 Fällen gegeben. I.d. CH Alpen bei 150-200 Expl. im Ø 30 Nutztierrisse/J. (Kurier at 11.10.13 [L026](#); Spektrum 26.1.15 [L272](#); Leserbrief Der JÄGER in BW 8/2015 [S.5]; WTB 15.7.15 Bühl; AG Luchs & □ □15.4.16). Der Fuchs gehört zu den anpassungs- und lernfähigsten Tieren – u. ist deshalb überall zu Hause: Vom eisigen Alaska bis zum heißen Nordafrika - er stellt sich auf jeden Lebensraum ein. So hat er das größte geografische Verbreitungsgebiet aller Raubtiere erobert. Gefährlich ist der Stadträuber inzwischen für Zootiere: Füchse überspringen oder untertunneln Zäune und erbeuten Wasservögel wie Enten Gänse, Pinguine und Flamingos. („Ganz schön ausgefuchst!“ TVdirekt/WISSEN 1/2017).PS: Ganz D diskutiert über ein „nicht-veganes“ Kinderlied „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ Handelsblatt 10.2.17 [L427](#)!



FVA BW/AG Luchs & Wolf - Exkursion „Mössinger Erdrutsch – Auf Tellos Spuren“ 18.11.16

- **BW extra:** CH-Luchs 'B430' 2/2014 in eine Fotofalle. 4/2015 wurde ♂ „Friedl“ (lt. KORA a.d. CH-Jura) im Hochschwarzw. besendert (FVA BW 10./16.4./1./11.6./3.9.15). Zuerst durchstreifte er im Schwarzw. 200 km², dann ging es a.d. Schwäb. Alb * („Luchs streift über die Alb“ SWP 19.5./10.9.15 [L336](#); Der JÄGER in BW 6 + 8/2015; Bad. 4.7.15; KORA 10.9.15; FVA 3./9./21.9.15). 4/2016 ist das Halsband im „Drop-off“-Syst. abgefallen FVA 15.4.16. Erkenntnisse a.d. besenderten 52 Wochen: Nahrung im JØ = 91% Rehe, 8% Gams, 1% Hase; v. Sept.-März im 130 km Kerngebiet Ob. Donautal = 13 Rehe, 5 Gams = 0,3St./100 ha/J. Zw.-zeitl. wandern 4 weitere Luchse durchs Land: Lt. MLR wurde eine der Raubkatzen per Fotofalle i.d.Nähe v. Balingen/Zollernalbkrs. nachgew. u. am 27.3.16 besendert; „B433 Tello“^{***} [154](#) stammt a.d. CH-Alpen. 11/2015 vergebl. Fangversuch von „B430 Kinzigtal-Luchs“ (♂ CH-Jua) u. 11.4.16 Nachweis per Fotofalle im nördl. Hegau der noch unbestätigte „Mauenheimer Luchs“. (FVA/NatSchVerb.-Treffen 1.2.16 Stgt.; KORA + Schwäb. 12.4.16; AG Luchs & ☐ [15.4.16](#)). Neu bestätigt wurde 10/2016 ein Luchs im Wiesental/Ldkrs. Lörrach (bereits Fotofallenbild 3/2015 Münstertal) ohne nähere Kenntnisse. 28./29.12.16 wurden 5 durch Kehlbiß getötete Nutztiere (2 Schafe, 1 -Lamm, 2 Ziegen) im Ob. Donautal gefunden; Gentests lassen sich eindeutig „Friedl“ zuordnen. Das ungewöhnliche Verhalten wird von Fachleuten der FVA weiter beobachtet FVA 3./26.1.17; s.S.44 „Fußnote“! Die AG Luchs & Wolf ^{***} fordert eine Machbarkeitsstudie zur Wiederansiedlung des Luchses. Auf der Bundesjägertag '16 verabschiedete der DJV die Luchsposition und macht damit klar, dass die Jagdverbände eine „natürliche Rückwanderung“ ^{****} in geeignete Lebensräume unterstützen. („Auf Freierspfoten“ Südd. 27.9.15; SWR - Kaffee o. Tee „Die Rückkehr des Luchses“ 28.9.15; Luchs-Mitteil. 5/2015; „Zweiter Luchs wandert durchs Land“ SWP 3.12.15; MLR 28.12.15/11.4.16 [L215/149](#); „Tierisch wild im Südwesten“ SWR©2014; s. Dissertationen '11 v. Angela Lüchtrath u. Micha Herdtfelder '12 S.71 [L298/315/002](#); „Heftiger Streit um Luchs-Auswilderung“ Schwarzwälder Bote 27.4./7./17.6.16 [L168/182/209](#); Mitteil. LJV BW 15.6.16; FVA-News Luchs 7/2016, 13.10.16 + News 2/2016; StN.de 12.11.16 [L296](#); Schwäb. Tagblatt 30.9.16 [L187](#); „Der Natur auf der Spur“ / Luchs SWR©2016; Bad. 21.11.16 [L309](#); LNV-Infobrief 12/2016; 3teil. Serie „Luchse im Ländle“, beginnend im Der JÄGER in BW 1/2017; S.47 „BW“)!
 * Am 9.9.15 ein Luchsriss (Rehgeiß) bei Gruibingen/Ldkrs. GP (FVA/WTB 15.7.15 Bühl). ** Während seines rd. 4-mon. Aufenthalts im Gebiet Mössingen hat er insges. 26 Rehe gerissen (jährl. Abschüsse Staatsforst + Privatjagd ≈ 40 St. FVA/WTB/AG-Exk. „Mössinger Erdrutsch“ 18.11.16). Geringeres Revier/Streifgebiet der Kuder ohne ♀? ^{***} S. SWP + Schwäb. Tagblatt 17.6.16 [L057](#)! ^{****} Ohne zusätzliche Auswilderung v. ♀ weder zielführend noch erfolgversprechend. S. ff. Anm.!

Pers. Anm.: Der ehemalige NatSchMin. Alexander Bonde kam mir vor wie „Putin beim Bezwingen des Sibirischen Tigers“ [155 L101](#). Er hängt sich an das „Imagetier Luchs“, ohne die erforderlichen politischen Entscheidungen getroffen zu haben. Seine PM 9.9.15 "Luchsmonitoring leistet Beitrag dazu, den Lebensraum von Wildtieren besser zu verstehen" wird den Aufgaben a.d. FFH-RL, Nat.Strategie f. Biol. Vielfalt (BMU '07) und den EU-Leitlinien "Large Canifore Initiative for Europe" f. Managementpläne (S.22, „Natürl. Erhaltungszustand“) nicht gerecht. Es gilt, die Wildtiere nicht nur besser zu verstehen, sondern wenn sie bereits da sind, ihre Lebensraumeignung durch simultane Aussetzungen v.a. v. ♀ zu verbessern (s.g. Bestandsstützung, wie auch von der eigenen FVA BW empfohlen – vielleicht verquer zum Vorhaben i.d. Wutachschlucht s. „Wasserkraftanlage Stallegg tritt Ökologie 'mit Füßen“ LNV BW 28.8.15, bereits '13 Luchsbiotop)?! Im grenzüberschreitenden D-CZ Projekt INTERREG u. im KORA-Projekt CH wurde dies längst erfolgreich praktiziert (zuletzt 7.8.16 wurde ein halbwüchsiges ♀ aus dem Bayer. Wald im NP Steinswald Ldkrs. Tirschenreuth freigelassen KORA 25.8.16). Dort können die Erfahrungen bei den Wildbiologen u. Wissenschaftlern sicher abgerufen werden. Jedenfalls ist der jetzige Minister Peter Hauk gefordert. Im benachbarten RP S.44 wurden am 30.7.16 die ersten drei von insges. 20 Luchsen (bis '20) ausgesetzt. Zwar können auch in anderen Biotopen Luchse überfahren werden (zuletzt 6.2.17 im Bayer. Wald), aber in BW * kann man mangels ♀ bei den einwandernden Kudern den Verkehrstod bereits vorprogrammieren. * Der LJV BW hat die Patenschaft übernommen - bei Kudern ohne ♀ allerdings eine wohl eher kurzfristige u. überschaubare Angelegenheit! Übrigens hält der LJV BW lt. Geschäftsbericht '15 an seiner „Luchspolitik“ fest: Natürl. Zuwanderung wird begrüßt – Auswilderung wird nicht unterstützt (siehe hierzu neue BUND-Position zum Luchs in BW vom 28.1.17). LJV BW + MLR BW wollen vor Entscheidungen im Land das Luchs-Auswilderungsprojekt im benachbarten Rheinland-Pfalz beobachten. (Der JÄGER in BW 4/16; siehe „Hasenfüßler“ Schwäbische Heimat 4/2015, Ökojagd 1/2016 und LNV-Informationsbrief 10/2016).



i Sehvermögen Bär, Luchs & Wolf: [208](#) Um das geringe Sehvermögen * (\approx Mensch) zu kompensieren richten sich Bären oft auf, um mit der Nase bessere Infos zu bekommen. Die Redensart „Augen wie ein Luchs“ zeugt von seinem bes. Sehvermögen (6-f. lichtempfindl. als der Mensch). Wölfe besitzen ein relativ schlechtes: kurzsichtig. Wiki.

* Martin Banks, Prof. f. „Vision Science“ a.d. University of California/USA, u. sein Team haben 214 landlebenden Tierarten sehr genau, i.d. Augen geschaut“, richtiger Pupillen, denn sie sagen eine Menge ü. die Lebensweise eines Tieres aus. Tiere mit schlitzförmigen, senkrechten Pupillen sind fast alle Jäger, die ihrer Beute auflauern: Eine Katze etwa jagt gerne i.d. Dämmerung u. zwar, indem sie ihrer Beute auflauert. Zum einen muss sie dazu das wenige Licht gut ausnutzen können, muss aber tagsüber auch mit der Sonne zurechtkommen – ihre Pupille kann sich auf das 135-f. vergrößern u. je nach Bedarf mehr o. weniger Licht auf die Netzhaut gelangen lassen. Die runde Menschenpupille schafft gerade mal das 15-f. im Vergleich zum Luchs. (Yasemin Gürtanyel „Augen zum Lauern, Hetzen, Fliehen“ SWP / Wissen 8.9.15).

i Der Wolf in postfaktischen Zeiten: Die Angst vor dem Wolf ist zurück. Neuester Anlass: Eine angebl. Wolfsattacke im Ldkrs. Uelzen/NL, wo 23 Damhirsche getötet wurden. Klar, der Wolf ist schuld - wie immer. Angebl. soll sogar der Wolfsberater gesagt haben, dass die Spuren auf eine Wolfsattacke hindeuten. Also: kurzer Prozess - Wolf gehört erschossen. Eine Gefahr für rechtschaffene Damwild-Züchter. D ist kein Ort für Wölfe. Kein Wort davon, dass der Zaun nicht tief genug war und sich die Angreifer unter dem Zaun durchgraben konnten. Die 23 Hirsche konnten noch nicht mal fliehen - wegen des Zauns. Eine unwiderstehliche Gelegenheit für jedes Raubtier. Aber davon kein Wort „Jochim Hagen bittet in seiner Glosse um ein Wort“ NDR-Info 13.12.16 [L350](#). (S.10 „i Ursus lupo lupus est“ + 23 „Anmerkung“).

Fazit 'Großraubtiere': „Der Umgang mit Wildtieren ist vergleichsweise einfach, mit den beteiligten Menschen schwierig“ - Aldo Leopold *. Jedoch ist die gr. Herausforderung in heutiger Zeit die mentale: zuzulassen, das in unserem durchorganisierten u. gut kontrollierten M-EU Biotop die wilde Natur immer noch mächtig ist. Die Rückkehr der Raubtiere (Prädatoren) ist die letzte Phase der Rettung einheimischen Wildtiere, deren Bestände und Lebensräume im 19. Jh. durch unkontrollierte Übernutzung an einem Tiefpunkt angelangt waren. Bär, Wolf und Luchs kehren heute aber nicht in eine Wildnis zurück, sondern in eine von uns Menschen dominierte Landschaft mit vielfachen Ansprüchen verschiedener Nutzer. Das kann auch Konflikte auslösen. Stefan Zerbe, Prof. für Umwelt u. Angew. Botanik Uni Bozen: "Es muss ein Umdenken in der Bevölkerung stattfinden. Bären und Wölfe waren ausgerottet, nun kommen sie aktiv, etwa durch Wiedereinführungsprojekte wie Life Ursus, bzw. passiv wieder zurück. Ein Miteinander von Menschen und Wildtieren in einer Kulturlandschaft muss wieder neu erlernt werden." (KORA; salto bz 29.11.14; Baseler 18.12.14 [L251](#))!

* 1887-1948; US-Forstwissenschaftler, Wildbiologe, Jäger, Ökologe und einer der Gründer der Naturschutzbewegung (*Deutsche Wildtier-Stiftung - Jahresbericht '12*).



„2012: Tägl. über 700 Schalenwildunfälle* auf dtsh. Straßen“ *Auto akt.* 28.11.13! [178](#) Die Gefahr, sich schwere Verletzungen bei einem Wildunfall zuzuziehen, ist im Gegensatz zu einem □ □oder Bären-Angriff (teils Nachbarländer) sehr realistisch *canoeguide.net* [L250](#).

i Autobahnen (F: BAB 8 „Albaufstieg“) + Straßen (D = Wolfsgebiete mit den meisten Straßen weltweit; ≈ 13.000 km BAB) sind eine latente Gefahr [179-181](#), die schon manchen Artgenossen zur Strecke * gebracht hat. V.a. juv. unerfahrene Wölfe werden Unfallopfer; häufig laufen sie den Elterntieren hinterher, ohne auf den Verkehr zu achten *focus/dpa + NABU* 24.2.15. D-weit wurden seit 2000 > 100 Wölfe überfahren; es sind aber auch ≈ 20 Wölfe als illegal getötet dokumentiert **. (*Stern* 16.7.14 [L087](#); *SZ* 24.1.15; *SWP* 1.6.13; *WELT* 24.2.14/1.3.15 [L096](#); „Mortalität durch Verkehrswege beim □ □ Säugetierkundliche Infos 9/2014; *WELT* [L356](#); *StN* 14.7.14; *NABU* 23.9.16; s. Stefan Parsch/dpa „Kaum Gebiete ohne Straße“ *SWP/WISSEN* 7.1.17 [L398](#); S.22 „Natürlicher Erhaltungszustand/Fußnote“, S.26 „i Jäger BW“ u. 43 „Wildtierkorridore“).

* D-weit ≈ 237.000 Wildtiere (*News* □ □10/13 + *SWP* 25.11.13). Wildunfälle zeigen D-weit > Tendenz und gelten als guter Gradmesser f.d. Rehbestand, da überwiegend Rehe überfahren werden. Je mehr Rehe, desto mehr Revierkämpfe u. daraus resultierten auch mehr Unfälle. „Eigenbewirtschaftende Jagdgenossenschaften, die Jäger einstellen statt an einen Jagdherren zu verpachten, hätten i.d.R. bessere Erfolge und somit weniger Verbiss“, so der Vors. der AG Jagdgenossenschaften im Ldkrs. Neuburg-Schrobenhausen. *Donaukurier* 24.1.17. ** Die Erfolglosigkeit der Ermittlungsbehörden, in diesem eng begrenzten Personenkreis (Waffenbesitz streng limitiert) den o. die Täter zu ermitteln (nur 1 Täter), ermutigt diese offensichtlich, eigene Regeln aufzustellen u. diese mit Hilfe von Schusswaffen durchzusetzen *GzSdW* 18.7.16. Siehe www.forum-grossraubtiere-wildtiere.bw.de + www.wildtiere-bw.de.

i Was tun mit einem verletzten Wolf? Streng geschützte Art; daher unterliegt der Umgang mit einem † o. verletzten Tier strengen Rechtsvorgaben. Leicht verletzte Wölfe, die sich noch selbständig u. zügig vom Unfallort entfernen, dürfen nicht verfolgt, sollten jedoch der Unt. Naturschutzbehörde des Ldkrs. (Landratsamt) gemeldet werden. Ein

schwer verletzter Wolf darf nur aufgrund behördlicher Genehmigung untersucht u. behandelt werden. Wolf/Luchs-Sichtungen sowie † bitte der FVA BW (Tel. 0761-4018-274, wildtiermonitoring.fva-bw@forst.bwl.de) melden. (News □ 8/2014/Handlungsleitfaden BW; Kontakt für □ Ssichtungen i.d. Bundesländern [L249](#); s. WAZ 17.6.16 [L150](#); S.21 „Schutzkategorien“).

Beutegreifer: Die Umbenennung v. „Raub-“ in „Greifvögel“ war der Anstoß zur Einführung des Kunstwortes, das den umgangssprachlichen Begriff 'Raubtier' (darin steckt das Wort Raub i.S. von „illegal“ – somit negativ besetzt!) ersetzen sollte. „Beutegreifer“ wäre an für sich der bessere Terminus, hat sich jedoch im allgem. Sprachgebrauch kaum durchgesetzt; auch die Wissenschaft spricht weiter von der „Räuber-Beute-Beziehung“. (Elbe-Jeetzel-Zeitung 14.2.14; Wiki; S.33 „Beute reguliert Beutegreifer“).



Im Winter lebt der nordische Vielfraß (♂ *Gulo gulo*) meist v. Rentieren (Fall-/Beutewild [L268](#)). 182

i Was tun gegen die Angst? Wenn Großraubtiere wie Braunbär, Wolf & Luchs i.d. Regionen EU's zurückkehren, i.d. sie zuvor kaum noch o. überhaupt nicht mehr vorkamen, freut das Naturschützer – Bauern u. Viehzüchter aber sind alarmiert. Wie kann man alle Interessen unter einen Hut bringen? Die EU-Komm. rief die Internetplattform Large carnivores in the EU [L128](#) ins Leben *, a.d. sich Landwirte/-besitzer, Naturschützer, Jäger & Wissenschaftler darüber austauschen, wie Menschen & Großraubtiere miteinander auskommen können. „Wir müssen unsere natürl. Mitbewohner mit Respekt behandeln, aber auch auf die Bedenken derjenigen eingehen, deren Leben durch die gr. Nähe zu diesen Tieren tatsächl. beeinträchtigt wird“, so EU-Umweltkommissar Janez Potočnik mit Blick auf Braunbär, Wolf, Luchs u. den auch Bärenmarder genannten Vielfraß (Skand. ≈1.200 Expl.: *Urho Kekkosen kansallispuisto/FIN*). Mittlerw. lebt in 21 EU-Staaten mindestens eine dieser Arten in freier Wildbahn *n-tv* 10.6.14. Die Int. Alpenschutzkommission **CIPRA** s.56 fordert die Erhaltung der reichhaltigen biol. Vielfalt - Großraubtiere seien ein Teil davon; der Pegel der Emotionen stehe in keinem Verhältnis zu ihren tatsächlichen Vorkommen und die durch sie verursachten Nutztierschäden. Die Alpenstaaten haben sich mehrfach für eine Koexistenz mit Großraubtieren ausgesprochen, u.a. mit der/m Berner Konvention, EU-FFH-RL, Washingtoner Artenschutzabkommen s.56 der UN. Es darf nicht vorschnell eingegriffen werden, solange die Population nicht gesichert sind. Davon sind wir - über den ganzen Alpenbogen betrachtet - noch weit entfernt. („Raubtiere vor der Haustüre“ *HR* 14.3.15 *NDR*©2013 *Schwäb.* 20.9.14; 1815*CH* 10.12.14; *Baseler* 18.12.14; *Wiener* 7.10.14 [L283](#); *greenpeace magazin* 30.4.15 [L333](#); „EU u. der böse □ □SWP 16.9.15; „Der □ beschäftigt EU-Parlament“ *Natürlich Jagd* 17.9.15; *Erhalt der EU-NatSchRL* [L014](#)! PS: Der Anstieg der Grenzsicherheitszäune erzwingt eine Überprüfung der ArtSchStrategien in Eurasien (siehe Ausführungen der Biol. um John D.C. Linnel vom Norwegian Institute for Nature Research Trondheim [L221](#) + „Die Tiere sterben im Stacheldraht“ *SPIEGEL/Wissenschaft* 3/2017; *KORA* 21.6.16 [L207](#); s.S.20 „Angst v.d. □ □“).

* Das EU-Parlament hat Pilotprojekte zur Förderung der Koexistenz von Menschen und Großraubtieren verabschiedet (*Deutscher Naturschutzring DNR-EU-Koordination 27.10.16* [L281](#)). „Zu den größten Bedrohungen für Europas □ □ □ heißt es in einem Report der EU-Kommission über die Koexistenz von Mensch u. Raubtier, „gehört die illegale Tötung als Resultat menschlicher Antipathie“ *SPIEGEL 52/2016*.



i Raubtiere - „Die gr. Drei kehren zurück“: Braunbär, Wolf und Luchs waren einst fester Bestandteil der Wälder EU's. Mit der Ausbreitung von uns Menschen jedoch wurden sie selten o. verschwanden sogar völlig. Einer der Gründe: ihr hoher Raumbedarf - diese gr. Raubtiere streifen in enormen Gebieten umher, um ihre Beute zu finden oder nach Partnern zu suchen. I.d. dicht besiedelten EU-Landschaft stoßen sie dabei immer wieder an Barrieren: Zäune, Straßen und Siedlungen. Die Fragestellung zu ihrem Schutz „Gibt es in EU noch genügend geeigneten Platz, damit sich lebens- u. ökol. funktionsfähige Popul. entwickeln können“, erklären Guillaume Chapron u. Kollegen v.d. Uni für Agrarwissenschaften in Riddarhyttan/S (Erhebung u. Auswertung der letzten 100 J. aus allen EU-Ländern) überraschend positiv: Der EU-Kontinent hat es geschafft, lebensfähige Bestände der gr. Raubtiere zu erhalten und z.T. sogar wiederzugewinnen. So leben auf 1/3 der EU-Fläche mindestens eine Art der Raubtiere mit > Tendenz. Das Erstaunl. a.d. Bilanz: „Alle Raubtierarten überdauern in einer von Menschen dominierten Landschaft u. größtenteils außerhalb von Schutzgebieten“, so die Forscher. Wölfe, Luchse & Bären zeigen damit die Fähigkeit, mit dem Menschen zu koexistieren u. sich a.d. veränderten Landschaften anzupassen, selbst im unmittelbaren Umfeld gr. Städte. Ihre Nähe führt allerdings zu einem weiteren Problem: Der Kontakt oder auch nur die Möglichkeit, Bär, Wolf u. Luchs zu begegnen weckt bei vielen Menschen Ängste und Feindschaft *. (*scinexx Wissenschaft 12.12.14/26.1.15* [L270](#); *WELT 22.1.15* [L268](#)).

* Anmerkung: Ungeschützte Bienenstöcke, Hasenställe, Schaf-, Ziegen- und Rinderherden sowie nicht ausreichend umzäunte Wildgatter/-gehege werden sie in allen Fällen aus der Sicht der betroffenen Menschen immer zu „Problem-Bären, Problem-□ □ □ und Problem-Luchsen“ machen bzw. „abstempeln“!

i Infobox: Der **Braunbär** kann zwar Schalenwild, insbes. Hirsche reißen. Sein Einfluss ist aber unbedeutend. Er nutzt eher Fallwild oder macht anderen Raubtieren die bereits geschlagene Beute streitig (≈ 40 kg bei 1 Mahlzeit). Dauerhaft in 22 Ländern. („*Seeadler - der Vogel Phönix*“ WDR©2015; s.S.2 ff.).

Der **Wolf** ernährt sich v.a. von mittelgroßem Schalenwild (Wildschwein bis Rothirsch)! Im R kann er auch größere, ausgewachsene ♂ Tiere reißen, denen ein einzelner Beutegreifer eher aus dem Weg gehen würde. Raubtiere beeinflussen den Bestand der jeweiligen Beutetiere zu weniger als 10%. Dauerhaft in 28 Ländern. Problemfaktor: hoch! (*ptext 13.1.15* [L263](#); s.S.11 ff., 25 „□ □ snahrung“).

Der **Luchs** ist ein exklusiver Fleischfresser; lebt zu 90% von Schalenwild. Lieblingsbeute ist das Reh, gefolgt von Gams u. Rotwild, insbes. Kahlwild, Schmaltiere und Kälber. Er wäre lokal auch eine willkommene Hilfe für den Jäger s.S.27 „PS“! Problemfaktor gering! Rotwild kann auch bis zu 50 % seiner Beute ausmachen! Dauerhaft in 23 Ländern (*EU 9.000 Expl. ohne RUS, UA und Belarus; Spektrum 26.1.15* [L272](#); s.S.44 ff.).

i Leserbrief zu Eckhard Fuhr u. Claudia Ehrenstein *WELT AM SONNTAG* 1.3.15 [L227](#): Ausgerechnet Jäger, die maßgeblich a.d. Ausrottung v. Bär, Wolf u. Luchs beteiligt waren, wollen sich jetzt als "ritterliche Beschützer" aufspielen. Jz. wurde argumentiert, dass sie das Wild schießen müssen, da die gr. Raubtiere ja ausgestorben seien. Und jetzt, wo Wolf u. Luchs wieder zurückkehren, bringen sie Teile der Jägerschaft in ein Dilemma, erweisen sich doch ihre plakatierten Bemühungen um Natur- u. Artenschutz ggfls. als Heuchelei. Die reißerische Aufmachung über 2 Seiten hätte BILD nicht besser bringen können. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass hier der Journalist seine berufl. Möglichkeiten zugunsten seines „Jagdtriebs“ missbraucht („Von Blendern u. □ sexpertern“ *)! In vielfältigen Artikeln der letzten Wochen stellten sich die Wolfsbegegnungen am helllichten Tag als publikumsruhige Spätnachmittage o. Abenddämmerung heraus, insbes. für jg. Wölfe ganz natürl. RO, rund 1/3 kl. als D, mit ≈ 3.000 Wölfen (i.d. 250 Tsd.-Einw.-Metropole Braşov/Kronstadt RO die größte Raubtierdichte EU-weit) zeigt uns, dass wir das Miteinander von Menschen und Wildtieren in unserer Kulturlandschaft erst wieder erlernen müssen. Die große Akzeptanz i.d. dortigen Bevölkerung, wie auch in PL + H, wünsche ich mir auch f. D. Selbstverständlich gilt dabei für die Politik, die ökologische wie sozialpolitische Situation im Auge zu behalten und durch unbürokratische Fördermaßnahmen die Willkommenskultur auch für die großen Beutegreifer zu verbessern. HF

* In letzter Zeit schießen sie wie die Frühlingsblumen a.d. Boden: die zahlreichen „□ sexpertern“, die es ins Rampenlicht drängt, um ihre Fachkenntnisse kundzutun. Es könnte uns eigentlich egal sein, wer sich mit diversen Profilneurosen i.d. Öffentlichkeit austobt - wenn wir nicht immer wieder darauf angesprochen würden, was denn dieser o. jener „Experte“ so alles an Unsinn von sich gegeben hat. (*Günther Block und Elli H. Radinger* [L213](#); s. hierzu auch „Marktschreier“ *nh24.de* 15.1.17 [L405](#) + S.70 „Blick i.d. Tierwelt“!)

i Washingtoner Artenschutzabkommen CITES *: Die 1973 beschlossene 'Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora' (1975 in Kraft; über die EG-VO 338/97 in EU-Recht umgesetzt – die VO gilt unmittelbar in allen EU-Mitgliedsstaaten!) regelt den Handel mit bedrohten wild lebenden Tier- und Pflanzenarten u. gilt als eines der wichtigsten u. schlagkräftigsten Abkommen für den Artenschutz. Z.Z. sind ≈ 5.600 Tier- und 30.000 Pflanzenarten erfasst, davon 700 Tiere und gut 300 Pflanzenarten, die unmittelbar vom Aussterben bedroht sind. (*SWP/dpa* 24.9.16).

Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ** 'Commission Internationale pour la Protection des Alpes' ist eine nichtstaatl. Dachorganisation mit über 100 Organisationen im ges. Alpenraum. Sie setzt sich f.d. Schutz und die nachh. Entwicklung der Alpen ein.

Berner Konvention *** 'Übereinkommen ü.d. Erhaltung der europ. wildlebenden Pflanzen u. [rd. 700] Tiere u. ihrer natürl. Lebensräume' ist ein völkerrechtlicher Vertrag des Europarates über den Schutz europ. wildlebender Tiere & Pflanzen a.d. Jahr 1979 (i.K. 1.6.82 – findet ihre Umsetzung i.d. natur- u. artenschutzrechtl. EU-RL, im Wesentlichen i.d. EU-RL 92/4/EWG 'FFH-RL'+ RL 79/409/EWG bzw. RL 2009/147/EG 'VRL' sowie i.d. darauf aufbauenden nat. Rechtssetzung. Die EU ist als int. Organisation Mitglied der Konvention. Damit sind alle rund 50 Mitgliedsstaaten an das Abkommen gebunden!). (*Wiki, BW-LdT-Drs. 16/787* [L316](#); siehe auch „NDR Faktenscheck – Schutzstatus □ 17.12.16 [L354](#)).

* Siehe BMUB 3./17.10.16 [L092](#) *BMUB Newsletter 17+18/2016*; „CITES-Weltkonferenz – Nachhaltige Jagd schützt bedrohte Tierarten!“ *Der JÄGER in BW 11/2016!* Der deutsche Zoll beschlagnahmte '15 insges. mehr als 580.000 geschützte Tiere, Pflanzen und dsbzgl. Produkte *SWP* 11.11.16. ** Die Int. Alpenschutzkommission u. Alpenkonvention werden oft verwechselt, u. tatsächlich sind beide eng miteinander verbunden. Seit ihrer Gründung 1952 hat die CIPRA eine Konvention f.d. Alpen gefordert und die Entstehung und Umsetzung i.d. 1990er J. kritisch begleitet. Sie ist als Beobachterorganisation i.d. Gremien der Alpenkonvention eingebunden. (*Wiki*) *** Zu Mitglied der Berner Konvention: Ein s.g. Raubtier beschäftigt das Schweizer Parlament. Im 21.Jh. kommt es zu Debatten und Abstimmungen mit Emotionen a.d. 18. Jh. - ein Spiel mit alten Ängsten. *Andreas Moser, Redaktionsleiter u. Moderator «NETZ NATUR»* [L353](#).

Europ. Wildkatze 183-191 *Felis s. silvestris*: Seit 1912 galt sie in BW als ausgerottet. Meldungen a.d. Schwarzwald gab es immer wieder, der Nachweis glückte aber nie, bis '06/'07 am Kaiserstuhl 2 überfahrene Wildkatzen gefunden wurden. Während sie i.d. N.P.'s Bayer.Wald, Eifel, Harz*, Hainich (≈50 Expl. WELT 9.2.15; „Auf Raubtierpirsch im Märchenwald“ GEOLino extra 29), Hunsrück-Hochwald, Kellerwald-Edersee u. im NP Spessart schon seit geraumer Zeit leben, wurden sie nach den v.g. Funden (Baldrian-Lockstock-Methode) entlang des Rheins, im NP Stromberg u. vor 3 J. im Ostalbkreis sowie Ldkrs. ES bestätigt. Neue Nachweise gibt es v. Mittl. Oberrhein, a.d. Raum Karlsruhe + neuerdings auch i.d. Mitte u. im N des Schwarzwaldes **. Der Erhaltungszustand (D/BW) der Wildkatze wird dennoch im BfN-FFH-Bericht '13 als derzeit „ungenügend“ eingestuft (BMUB-News 5/2014 + BfN 26.3.14). In der Umfrage „Naturbewusstseinsstudie '13“ haben sich 63 % für ihre Verbreitung ausgesprochen. (SWP 7.3.07/3.11.11/23.4.14; BUND 19.11.12; FAZ 8.8.14; BMUB/BfN 28.4.14 L107; natur exclusiv „Wildkatzen“ BR 28.3.15; S.16 „DNA-Analyse/Fußnote“).
 * Monitoring N.P. Harz: 9/14-1/15 ≈240 Wildkatzen-F. an 60 Kamerastandorten auf 750 km² (NZZ 5.2.15).
 ** Die FVA hat das Wildkatzenforschungsprojekt i.d. Rheinauen u. am Kaiserstuhl fertig gestellt - s. L424.



„Heimliche Jägerin“ (ArtSchVO-A/FFH-IV/§§/RL2/BBV/111 - NP Steigerwald/BY).

- **Projekt Wildkatzensprung**: Der BUND untersucht bundesweit Verbreitung (5-7 Tsd. *), Verwandtschaftsverhältnisse u. Wanderung mit Hilfe der Gentechnik; bis '17 soll eine umfassende Gendatenbank ** stehen. Im Winter '12/'13 fehlten i.d. Regionen Stromberg-Heuchelberg, Schwäb.Alb u. Ostalb Nachweise, obwohl es dort bereits Wildkatzen gab. Bish. waren die Wissenschaftl. davon ausgegangen, dass das scheue Tier sich eher in gr. Waldgebieten s. zuvor! aufhält. Um die vorh. Erkenntnisse mit den aktuellen Gegebenheiten vergleichen zu können, wurden 20 Expl. mit GPS-Halsbändern ausgestattet. Eine Erkenntnis wurde bereits gewonnen: Sie können sich gut an ihre Umwelt anpassen u. in einer für sie feindl. Umgebung überleben. Die 1. Wildkatzenkorridore i.R. einer Vernetzung der Lebensräume in BW entstanden bei Herrenberg + Nufringen. Wildkatzen machen an Staatsgrenzen nicht Halt. Als Mitglied des Netzwerkes „Friends of the Earth“ arbeitet der BUND auf int. Ebene u. setzt sich f.d. EU-weiten Biotopverbund ein. Ziel: eine Vernetzung auszulösen, z.B. **Grünes Band** ***. 1. Projektpartner f.d. Rettungsnetz ('14 als offiz. Projekt der UN-Dekade Biol. Vielfalt gewürdigt!) war der N.P. Thayatal/A (jüngste genet. Analysen v. Haarproben ergaben den Nachw.). Im Sommer '13 konnte in HE ein Wildkatzenkorridor errichtet und im Herbst eine Lücke zw. Hainich + TH Wald geschlossen werden. In BY wurde sie erstmals seit der Ausrottung vor 160 J. wieder nachgew. Mit viel Überzeugungsarbeit und Ausdauer ist es dem BUND mittlerw. gelungen, fast 500.000 m² an Flächen für grüne

Korridore zu sichern, die es der Wildkatze u.v.a. gefährdeten Tierarten ermöglichen, neue Wälder zu besiedeln. BUND + FVA BW **** haben eine Verbreitungskarte [192/193](#) für Wildkatzen vorgelegt. Während sie i.d. Rheinebene in fast allen Waldgebieten vorkommen, sind Popul. in anderen Landesteilen verstreut. Von bes. Bedeutung ist der Nachweis im Ldkrs. Tuttlingen a.d. Schwäb. Alb; weitere im Ostalbkreis, ES + Kraichgau. 2/15 vermeintliche Sichtung in GP-St. Gotthardt durch einen Jäger, u. am Ortsrand von Wiesensteig *tel. R.31.10.16 Berufsjäger. (LNV-Infobrief 1 + 10/2014; SWP 23.4./5.+8.8./31.10.14/4.4./3.6.15/28.6.16 [L070/225/346](#); wildkatze at 27.1.15; SPIEGEL 16.4.15; GEOLino extra 29; S.72 BUND „20.000 GRÜNE Kilometer“).*

* ≈ 3.000 gesammelte Haarproben wurden bereits analysiert. Darüber gelang der Nachw. v. 519 einzelnen Expl. *BfN 22.1.15 [L269](#). ** Lt. Studie des Senckenberg-Instituts in Gelnhausen sind sie in D weiter verbreitet als vermutet WuH 23.6.16 [L220](#).*** Das „Grüne Band“ ist ein wichtiges Refugium für bedrohte Tiere & Pflanzen. Doch noch durchtrennen es mehrere "Löcher". Das Projekt "Lückenschluss Grünes Band" will den Biotopverbund in SA u. TH stärken. **** Sichtungen u. † bitte melden (T.0761-4018274, wildtiermonitoring.fva-bw@forst.bwl.de)! (BUND 6/2015; MVI BW 31.7.15; BMUB 11/2016 [L239](#); „Wildkatzen – versteckt in Deutschlands Wäldern“ NDR©2008).*



Beutespektrum: Mäuse, Vögel, Junghasen, Kaninchen, Bisam, Eichhörnchen, Siebenschläfer, Amphibien und Reptilien, Fische, Insekten, gelegentlich Aas. (*wildkatze.info; Collage: Bisam, Siebenschläfer, Amsel, Zauneidechse, Grasfrosch, Rebhuhn, Sumpfschrecke, Wildkatze, Eichelhäher, Gelbhals-, Wühlmaus, Blindschleiche, Grünes Heupferd*). [186](#)

i Jäger: Der DJV empfiehlt, zum Schutz der heimischen u. seltenen Wildkatze a.d. Abschuss v. wildfarbenen streunenden Hauskatzen * zu verzichten (Tierschützer \triangle streunende Hauskatzen D-weit auf 2 Mio.St. *SWP 20.11.15*). Wissenschaftler bestätigen, dass man sie v. wildfarbenen Hauskatzen vom Aussehen her nicht immer sicher unterscheiden kann. Diese Forschung als Grundlage f.d. Biotopverbundplanung wird v.d. Jägern praktisch unterstützt und durch die Jagdabgabe mitfinanziert. (*Der JÄGER in BW 6/2013*).

* Hauskatzen jagen, selbst wenn sie satt sind, weil es ihnen Spaß macht. Groß- hingegen erbeuten nur so viel, wie sie auch fressen können (*GEOLino 8/2014; „Miii-AAAAU“ SPIEGEL/WISSEN 29/2016*). S.S.8 „Schweißdrüsen“! PS: Z.Z. startet das Forschungsprojekt „Wildkatzen a.d. Spur“. In D gibt es ≈ 13 Mio. Hauskatzen, aber nur noch rd. 6.000 Wildkatzen. Nur jeder 4. -welpen überlebt. A.d. RL sind die scheuen Waldbewohner als „gefährdet“ eingestuft. Ihr Lebensraum geht zunehmend verloren, desh. sind sie auf ArtSchMaßn. ange-wiesen - dringender denn je. Um sich fortzupflanzen, brauchen sie naturnahe Wälder ohne menschliche Störeinflüsse. *DeWiSt. 18.11.16. i Wozu dient die Raspelzunge?* Sie erlaubt es der Katze bestens, einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen nachzugehen: Sich das Fell zu lecken (F: S.59). Wie das funktioniert, hat Alexis Noel vom Georgia Institut of Technology/Atlanta-USA untersucht: Stoßen die kleinen Häkchen auf ein Hindernis - meistens handelt es sich um verknäultes Fell -, drehen sie sich und graben sich um so tiefer ein. So gelingt es der Katze, ihr Fell zu entwirren. Ein kleiner Haken an der Sache: Das Fell löst sich aber nur in eine Richtung von der Zunge, was zur Folge hat, dass die Katzen ihre abgeleckten Haare verschlucken – und wenig später wieder von sich geben. *SWP/WISSEN 14.1.17.*



Problemfall „Blending“: Kreuzung Wild-/Hauskatze (Nacionalni park Plitvička jezera/HR). 194

„Wildtierkorridore: Letzter Ausweg, die Natur zu vernetzen“ Das Erste 5.11.16 [L049](#); BW 6/2013; siehe auch „Zur Unterscheidbarkeit von Wild- und Hauskatzen und Bedeutung der genauen Untersuchung f.d. ArtSch“ [L029](#); Gutachten „Einfluss von Hauskatzen auf die heimische Fauna und mögliche Managementmaßnahmen“ von Dr. Klaus Hackländer - Professor für Wildtierbiologie u. Jagdwirtschaft a.d. Uni für Bodenkultur Wien; Dr. Daniel Hoffmann/Game Conservancy D „Themen zu einem zielorientierten Jagd- und Wildmanagement“ Der JÄGER in BW 11/2014; „Überschwindend viele Wildkatzen-Haare am Baldrian-Pflock“ FAZ 8.8.14)! Lt. Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger gibt es in BW nach § 13 b TierSchG die Möglichkeit für ein kommunales Katzenkastrationsgebot *WTB / HFR Rottenburg 19.11.14; NWZ 22.1.15*. Nach einer Umfrage von „Skopos“ sollen $\approx 11,5$ Mio. Hauskatzen in D in Familien oder bei Einzelpersonen leben. (*Sonntag aktuell 31.1.16*; „Was tun, Frau Dr. Jäger?“ *Der JÄGER in BW 2/2017*).



Foto - Vergleich: Wildkatze (Aalstrich bis zum Schwanzanfang – Wildpark Feldkirch/A).

Marderhund *Nyctereutes procyonoides* 195: Sie werden etwa 50-60 cm lang; zusätzlich 13-18 cm Schwanzlänge. Mit einer Schulterhöhe von 20 bis 30 cm und durch die lange Behaarung (auffallend ist der ausgeprägte Backenbart) wirken sie wesentlich gedrungener als Waschbären. Im Herbst sind Marderhunde am schwersten. Sie können dann vor der Winterruhe bis zu 7,5 kg wiegen. Der Marderhund, Tanuki oder Enok, seltener auch Obstfuchs (im Deutschen hört man manchmal irreführend „Sibirischer Waschbär“), ähnelt in seiner Gestalt einer Mischform aus Marder u. Hunden, o. eher noch Kleinbären u. Hunden. Er gilt als Mitglied der Hundefamilie S.1, das durch eine konvergente Evolution Aussehensmerkmale von Marderartigen erworben hat. Aus NO-Asien wurde er wegen seines Pelzes in den 1930-er J. u.a. im EU-Teil der früheren UdSSR u. Belarus gezielt ausgesetzt u. breitete sich nach N-, M-+S-EU aus. 1931 gab es die ersten Marderhunde in FIN, 1951 RO, 1954 A +1955 PL. Seit 1962 auch in D, hier vorwiegend in den östlichen Bundesländern, und in den '80-ern in NL; neuerdings auch i.d. CH KORA 5.5.15. In BW (seit 1970) ist er bislang noch eine seltene Art *Der JÄGER in BW 10/2007 u. WFS-Mitt. 1/2007*. Er ist ein sehr scheuer und nachtaktiver Bewohner von Wäldern u. Regionen 196 mit viel Unterholz und kann sehr weite Strecken wandern. Ähnlich wie der Waschbär bevorzugt er Wassernähe, aber anders als dieser klettert er nicht (ausgenommen im Buschwerk)! Siedlungen und deckungsfreie Flächen werden weitestgehend gemieden. Zu seinen natürl. Feinden zählen Bär u. Vielfraß (in Skandinavien), Wolf, Luchs und zusätzlich für Jungtiere der Uhu. 197/198 Er kann leicht mit dem Waschbären verwechselt werden. Während sich der Marderhund als Zehenspitzenläufer wie ein Hund mit geradem Rücken u. leicht federnden Schritten bewegt, kommt der Waschbär als Sohlengänger mit schwerfällig wirkendem Gang und einem "Buckel" daher (LAZ BW). Als Parasit befällt ihn der Fuchsbandwurm. Infolge seiner expansiven Ausbreitung seit den 1990-ern wurde er weitgehend dem Jagdrecht unterstellt (in BW seit 1996). („Heimlicher Neubürger: Der Marderhund“ *NATUR-SPIEGEL 1/2000 - Das Magazin für Natur u. Umwelt am Niederrhein; „Bestandsaufnahme u. Bewertung v. Neozoen * in D. Untersuchung der Wirkung von Biologie u. Genetik ausgewählter Neozoen auf Ökosysteme und Vergleich mit den potenziellen Effekten gentechnisch veränderter Organismen“ UmweltBundesAmt Heft 25/2002; „Früher war alles besser“ SPIEGEL 28/2014; Wikipedia; S.61 „i Jäger“!*)

* Neozoen (griechisch = neue Tiere) sind gebietsfremde Tierarten, die nach 1492 mit menschlicher Hilfe in ein Gebiet eingeführt o. verfrachtet wurden *LNV-Infobrief 2/2017*.



„Marderhund“ (Neozoen F: *Oulangan kansallispuisto/FIN*) – Mehr als 100.000 leben in D (schon i.d. 1970er J. im Schönbusch), nur kennt sie kaum einer. Denn die eingewanderte Tierart ist v.a. nachtaktiver „Maskenträger“ *DRadio Wissen / Das Tiergespräch 5.8.15. 195*

- Sie unterziehen sich einem jahreszeitlichen Fellwechsel; das Winterfell (Die einzigen Wildhunde, die im Nordosten ihres Verbreitungsgebietes eine Winterruhe halten!) und das Sommerfell gleichen einander in der Farbe, doch ist es im Winter deutlich dichter und schwerer. Ihre Lautäußerungen ähneln eher einem Miauen oder Winseln als einem Bellen. Er nutzt vorwiegend alte Fuchs- und Dachsbau zur Welpenaufzucht (Anfang April bis Sept. 5 bis 10 Welpen, z.T. mehr). Diese geben oft ein leises Fiepen von sich, und die Muttertiere knurren bei Gefahr. Bei der nächtlichen Suche nach einer Partnerin stößt das ♂ langgezogene heulende Schreie aus. Das Streifgebiet ist etwa 250 bis 800 ha groß. (Wiki; WILD; Heimische Tiere; Die Tiere unserer Heimat; „Kleine Hunde, weite Wege – Marderhunde unterwegs nach Westen“ PIRSCH 12/2010). Sie bilden zwar keine R, sind aber auch keine ausgesprochenen Einzelgänger, sondern leben eher im kurzfristigen Familienverband bzw. in dauerhafter Paarbindung. Sie können in fast allen Lebensräumen heimisch werden; ihr Vorteil: sie haben keine besonderen Vorlieben, aber dafür ein enormes Anpassungsvermögen. Und ein Familienleben, das es ihnen erlaubt, die Jungen so gut es geht vor Fuchs, Dachs u.a. Raubfeinden zu schützen. Deshalb ist die Jungenaufzucht fest in „Väterhand“. Das ♂ bewacht u. versorgt die Welpen intensiv, während die Fähe nur zum Säugen kommt. (ÖJV und „Moderne“ Väter auf dem Vormarsch“ PIRSCH 3/2010).



Europ. Speisekarte *: Allesfresser – hoher Pflanzenanteil; aber auch Kleinsäuger wie bspw. Mäuse u. Maulwürfe, Vögel, Gelege, Insekten, Amphibien, Reptilien, Schnecken, Krebse, Muscheln, Fische, Beeren u. Obst, Pilze, Nüsse, Eicheln, Kastanien, menschliche Abfälle, Aas. **199**

* Hierzu eine Untersuchung aus dem Jahre 2006: In 77 % aller Jungtiermägen fanden sich Insekten und nur in geringem Umfang Säugetiere und Vogelreste. Gut gefüllte Mägen enthielten v.a. Früchte. Bei Alttieren war der Anteil kleiner Wirbeltiere deutlich höher: neben Fröschen und Kröten insbesondere Mäuse, Spitzmäuse und Maulwürfe. Der Anteil an aufgenommenem Aas war hoch. Die Hälfte der Mägen enthielten Insekten. Im Sommer und Herbst ist der Anteil an Pflanzenkost besonders hoch. Die Ergebnisse zeigen, dass er kein Jäger ist wie der Rotfuchs, sondern eher gemächlich sammelnd wie ein Dachs durch sein Revier streift. (Wikipedia).

i Jäger: Unter vielen Staaten hat D die Rio-Konvention zur Biol.Vielfalt ebenso ratifiziert wie die Berner - + RAMSAR-Konvention *.Alle Vereinbarungen beinhalten die Verpflichtung der Länder, dass sich die invasiven Arten nicht etablieren sollen; sollte dies bereits erfolgt sein, besteht ein Übereinkommen dahingehend, dass die Arten nach Möglichkeit wieder ausgerottet o. dass die Popul. so weit als möglich reduziert werden, sodass zumindest eine Ausbreitung in Nachbarstaaten unterbunden werden kann.12/2011 hat die EU die Biodiversitätsstrategie 2020 verabschiedet, die folgendes Ziel beinhaltet:„Bis '20



Schlafhöhlen des Marderhundes werden von Zeit zu Zeit gewechselt (Biebrzański N.P./PL). 200

sind die invasiven nichtheimischen Arten (**Invasive Alien Species**) u. ihre Ausbreitungswege identifiziert u. priorisiert, vorrangige Arten sind in ihrer Popul. unter Kontrolle gebracht o. ausgerottet u. die Ausbreitungsachsen sind insoweit einem Management unterzogen, dass eine Einbürgerung und Etablierung von neuen IAS nicht erfolgen kann.“ Die Invasion von nichtheimischen Arten (Neozoen **) ist als eine der wesentl. Gefährdungsursachen der globalen Biodiversität identifiziert, wobei der größte negative Effekt f. heimische Tierarten durch eingeführte Beutegreifer beschrieben ist. (*Game Conservancy D „Themen zu einem zielorientierten Jagd- und Wildmanagement“ Der JÄGER in BW 11/2014*). Jagdstrecke '15/16 BW: V.d. **Neozoen** (Marderhund, Amerik. Nerz/ Mink *** [Hauptvorkommen im NO-D Tiefland], Nutria u. Waschbär) hat Letzterer die deutl. Streckensteigerung erzielt. Aktuelles Ergebnis: Er hat sein Verbreitungsgebiet D-weit in 7 J. nahezu verdoppelt und kommt jetzt fast in jedem 2. Jagdrevier vor (46 % *WILD-Bericht '13*). Mit 1.214 St. sind aber nicht einmal 1 % der ges. Waschbärstrecke in D erreicht; bei der Nutria waren es 1.792 u. Marderhund 7 St. (*Der JÄGER in BW 10+11/2016 + WFS-Mitt.3+4/2016*; „Waschbären - Einwanderer aus Wildwest“ *WDR*©2012; „Die Waschbären kommen“ *SWP* 16.12.14, „Dschungel i.d. Großstadt“ 13.9.16 + „Schwarzkittel u. Waschbären“ 31.1.16 [L419](#); „Waschbär statt □ □ Hinterländer Anz. 4.8.16; aid/Euro-Nerz „Mink verdrängt heim.Nerz“ *Der JÄGER in BW 1/2015* u. „ArtSch / Rapuntsels Eispflug“ *SPIEGEL* 22/2016; „Zusammenleben zw. Menschen u. Wildtieren in urbanen Siedlungsräumen“ *LdT-Drs. BW 15/6424*; „Waschbären-Sippen auf Schlupfloch-Suche“ *NWZ* 8.3.16; *DJV* 20.7.16!

* Übereinkommen über Feuchtgebiete v. int. Bedeutung, insbes. als Lebensraum für Wasser-+ Watvögel.
 ** EU-VO 1143 v. 22.10.14, VO BfN '15 u. [DurchfVO \(EU\) 2016/1141 v.13.7.16 zur Annahme einer Liste invasiver fremder Arten von unionsweiter Bedeutung](#) (37 Tier- & Pflanzenarten. Die meisten der 24 nachgewiesenen invasiven Arten gelten in mehreren Bundesländern als etabliert; 4 kommen schon in allen Bundesländern vor: darunter die Nutria und der Waschbär – Letzterer in BW erstmals 1960) [L072](#). *** Europäischer und Amerikanischer Nerz sind nur entfernt verwandt und können deshalb nicht untereinander gekreuzt werden *WILD-Jahresbericht '13*. Siehe Definitionen / Rechtslage *WFS-Mitteilungen 2/2016*; *DJV-Verbandsbericht Jagdjahr '15/16* [L126](#)). PS: In den Epizentren der Verbreitung gehören Waschbären, wie vielerorts der „Stadtfuchs“, schon längst zum Siedlungsbild. Hier kann es zu Konflikten kommen, wenn die Tiere sich in Gebäuden einnisten und Schäden in Dachstühlen, v.a. an der Dämmung, anrichten (hier gilt es Vorkehrungen zu treffen!) *Der JÄGER in BW 10/2016 und WFS-Mitt. 3/2016*; „Der Fuchs auf der Terrasse“ *SWP* 20.8.15/Forschungsprojekt „Wildtiere im Siedlungsraum“ der Universität Freiburg).

Goldschakal ²⁰¹ *Canis aureus*: Der Goldschakal ist von den Körpermaßen (zw. 80 und 95 cm lang, Schulterhöhe zw. 35 u. 50 cm, Gewicht 8 - 10 kg) zw. Wolf u. Fuchs angesiedelt. Sein Name leitet sich aus dem persischen "Shigal" ab. Ursprüngl. ist er im südl. Asien, Indien, im Nahen u. Mittleren Osten, sowie im nördl. u. westl. Afrika, der Arabischen Halbinsel bis zum Balkan verbreitet. „Nicht wir finden Schakale“, sagt ein Sprichwort aus dem Donaudelta - „Sie finden uns, wenn sie wollen“. Seit einigen Jz. vergrößert er sein Verbreitungsgebiet weiter nach Norden u. besiedelt seither Nord-I (1987) u. in A die Steiermark (1987/88), Niederösterreich u. Salzburg (1992) u. das Burgenland (1999). Die in früheren Zeiten (bis 1920) beschriebenen „Rohrwölfe“ am Neusiedler See ²⁰² und dem Donaudelta waren aller Wahrscheinlichkeit nach Goldschakale. In D wurde er erstmals 2000 u. '03 i.d. Lausitz gesichtet u. '12 im N.P. Bayer. Wald; zwischenzeitl. auch i.d. CH, DK (*Miljøstyrelsen.dk* 6.2.17), F, NL (*19.2.16 N.P. De Hoge Veluwe*) und Skandinavien. In HE hat ein Jäger 8/2015 einen Goldschakal bei Schlitz im Vogelsberg fotografiert, teilte das HE Umweltministerium mit. Aktuell: DNA-Analysen ergaben nun, dass ein Goldschakal in der Cuxhavener Küstenheide/NI unterwegs gewesen war; ein weiterer tappte im Greifswalder Stadtwald/MV in eine Fotofalle. (*WELT* 28.7.03; *Focus* 5.7.12; *Grafenauer Anzeiger* 6.7.12; *3sat* 25.3.13; *NWZ* 23.2.15 [L286](#); *FVA BW* 25.2.15; *FAZ* 28.8.15; *FfW* e.V. 22.10.15; *KORA* 14.1./24.3.16; *Wageningen UR* 29.2.16; *Ostsee-Zeitung* 21.5.16; *Waldwissen*).



Im alten Ägypten ein heiliges Wesen (Teniwka Wildlife Awareness Centre/ZA). © Sonja Felgner

- **Jagdtechniken** sind bei ihnen sehr ausgeklügelt. Größere Beutetiere werden zusammen mit dem Partner gejagt oder im Rudel solange gehetzt, bis sie vor Erschöpfung aufgeben und niedergerissen werden können. Wie beim Fuchs erbeutet er kleinere Beutetiere mit dem "Mäuselsprung". Sein wichtigster Feind ist der Wolf; seine Anwesenheit führt oft zur Abwanderung oder zum Tod einer Schakalfamilie. Der Goldschakal zählt nicht zu den Neozoen: Er wurde nicht vom Menschen in ein anderes Verbreitungsgebiet gebracht, profitiert aber vom Menschen mitverursachten Fehlen des Wolfes und der Klimaerwärmung und kann sein Verbreitungsgebiet infolge der steigenden Temperaturen nach Mittel-EU ausbreiten. (*KORA*; *Waldwissen*; *Wiki*; „*Schönes Serbien*“ *NDR*©2008).
- **Lebensweise**: Der Goldschakal ist ein typischer Sprinter. Er wiegt nicht viel, hat aber lange, kräftige Beine, die ihm helfen, große Entfernungen mühelos zu überwinden. Sie leben gesellig, entweder paarweise oder in kleinen Familienrudeln, ortsansässig und haben ein festes Revier, das bis zu 3 km² groß ist und von allen Gruppenmitgliedern mit Urin markiert wird. Allerdings gibt es kaum Kämpfe zwischen fremden Tieren, da die meisten Auseinandersetzungen durch Drohgebärden erledigt werden. Sie verständigen sich untereinander mit einer ganzen Reihe von Winsel-, Heul- und Belllauten. (*goldschakal.ch*).

- Wie sein ebenfalls im 18. Jh. lebender russischer Kollege Peter Simon Pallas hat der schwedische Naturforscher Carl von Linné vermutet, dass der Hund nicht ausschließlich vom Wolf abstammen könne. Beide haben neben dem Wolf den Goldschakal und ebenso wie Charles Darwin ein Jh. später noch andere Hundartige zu den **Urvätern des Hundes** gezählt. Selbst Konrad Lorenz vermutete noch in der Mitte des 20. Jh., dass sowohl Wolf als auch Goldschakal am Beginn der Entwicklung zum Hund gestanden haben müssten. („Vom □ zum Hund“ Der Silberne Bruch S.71 + 13 „Hunde“).



Europ. Speisekarte: Rehkitze, Hirschkälber, Nager u.a. Kleinsäuger, Vögel bis Fasanengröße, Gelege, Frösche, Eidechsen, Insekten, zu einem geringen Anteil auch Aas. In manchen Gegenden machen Pflanzen allerdings bis zu 40 % der Gesamtnahrung aus. (waldwissen; Foto Goldschakal: TENIKWA Wildlife Awareness Centre/ZA © Sonja Felgner). 203-205

i Fuhrs Hund: Die Verwandtschaftsverhältnisse in der Gattung Canis sind kompliziert. Wolf, Schakal und Kojote kann man zwar nach äußerem Erscheinungsbild und Verbreitungsgebiet ganz gut auseinanderhalten. Den Wolf, von dem unsere Hunde abstammen, gibt es auf der gesamten nördlichen Hemisphäre, den kleineren Kojoten nur in USA und die drei Arten des Schakals – Gold-, Schabracken- und Streifenschakal – in Eurasien und Afrika. Gerade der Wolf aber variiert stark in Größe und Aussehen. Von N nach S wird er immer kleiner und "schakalartiger". Für das ungeübte Auge ist ein Goldschakal von einem juv. Wolf schwer zu unterscheiden, die einem inzwischen beide in M-EU begegnen können. (WELT 13.9.15 L124; S.11 „Europ. □ □+ 13 „Hunde“).

SPECIAL ⓘ Tourist Info 'Wildes' Kapital: Die Rückkehr der gr. Beutegreifer stellt nicht nur Jäger, Schäfer u. Landwirte, sondern auch Touristiker vor neue Herausforderungen. I.d. Gebieten, wo Bär, Wolf & Luchs erstmals wieder auftreten, herrscht bei vielen Wanderern gr. Unsicherheit darüber, wie sie sich bei Begegnungen im Wald richtig verhalten sollen. Schon v.d. Körpergröße her sind sie für manche Menschen angsteinflößend. Andererseits ist die Sehnsucht nach Wildnis mit einzukalkulieren: $\approx \frac{2}{3}$ der D gefällt Natur umso besser, je wilder sie ist... dies gilt besonders für Wälder *. Es besteht ein ausgeprägter Wunsch, mit Wildnis in Kontakt zu kommen. „Wir brauchen sie, nicht nur um der Natur, sondern um unserer selbst willen“, so die BfN-Präsidentin. Doch Achtung: Das Label „Wildes D“ führt in die Irre! Reine Ursprünglichkeit ist in unserem hoch entwickelten Industriestaat kaum zu entdecken. Wildnis ist da, wo der Mensch die Landschaft nicht gestaltet. Ungezähmte Natur in D ist aber Illusion. Selbst in Teilen der N.P. werden Bäume gefällt, Wege gesichert, Totholz entfernt u. Rehe geschossen. Eine Landschaft aber, i.d. die Natur walten darf, wie sie will, und auch der Mensch ein Teil ist, den keine „Betreten verboten“-Schilder aussperren, das wäre Wildnis. Ökolog. diskutieren derzeit vermehrt ü. solche Freiräume; Wirklichkeit sind sie bisher nicht. D wird also nicht unbedingt wilder, doch es gibt viele „wilde“ Rückkehrer [L204](#), weshalb eine Begegnung mit großen Beutegreifern nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann. (BfN 28.4.14; „Rückzugsort f.d. Seele“ SPIEGEL 50/2014 u. „Inseln des Lichts“ 34/2016; Weser Kurier 10.6.14 [L125](#); TLZ 3.11.14 [L230](#); Schwäb.20.9.14 [L048](#); WELT 24.6.15 [L349](#); „Natur darf wilder werden“ SWP 7.1.16; BMUB-NatSchOffensive'20; s. PM DJV, i.m.a. + SDW 10.6.16 „Selfie“ [L001](#); S.5 'Bär', 20 '□ □+ 48 'Luchs' „i Hdf.“; 68 ⓘ „Wildtier-Tourismus/Fußnote“ u. 71 Telepolis [L114](#)).

* Ziel: 5 % Wälder der Natur zu überlassen (BMUB-News 12/2015; SWP 1.7.16 [L052](#)). Fast 40% von BW sind bewaldet. Als ökol. Kleinode des Waldes wurden 50.000 Biotope = 82.000 ha v. der FVA BW erfasst.



„Nicht unverhofft - Du läufst nie allein!“ (N.P. Nízke Tatry - Slovenský raj/SK) SWP 12.8.15 [L060](#).

- **Verhalten gegenüber Bären:** [206](#) Beste und verlässlichste Strategie ist es wahrscheinlich, den Bären gar nicht erst zu treffen. Wenn doch, gebietet die Vorsicht, einem Bären in freier Wildbahn nicht zu nahe zu kommen (Sicherheitsdistanz mind. 200 bis 300 m; auf keinen Fall versuchen, für ein interessantes Foto näher heranzugehen)! Das Sichaufrichten nutzt er, um sich zu orientieren o. auch um Angreifern zu drohen, es gehört zu seinem natürl. Verhalten. Wenn er Jungtiere behütet o. Beute verteidigt, duldet er absolut keinen Eindringling. Adulte Braunbären können nicht mehr auf Bäume klettern, da die Krallen für ihr Gewicht zu schwach sind; die Jungen hingegen sind ausgesprochen geschickte Kletterer. (S.7 „i in freier Wildbahn“ + PDF [L361](#) sowie 6 „Bärenschutz – packen wir's an“)!

- **Den im Wald befindl. Bären eindeutige Zeichen der eigenen Präsenz geben:** Mehrere Menschen sollten im lauten Gespräch dicht beieinander bleiben. Wer allein ist, sollte singen, husten o. laut Selbstgespräche führen (nicht andere Tiere imitieren und z.B. Pfeifen); regelmäßig mit Stock auf Steine o. Stämme klopfen! * Kann der Bär uns früh genug orten, zieht er sich in sehr vielen Fällen zurück.
- **Ist man in einem Bärengebiet unterwegs, ist es oft schon vorbeugend, sich genau umzuschauen und gewisse Gebiete** („Habitat-Frage“ aus der Sicht des Bären: Wo ist ein gutes Versteck, wo kühl und schattig, wo gute Nahrung [beachte: "Beerenzzeit ist Bärenzeit"!]) und wo sind wenig Menschen) **einfach nicht zu betreten.** Falls man frische Bärenspuren (im schlammigen Boden, in Pfützen, Sand oder Schnee) findet, sollte man nicht in dieselbe Richtung gehen.
- **Niemals versuchen, sich einem Bären zu nähern:** Falls man ihn im Wald trifft, ist der wichtigste Grundsatz: langsam weggehen! Wenn von der einen oder anderen Seite das Distanzgebot missachtet wird, kann es gefährlich werden.
- **Niemals eine führende Bärin reizen:** z.B. auf die Jungen zugehen, die Hand nach ihnen ausstrecken oder gar die ohnehin schädlichen Fütterungsversuche. Bestenfalls sich langsam und ruhig zurückziehen! *Siehe auch S.5 „i Hdf.“!*
- **Beim Campen i.d. Wildnis ist es am besten, alle Nahrung u. stark duftende Artikel in luftdichte Behälter zu packen und diese möglichst weit weg vom Lagerplatz zu deponieren:** An einem Baum außer Reichweite der Tiere aufhängen, dann steigen alle Gerüche nach oben, so dass der Bär sie nicht wahrnimmt.
- **Die Flucht auf dem Baum:** Einem wirklich für einen Angriff vorbereiteten Bären (Sprintgeschwindigkeit 65 km/h) muss man sehr schnell „davon klettern“ können (falls überhaupt ein geeigneter Baum mit guten Aufstiegsmöglichkeiten erreichbar ist) und das auf eine Höhe von mindestens 5 m über den Waldboden!
- **In Bärengebieten sämtliche Wintersportaktivitäten nur auf ausgeschilderten Pisten durchführen sowie das winterliche Wandern in Felsengebieten und das Verlassen von ausgeschriebenen Wanderwegen vermeiden. ****
- **Was tun, wenn ein Bär angreift:** Sich in Bauchlage a.d. Boden u. die Hände in den Nacken legen. Er sollte so erkennen, dass keine Gefahr besteht. Tot stellen, sich nicht wehren und warten, bis der Bär weit genug weg ist. Bei Schwarzbärattaken umstritten s. [L250/234!](#) („Bären“ + „Dem Braunbären a.d. Spur“ S.71 + 4 „Mimik“)!
* „Bären“-Glöckchen (in USA + CDN; [ZEIT L237](#)) i.d. Alpen nicht ratsam, da der Bär dies durchaus mit Weidetieren u. damit potenzieller Nahrung i.V. bringen könnte [L248!](#) ** Trotz verlangsamten ♥schlags u. flacher Atmung schrecken Bären sehr leicht aus ihrer Winterruhe auf. So können sie sich im Notfall schnell verteidigen. Bei mildem Wetter schlafen sie weniger, manche lassen die Winterruhe aufgrund Klimawandel ganz ausfallen. („Bitte nicht stören!“ *TVdirekt 23/2016*).

Insg. befindet sich der Märchenmythos v. **bösen Wolf** a.d. Rückzug. Kein anderes Tier wird so mit dem ersehnten Begriff „Wildnis“ gleichgestellt wie der Wolf, obwohl er bereits vor einer Ausrottung als „Kulturfolger“ galt. Lt. WWF haben 82 % der Befragten keinerlei Ängste in Bezug auf seine Rückkehr, während 13 % ds. Umstand beunruhigend finden. Von Wölfen u. Luchsen geht keine direkte Gefahr aus. Allgemeine Infos ü. Verhaltensweisen u. den Umgang mit den regional heimischen Wildtieren sind aber immer wünschenswert. Wie der Name sagt, leben Wildtiere i.d. Wildnis; ein Grund mehr, ihre Lebensräume zu schützen. „Der Tourist zerstört, was er sucht, wenn er es findet“, zitiert Max Rossberg, Deputy Chairman der European Wilderness Society einen klugen Kopf, u. „Tourismus kann nie wirkli. nachhaltig sein, weil er immer etwas nimmt.“ Daher: kein Freizeitspaß dort, wo sich Wildtiere aufhalten; -sport gehört auf ausgewiesene Wege u. Plätze. Bewegen sich Menschen abseits durch Rückzugsflächen für Wildtiere („Einstände“ sind Wohn-/Schlafzimmer vieler heimischer Wildtierarten), können sie umgekehrt zur Gefahr für Wildtiere werden. PS: In 145 Ldkrs. (v.a. BY, BW, RP, HE, TH u. SN) sind

bei Spaziergängen im Wald jedoch Zecken weitaus gefährl.: '14 wurden in D 265 Fälle v. Frühsommer-Meningo-Enzephalitis gemeldet; ≈ 200.000 Pers. infizieren sich jährl. a.d. Lymphe-Borreliose. '07 bis '09 starben 45 Deutsche an Insektenstichen. Diese wenige Millimeter großen Insekten zählen hierzulande daher zu den gefährlichsten Tieren. (SWP 9.3.16 [L080](#); DJV-Jagdnetz 3.6.14; „Zecken in den Startlöchern“ NWZ 9.3.16; „Zecken stechen auch im Herbst“ Der JÄGER in BW 12/2015; www.zecken.de).

- **Wolfsbegegnung** [207](#): Unwahrscheinlich, dass dir jemals in deinem Leben ein Wolf über den Weg laufen wird. Denn sie sind scheu und gehen den Menschen aus dem Weg. Dennoch kann es vorkommen, dass einzelne Tiere ihr Gegenüber mit Interesse mustern. Besonders junge Wölfe sind von einer spielerischen Neugier getrieben, ähnlich wie junge Hunde. Aber für den Fall der Fälle denke an diese Tipps und verhalte dich entsprechend (siehe hierzu auch [L150](#) und [L250!](#)):



Nach 19 J. Polen: am 10.2.09 erstes Wolfs-Foto ♂ im Białowieża-Urwald (♥ Ranz)! [052+U4](#)

- **Laufe nicht weg** (Sprintgeschwindigkeit ≈ 60 km/h)! Bleib stehen und beobachte ruhig den Wolf. Wenn du mehr Abstand möchtest, zieh dich langsam zurück.
- **Versuche nicht das Tier zu streicheln oder zu ärgern** (auch nicht bei Jungtieren)!
- **Ermutige ihn keinesfalls, näher zu kommen, und laufe ihm nicht hinterher.**
- **Wenn du dich in seiner Nähe nicht wohl fühlst**, kannst du ihn vertreiben, indem du in die Hände klatschst, laut redest oder mit den Armen wedelst.
- **Es ist absolut tabu, ihn zu füttern!** Sie lernen sonst sehr schnell, menschliche Anwesenheit mit Futter zu verbinden, und suchen dann ggfls. aktiv seine Nähe. („Problemwolf“ siehe S.22 „Wolfsmanagement“)! PS: Menschlicher Abfall – evtl. Wolfsfutter!
- **Falls du einen Hund dabei hast:** in jedem Fall anleinen und nahe bei dir behalten; dies gilt auch bei Luchsbegegnungen! (s.S.5 'Bär', 20 "□ □ und 48 'Luchs', 'i Hdf.').
- **Erschrecke nicht, wenn Isegrim nachts am Haus vorbeischleicht!** □ □ passen sich häufig a.d. Aktivitäten des Menschen an. Liegt eine Siedlung in ihrem Revier, werden sie diese i.d.R. tagsüber meiden. Im Schutz der Dunkelheit kann es aber durchaus vorkommen, dass sie sich, ähnlich wie Rehe, Wildschweine, Waschbären, Marder und Füchse, bewohnten Häusern nähern. (s.S.22 „DBBW“).
- **Bei offensichtlich neugierigen Wölfen, die die Nähe regelrecht suchen, sofort dem Wolfsmonitoring des Bundeslandes * melden** (f. behördl. Reaktion)!

* BW: □ □. Luchs-Sichtungen sowie † bitte der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg 'FVA' melden: Tel. 0761 – 4018-274. (Lndesanstalt für Umwelt BY; SWR/Landesschau AKTUELL 24.6.16 [L132](#); S.72 „□ □ Magazin 2/2012“ und „WWF-Leitfaden '13“, 71 „NAJUversum, Lernen, mit dem □ □ zu leben...“ und „Aktiv für große Beutegreifer“).

Ein anderer Aspekt, der ebenfalls noch wenig Beachtung findet und Regelungen erfordert, ist der s.g. **Wildtier-Tourismus** *: Mit „Fernglas & Kamera“ zu den Highlights der Natur. Großraubtiere wie Bär, Wolf u. Luchs (oder auch Großwild, wie Elche [209](#) - F: *Biebrzański Park Narodowy/PL* © Marek Śleszyński - wandern seit einiger Zeit aus CZ nach BY bzw. von PL nach BB + MV ein; ≈ 10 Tiere jährl. dauerhaft in D. Zuletzt ein junger Elch im Ldkrs. Wittenberg/SA *Mitteldtsch.* 12.7.16 wirken als Tourismus-Magneten, auch wenn man sie eher nicht zu Gesicht bekommt. (SZ 26.8.14 [L177](#); TVdirekt 22/2014; WELT 31.8.14 [L191](#); „Von Elchen im Garten besser Abstand halten“ SWP 14.5.14; MOZ 14.5.14; scinexx 4.7.14 [L148](#); SHZ 4.8.15 [L059](#); „Rückkehr der Elche“ RBB©2016; S. 19 „Rotkäppchen-Syndrom/Fußnote“).



Hier gilt es Angebote zu entwickeln, die einerseits das Info-Bedürfnis u. die Wissensvermittlung über die Lebensart dieser Tiere berücksichtigen (z.B. im Natur- u. Umweltpark Güstrow/MV lässt sich eine Raubtier-WG mit Bären, Wölfen u. Luchsen F: ♂ Schaugehege am Lusen/N.P. Bayer.Wald [210](#) beobachten) und andererseits den Tier- & ArtSch als Priorität voranstellen. Faule Kompromisse sind dabei nicht angebracht, da sie nur zu Lasten der Wildtiere gehen, z.B. Gefährdung der Raufußhühner im Mangfallgebirge S.28 „Besucherdruck“ o. des Auerwildes im Schwarzwald „Der Einfluss v. Wanderwegen a.d. Urhahn“ *Der JÄGER in BW* 8/2016/Patricia Brandbeck - Institut für Bodenkunde Uni Wien; s. auch MLR BW 29.12.16 [L385](#)! Angebote wie z.B. Wildschauehege (großräumige Freigehege in vielen N.P.); **WildPark** Naturzentrum Knüll/HE; Wolfscener Döverden [L158](#) u. WP Lüneburger Heide/NI (Grau-, Timber-, Polarwölfe), WP Johannismühle/BB; Bärenwald Müritzt/MV, WP Bad Mergentheim, Alternativer Wolfs- & Bärenpark Schwarzw., Bärenpark Worbis/TH, Wildgehege Moritzburg/SN; Bear's trail N-Karelien/FIN, Bärenexkursion N.P. Piatra-Craiului *Katharina + Hermann Kurmes, Villa Hermani in Măgura* und -reservat Zărnești/RO, Safari im Grönåsens Älgpark Småland/S; Elche im NP Lilli Vildmose in Jütland/DK [L219](#), Elche im uckermärkischen Schenkenberg/BB auf dem Hof von Thomas Golz [L034](#); Premienwanderweg „Luchstour Harz“, NABU-Luchspfad Baden-Baden, geführte Wanderungen „Auf Wolfsspuren in der Lausitz“ und Wolfsradweg bei Rietschen/SN, Eekholter Wolfsmeile/SH, „Wolfsnächte“ im Wormser Tierpark/RP, Wolfswanderweg in BY bzw. -steig bei Waldshut-Tiengen o. Wildkatzen-Walderlebnispfad Bad Herrenalb/BW, sind Teile einer nachhaltigen Tourismusstrategie** u. tragen zur **Besucherlenkung** bei. („Der entzauberte Wald“ SWP 30.11.13 + „Meister Petz als Nachbar“ 24.12.14; („Von wegen Einsamkeit“ SWP 11.12.14; „Der Bärenmann“ SFR©2016 3SAT; iz3w; „Rückkehr von □ □ Luchs und Biber: D wird wilder“ SPIEGEL 12.1.14; „Tierisch gut“ Sonntag Akt. 18.1.15; „Adnan unter wilden Tieren - Bären in Rumänien“ arte©2013; „□ □ In der Walachei“ Salzburger Nachrichten 12.7.15; *Badische* 27.12.15; S.69 [i](#) „□ □ als Tourismusfaktor“).



* Natur spielt in Deutschland auch '15 eine wichtige u. vielfältige Rolle. Für 94 % gehört Natur zu einem guten Leben dazu (beide Zustimmungsstufen). Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung versucht, so oft wie möglich in der Natur zu sein (85 %). Viele Deutsche haben zudem eine Vorliebe für unberührte Natur, denn 54 % gefällt Natur umso besser, je wilder sie sich darstellt (höchste Zustimmungsstufe: 15 % „trifft voll und ganz zu“) *BfN-Naturbewusstseinsstudie '15*. ** BMUB und BfN fördern Ratgeber für nachhaltigen Tourismus (*BfN 11.3.16 [L094](#)*); siehe hierzu aktuell PM zur Bachelorarbeit von Jana Sigmund von der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg 'HFR' (Prof. Dr. Monika Bachinger, Tourismus): „Der Luchs und sein Potenzial für den nachhaltigen Tourismus im Biosphärenreservat Pfälzerwald“ [L047](#).

i Dispersionsdynamik: Beutegreifer sorgen dafür, dass sich -tiere besser verteilen, aufmerksamer, vorsichtiger und heimlicher werden. Dadurch mag zwar der Eindruck entstehen, als wenn mit ihrer Wiederkehr die Zahl der Wildtiere abgenommen habe. Tatsächlich lernen sie wieder, sich besser zu verstecken. (*News □ & Co. 2/2015; „Die Jäger werden über die Zukunft des □ entscheiden“ OHA 14.8.15; S.29 „Welche Folgen hat die Rückkehr...“*).

i „Naturtourismus“ ist ‚in‘ und kann dort, wo er kompetent & behutsam entwickelt wird, zu einer geschätzten u. zuverlässigen Einnahmequelle f.d. Anlieger der Schutzgebiete werden“ (*BAYERN wild S.71*). Eine Vorbildfunktion erfüllt die Tourismusinitiative Heckengäu Natur.Nah mit der Entwicklung eines nachhaltigen freizeittouristischen Angebots, die '13 mit als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt wurde (Heckengäu u.a. als Chance für Wildkatze, Luchs & Co.). Mit ihren Bemühungen um einen naturschutzorientierten u. sanften Tourismus wurde das Heckengäu als Marke entwickelt u. i.d. Region eine Identität mit dem Naturraum geschaffen *PLENUM-News 1/2014*. Anm.: Bzgl. Luchstötung in BY hilft sicher eine „Volksabstimmung durch Ausbleiben von Hotelbuchungen bzw. Übernachtungen“, um so evtl. die örtliche Bevölkerung für das Thema mehr zu sensibilisieren. („*Meister Isegrim u. die Grenzen des Tourismus“* gast at 2.10.14; „*Erlebnis Erde – Tier im Visier“ BR©2016; s.S.44 ff. „BY“*).

i Wölfe als Tourismusfaktor: Während sich einige Bundesländer noch vehement gegen die Rückwanderung wehren, hat SN schon längst ihren Wert erkannt. I.d. Lausitz sind sie bereits ein Wirtschaftsfaktor. Menschen kommen sogar a.d. Ausland, um sie zu sehen o. ihnen zumindest nahe zu sein. Sie buchen Hotels, essen in Restaurants spez. Wolfsmenüs u. trinken einen Schnaps namens „Wolfsblut“ (Anm.: pädagogisch wohl ganz schön krass!). Oder sie buchen private Führungen und Exkursionen „*Wolfland Tours*“, damit sie - wenn schon nicht einen der scheuen Vierbeiner - wenigstens Wolfsspuren sehen oder einen Wolf heulen hören. Insbes. die Gemeinde Rietschen, die am

längsten mit den Wölfen zusammenlebt, weiß ihn als Tourismusmagneten zu nutzen: Im Erlichthof (auch Kontaktbüro „Wölfe in SN“) befindet sich eine Wolfsausstellung, und wer den Lebensraum der Wölfe kennenlernen möchte, dem bietet der thematische Radwanderweg „A.d. Spuren der Oberlausitzer Wölfe“ (43 km) die beste Gelegenheit dazu. Hinzu kommen die zahlreichen „wölfischen“ Mitbringsel, die überall verkauft werden. Am Rande der Göhrde/NI werden zwischenzeitlich „Wolfswochen im Wendland“ angeboten *News* □ □9/2016 [L278](#). Auch im Reiseteil *SWP* 13.8.16 wird „Die Spur der Wölfe“ im Naturreiservat „Sierra de la Culebra“ in der spanischen Provinz Zamora nahe der portugiesischen Grenze beworben: www.centrodellobo.es + www.aherca.com (s. „Auch ein lebender □ ist ein guter □“ *derStandard.at* 29.9.16 [L046](#)); ebenso „Wolfstrekking i.d. Karpaten“, wo man mit einem Fährtenleser den Spuren des Wildes durch die winterliche Landschaft des slow. N.P. Malá Fatra (Bär, Wolf, Luchs, Steinadler) folgen kann *SWP/REISEN* 21.1.17 natours.de. („Unterwegs im Revier der Wendland-□ □“ *EJZ* 9/2013; „Meister Isegrim u. die Grenzen des Tourismus“ *gast.at* 2.10.14; *SZ* 3.2.15; „Wenn Kot Urlauber glücklich macht“ *taz.de* [L155](#); „Wolfwatching im Wendland“ *News* □ □Winter 2017 [L428](#); S.72 □ *Magazin* 2/2014)

i Blick i.d. Tierwelt: Wölfe, die in der freien Natur leben, können bellen, aber sie tun es nicht. Sie heulen. Haushunde, die mit den Menschen leben bellen dagegen viel und laut aber sie heulen - bis auf wenige Ausnahmen (Huskys) - dafür nicht mehr... Eine interessante Anpassung an die menschlichen „Vorbilder“. Interessant ist aber auch, dass die Leithunde innerhalb eines Rudels trotzdem fast nie bellen. Sie führen souverän, zeigen Präsenz und sind v.a. in Gefahrensituationen gelassen und ruhig. Trotzdem weiß jeder Hund im Rudel die Führungsgesten zu deuten und beachtet sie. Höchstens wenn sich rudelfremde Tiere nähern, wird warnend gebellt. Hunde neigen also dazu, Kläffer nicht sonderlich ernst zu nehmen. Diese stehen in der Rangfolge weit hinten an, denn ihnen fehlt einfach die Souveränität, um ihnen vertrauen zu können. Bei uns Menschen gibt es viele, die weniger dem Verstand, als den lauten Worten der Marktschreier trauen... (Auszug Rainer Sander „Marktschreier“ *nh24.de* 15.1.17 [L405](#)).



Fotopirsch im Białowieża-Urwald/PL © Gerhard Bubeck 212

Zu den Personen: geb. 1945 Ollerup-Fünen/DK, Verw.-/Wahlbeamter i.R.; LNV-Ref. für Großraubtiere [L115](#) sowie -Vertreter i.d. AG Luchs & Wolf der Ministerien f. Umwelt, Klima & Energiewirtschaft u. für den Ländl. Raum & Verbraucherschutz BW; zuvor ≈ 7 J. Sprecher LNV-AK GP, im LNV BW-Vorstand und Ref. für umweltverträgliche Freizeitgestaltung & Tourismus; 3 Jz. Jgd.-, Biotopobmann u. Wildtierbeauftragter der KJV GP; NatSchDienst Reg.-Bez. Stuttgart und Tübingen; wohnhaft 73114 Schlat, Amselweg 7, Tel. 07161/989650, info@hartmutfelgner.de, www.hartmutfelgner.de.

Stv. Ref. Verena Schilitenwolf, geb.1954 Neustadt in Holstein, Politologin, Mediatorin, Journalistin; LNV-Vorst. [L045](#), -AK-Sprecherin ES u. AG Luchs & Wolf; NABU + SAV; wohnhaft 73262 Reichenbach/Fils, Breslauer Str. 65, T. 0172-7113013 oder über LNV BW 0711 / 24895520, lnv-ak.esslingen@lnv-bw.de.

Danksagung: EKJM Hubert Wermter, KJV GP, f.d. fachl. Anregungen u. redakt. Verbesserungen; Lausitzer Rundschau/Cottbus (16.12.13 S.23), Hans-Jürgen Wege/Lüneburg (4.8.14 S.35), Walter Liese/Helsa (25.1.14 Foto 144), Zeichner Lothar Liesmann/Bassum (10.6.16 S.37) + Illustrator/Grafiker Dirk Schmidt/München (14.9.16 S.12) f.d. Genehmigungsrechte der Fotos bzw. Karikaturen sowie dem Presseverteiler Wolf (Jens Matzen/Stolpe). PS: Aus Datenübertragungsgründen PDF-Format (75 DPI/40%)!

Quellen (incl.Text Fotoserie): **Aktiv für gr. Beutegreifer** – Bär, Luchs u. □ (Christian Pichler/Gerald Plattner/Friedrich Völk; *Öbf. u.WWF*); **ALASKA u. KANADAS YUKON** (Hannah Glaser/Wolfgang R. Weber; *VISTA POINT ISBN 3-88973-174-0*); **Anständig essen** - Ein Selbstversuch (Karen Duve; *Galiani 978-3-86971-028-0*); **ArtSch-Report '15** (BfN); **BÄREN** (Robert Elman; *parkland 3-88059-739-1*); **BÄR LUCHS WOLF** (Roland Kalb; *Stocker 978-3-7020-1146-8*); **Bewertung von Bestrebungen zum Schutz gr. Beutegreifer durch betroffene Bevölkerungsgruppen am Bsp. des Luchses** (Angela Lüchtrath, *Dissertation'11 L298*); **Bruder Wolf** - Das vergessene Versprechen (Jim Brandenburg [L044](#); *Tecklenborg 3-9240 44-23-6*); **Bayern wild** (Gregor Louisoder Umweltstiftung); **Das geheime Leben der Bäume**(Peter Wohlleben; *Ludwig 978-3-453-28067-0*); **Das Internet der Tiere** - Der neue Dialog zw. Mensch u. Natur (Alexander Pschera; *Matthes&Seitz 9783957570147*); **Dem Braunbären auf der Spur** (Michaela Skuban; *Stocker 978-3-7020-1327-1*); **Der Luchs** (*Luchs-Initiative BW*); **Der Philosoph u. der Wolf** (Mark Rowlands; *MALIK NAT.GEOGR.978-3-492-40455-6*); **Der Wolf** - Ein Raubtier in unserer Nähe (Hansjakob Baumgartner/Sandra Gloor/Jean-Marc Weber/Peter A. Dettling; *Haupt 978-3-258-07274-6*); **Der Wolf in mir** (Christian Houge; *greenpeace magazin 3.13*); **D's wilde Tiere** (*NAT. GEOGR. ISSN 2196-9132*); **D's wilde Wölfe** (Axel Gomille; *Frederking & Thaler ISBN-13:978-3-95416-147-8 L043*); **Die Rückkehr der Wölfe** (*Tagungsband 29.10.10 St.Andreasberg, NABU u. N.P. Harz*); **Die Sache mit dem Wolf** - Arbeitsgruppen-Ergebnis bei Tagen des Gesprächs '13 (*Der Silberne Bruch*); **Die Zähmung des Wolfes** - Eine archäol. Spurensuche (Andrea Skamletz; *Keltenmuseum Hochdorf/Enz Bd.11 978-3-981-42312-9*); **EU LIFE LUCHS** (*Stiftung Natur + Umwelt RP*); **IWANOWSKI'S FIN** Tipps für indiv. Entdecker (*Iwanowski 3-933041-08-2*); **JAGD u. WILD + Praxis d. Jagd** (*VEB 101-175/47/64 bzw. III-9-5137026 35*); **KANADAS WILDTIERE** (Ruppert O. Matthews; *Karl Müller 41317AB*); **Königreich der Tiere** (Bd.10 Dr. Felix Rodriguez de la Fuente; *Edito-Service*); **Leben mit Wölfen** – Leitf. f.d.Umgang mit einer konflikträchtigen Tierart in D (Ilka Reinhardt/Gesa Kluth; *BfN-Skript 201/2007*); **Lernen, mit dem Wolf zu leben** - Fragen aus Land-, Forstw., Jagd u. Tourismus (*WWF D Leitf.'13*); **Reisef. Natur ALASKA** (Michael Rudert;*BLV 3-405-14816-2*); **Mit Wölfen leben** - Das Beste aus 25J. □ (Magazin (Elli H. Radinger; *Books on Demand 9783 734757921*); **Natur EU** (Patrick Loertscher; *Styria 3-222-12734 -4*); **Natursport u. Kommunikation** (*BfN-Skript 199/06*); **Natur- u. sozialwissenschaftl. Analysen anthropogen bedingter Mortalitätsfaktoren + deren Einfluss a.d. Überlebenswahrscheinlichkeit des Luchses** (Micha Herdtfelder, *Dissertation'12 L315*); **Natura 2000 - Sport + Tourismus** (*BfN'09*); **Natur als Kulisse** - Tourismus contra Naturschutz (*Boller Skripte 2/2005*); **Rückkehr der Wölfe** (Eckhard Fuhr; *Riemann 978357050-1-719*); **Reisef. Südl. Skand.** (Eckart Pott/Werner Küpker; *BLV 3-405-14068-4*); **Natur-Reisef. Skand.** (Renate + Achim Kostrzewa; *KOSMOS 3-440-07925-2*); **Taschenbuch der Natur** (LNV BW, 978-3-00-054097 -4); **TUI IM DIALOG** - made by TOURISM (*Special Forum/Polit. Ökol.'99*); **URWÄLDER** im Zentrum EU's (Urs-Beat Brändli/Jaroslav Dowhanytsch; *Haupt 3-258-06695-7*); **Wenn der Wolf kommt...** HerdenSch a.d. Wind-

bergberghof im Schwarzwald (NABU BW); **Wer hat Angst vorm Wolf? + Wölfe v.d. Haustür** (Elli H. Radinger; □ □Magaz. 2/2012+2/2014, Autorenhaus 978-3-866711013+8); **WILD**tierinfo-System der Länder D '11+'13 (DJV); **Wild Animals of North America** (Nat. Geographic Society 87044-020-9); **WILDERNESS U.S.A.** (Nat. Geographic Society); **Wildes D – Wo Luchs**, □ □u. Elch zurückkehren (Spektrum der Wissenschaft/KOMPAKT Ausgabe 7.3.16); **Wildes Europa – Tiere der Welt** (Greta Jansen; *Lingen 135120*); **Wilk** (Tadeusz Budziński/Lech Majewski; *Bosz 83-87730-86-6*); **Winteranpassung des Rotwildes**: Konsequenzen für ein artgerechtes Wildtiermanagement (Prof.Dr.rer.nat. Walter Arnold; *Vetmeduni Wien L006*); **Wölfe** (Daniel Wood; *Könemann 3-89508-574-X*); **Wölfe – Ein Mythos kehrt zurück** (Olaf Schulz; *BLV 978-3-8354-0620-9*); **Wölfe in D** (Beatrix Stoepel; *Hoffmann & Campe 3-455-09470-8*); **Wölfe – In FIN wilden Wäldern** (Lassi Rautiainen; *Tecklenborg 978-3-393172-99 -4*); **Der Wolf a.d. Schwäb. Alb** (FVA BW + *Uni Freiburg*); **Wolfspirit – Meine Geschichte v. □ □ □u. Wundern** (Gudrun Pflüger; *PATMOS 978-3-8436-0141-2*); **Żubr relikwiny minionych epok** (Zbigniew A. Krasiński; Białowiecki Park Narodowy 83-9000 00-7-5); **Zum Heulen schön** (Meike Lechler/Lariassa Legler; *NAJUversum-Sonderheft*); **20.000 GRÜNE KM (BUND)**; **Es gibt seit Jtsd. keine ursprüngl. Natur mehr** (Florian Rötzer; *Telepolis 10.6.16 L114*).

Hintergrund z.d. ≈ 200 Fotos: **Grizzly, American black bear, Grau-/Timberwolf, Canada lynx**: '99 3-mon. Exkursion N.P. CDN + US-AK; **Braunbär, Wolf & Luchs**: '07 2-mon. Exk. N.P. FIN u. in den 90-ern mehrwöchige Exk. N + S; 1992 Snežnik-Javorniki-Wälder („Grüner Karst“) u. '02 + '08 Triglavski narodni park/SLO; '98/99 **Bären**-Exk. N.P. Vysoké, Nízke Tatry u. N.P. Slovenský raj/SK, Tatrzanski N.P./PL sowie '02 LBV-Studienfahrt N.P. Rhodopen (Pomaken-Gebiet)/GR; '02 Gottscheer Hochland (Kočevska) / Dinariiden-SLO; **Bär, Wolf, Luchs & Wildkatze**: 2000 Wildnisgebiet Dürrenstein-Rothwald/A + '08 Nacionalni park Plitvička jezera/HR (spez. Medvedjak Mt. Track); **Wolf & Luchs**: ≈ 25 J. z.T. mehrmals jährl. in fast alle PL N.P., v.a. Biebrzański N.P., Puszcza Augustowska u. Białowieża Urwald; wiederholt Šumava N.P, LSG GChKO Slavkovský les/CZ u. Churfirsten/CH; '10 GroßSchG Rominter Heide Роминтенская пуца / RUS und mehrmals Puszcza Romincka/PL; '06 N.P. Lahemaa/EST; ...+ **Wildkatze**: mehrfach Réserve Naturelle Hautes Fagnes/B; **Wolf**: seit Anf. '90-er Lausitz u. NSG Niederspreer Teichgebiet/SN; **Wolf & Goldschakal**: 2002 Strandzha Natural Park/BG; **Goldschakal**:1998 + 2002 N.P. Neusiedler See/A und Fertő-Hanság Nemzeti Park/H; **Luchs & Wildkatze**: UNESCO-Biosphären-/Teichgebiet Třeboň/CZ; wiederholt N.P.Harz/NS + Bayer.Wald, NP Oberpfälzer-, Steigerwald, Fichtelgebirge/BY + UNESCO-Biosphärengebiet Rhön; **Wildkatze**: wiederholt N.P. Hainich/TH, N.P. Kellerwald-Edersee, NP Spessart/HE + BY, N.P. Donau-Auen/A sowie 2000 und '03 Exk. N.P. Thayatal/A. und '08 Duna-Dráva Nemzeti Park/H. Auszug **Fotoserie**: <https://flic.kr/s/aHskm7noqC> ! Foto 077: „Den Schlitten des Weihnachtsmannes ziehen ♀ Rentiere, denn die ♂ Paarhufer verlieren ihr Geweih im Oktober. Richtig müsste Rudolph also „Rudolphine“ heißen!“ (Marie-Hélène Frech, dpa „Als das Rentier in Baden graste“ SWP 25.10.14 + André Anwar „Rudolphs Nasenheizung“ 23.12.16 L013/005).

Foto-Technik/Fotografen (+ Serie)/**Rechte**: Minolta Dynax 3000i + Noflexar T F/5,6 400mm + Ext. 2f.; Canon EOS 400D + Zoom EF 100-400 IS + Ext. EF 1.4 II; Panasonic Lumix DMC-FZ1000; Maginon Digital SZ24. – Amt f. Jagd u. Fischerei (Graubünden/CH); FVA BW (Freiburg); Jonas Bärtle (Schlat); Federseemuseum (Bad Buchau); Gerhard Bubeck (Rosenfeld); Gertrud Buning (Bremen); Hannah, Holger u. Sonja Felgner (Dürnau); Ministerium f. Umwelt, Energie, Ernährung u. Forsten RP (Mainz); Rolf Geiger (Lichtensteig/CH); Sven Gückel (Lausitzer Rundschau); Finn Jenkes (Bad Oeynhausen); Walter Liese & Michael Rudek (Helsa-St.Ottilien); Jerzy Jan Lipinski (Ieśnictwa Łozki + Łomża/PL); Piotr Malczewski (Augustów + Krasnopol-Buda Ruska/PL); Verena Schiltenswolf (Reichenbach/Fils); Marek Śleszyński (Lipsk/PL); Hans-Jürgen Wege (Wege & tonwert21 Lüneburg). Nicht bezeichnet: © Hartmut Felgner.

Vorträge: 19.7.10 Vorst. KJV GP in Kooperation mit dem aml. Wildtierbeauftragten Revierleiter Gottfried Schön, Forstrevier Geislingen; 22.11.11 Grundschule Dürnau-Gammelshausen; Herbst '12 KJV/HR V in Gingen-Grünenberg; Frühj.'12 Kindergarten Pustebume und Grundschule Schlat; Okt.'12 Wilhelmshilfe GP; 17.1.13 Vinzenz-Klinik Bad Überkingen; 2.10.13 Schiller-Grundschule GP-Faurndau; 5.10.13 Naturheilkundeverein GP; 11.10.13 VHS/NABU Süßen; 23.1.14 Grundschule Schlat; 5.2.14 Vorschul-Kindergarten Schlat; 7.2.14 VHS/NABU HDH; 2.6.14 LNV-AK GP; 10.7.14 Biologie-Projekttag Schule für Hörgeschädigte St. Josef (Schwäb. Gmünd), 5. Realschulklasse, i.d. JH Hard/Bregenz A; 1.10.14 Schiller-Grd.-Schule GP-Faurndau; 6.11.14 KJV GP/HR I Albershausen; 27.11.14 Kath.Bildungswerk/NABU Mosbach; 1.12.14 NABU Krefeld-Hüls; 2.12.14 VHS/NABU GP; 29.1.15 LNV-AK ES in Oberboingen; 11.2.15 NABU-OG Adelberg; 18.3.16 - OG Kirchheim; 21.4.16 Bürgerhaus Schlat, 3.11.16 - OG Geislingen; 5.3.17 - OG Rosenfeld.

Abkürzungen: *

A 'A' Österreich - **AK-US** Alaska - **ArtSch** Artenschutz - **ASP** Afrik. Schweinepest
B Belgien - **BB** Brandenburg - **BC** Britisch-Kolumbien - **BD** Bevölkerungsdichte - **BfN** Bundesamt f. Naturschutz - **BJV** Bayer. Jagdverband - **BLFU** Bayer. Landesamt f. Umwelt – **BMEL** Bundesministerium f. Ernährung u. Landwirtschaft - **BMU[B]** Bundesministerium f. Umwelt, Naturschutz, Bau u. Reaktorsicherheit - **BY** Bayern/bayerisch[e] - **BW** Baden-Württemberg
C **CDN** Kanada - **CH** Schweiz - **CIPRA** Commission Internationale pour la Protection des Alpes - **CITES** Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora - **CZ** Tschechien
D Deutschland/deutsch[e/n] - **dB** Dezibel - **DBBW** Dokumentations- u. Beratungsstelle des Bundes zum Wolf - **DeWiSt** Deutsche Wildtierstiftung - **DFQ** für relative Beißkraft - **DJV** Deutscher Jagdverband - **DK** Dänemark - **Drs.** Drucksache - **Dtzd.** Dutzend
E Einwohner - **EKJM** Ehrenkreisjägermeister - **ES** Spanien - **EST** Estland - **EU** Europa
F Frankreich – **FFH** Fauna-Flora-Habitat - **FFW** Freundeskreis freilebender Wölfe - **FIN** Finnland - **FL** Fürstentum Liechtenstein - **FVA** Forstl. Versuchs- u. Forschungsanstalt
G Georgien - **GWG** Schweizer Gebirgswaldpflegegruppe - **GzSdW** Gesellschaft zum Schutz der Wölfe
H 'H' Ungarn - **Hdf** Hundeführer - **HE** Hessen - **HR** Kroatien - **HRL** Hegeringleiter - **HSH** Herdenschutzhund
I Italien - **IAS** Invasive Alien Species - **i.d.R.** in der Regel - **IFAW** International Fund for Animal Welfare - **Int.** [i]nternational[e] - **INTERREG**-Projekt für „Netzwerk Biodiversität und Jagd“ - **IUCN** Int. Union for Conservation of Nature and Natural Resources - **i.A.** im Auftrag - **i.K.** - in Kraft - **i.R.** im Rahmen - **i.V.** in Verbindung
J **JGHV** Jagdgebrauchshundverband - **Jh.** Jahrhundert - **Jtsd.** Jahrtausend[en] - **Jz.** Jahrzehnt
K **KONTAKTBÜRO** Kontaktbüro „Wölfe in Sachsen“ - **KORA** Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung u. zum Management der Raubtiere i.d. Schweiz - **KJV** Kreisjägersvereinigung – **Kt.** Katon
L Luxemburg - **LBV** Landesbund für Vogelschutz (BY) - **LdT** Landtag - **LFULG SN** Sächs. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft u. Geologie - **LJM** Landesjägermeister - **LJN** Landesjägerschaft Niedersachsen - **LJV** Landesjagdverband - **LNV** Landesnaturschutzverband - **Lofö** Landeswaldoberförsterei - **LR** Lausitzer Rundschau - **LUGV** Landesamt für Umwelt, Gesundheit u. Verbraucherschutz - **LU MV** Ministerium für Landwirtschaft u. Umwelt Mecklenburg-Vorpommern - **LV** Lettland
M **MLR** Ministerium für Ländlichen Raum u. Verbraucherschutz BW - **MOZ** Märkische Oderzeitung - **MV** Mecklenburg-Vorpommern - **MZ** Mitteldeutsche Ztg.
N Norwegen bzw. Nord[en] - **NABU** Naturschutzbund Deutschland - **NAJU** Naturschutzjugend - **Nat.** N[ati]onal[e] - **NatSch** Naturschutz - **NI** Niedersachsen - **NL** Niederlande – **NLWKL** Nds. Landesbetrieb f. Wasserwirtschaft, Küsten- u. Naturschutz - **N.P.** Nationalpark - **NP** Naturpark - **NW** Nordrhein-Westfalen
O **O** Ost[en] - **Obm.** Obmann - **OFR** Oberforstrat - **OHA** Ostholsteiner Anzeiger - **ONCFS** L'Office national de la chasse et de la faune sauvage - **ÖJV** Ökologischer Jagdverein
P **Paar** (Wolfs-) - **PL** Polen/polnisch[e] - **Popul.** Population[en]
Q
R **Rudel** - **R.M.** Rocky Mountains - **RL** Rote Liste - **RO** Rumänien - **RP** Rheinland-Pfalz - **RUS** Russland
S **Schweden** bzw. Süd[en] - **SA** Sachsen-Anhalt - **SCALP** Status and Conservation of the Alpine Lynx Population - **SCANDULV** Genom det skandinaviska vargforskningsprojektet - **SDW** Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - **SH** Schleswig-Holstein - **SK** Slowakei - **SL** Saarland - **SLO** Slovenien - **SMUL** Sächs. Staatsministerium für Umwelt u. Landwirtschaft - **SN** Sachsen/sächsisch[en] - **St** Stück[e] - **StA** Staatsanwaltschaft - **Südd.** Süddeutschland - **SZ** Süddeutsche Zeitung.
T **TH** Thüringen - **TrÜbPI** Truppenübungsplatz
U **'UA'** Ukraine - **UBA** Umweltbundesamt
V **vetmeduni** Veterinärmedizinische Universität Wien
W **W** West[en] - **WFS** Wildforschungsstelle - **WILD** Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands - **Wiki** Wiki-pedia - **WP** Wildpark - **WTB** Wildtierbeauftragter - **WuH** Wild+Hund - **WWF** World Wide Fund For Nature
X
Y
Z **zw.** zwischen

* Weitere verwendete Abkürzungen sind gebräuchlich oder erklären sich aus dem Text-Zusammenhang!

Ist die Jagd angewandter Naturschutz? am Bsp. „Eichelhäher“ in BY. Er unterliegt wie alle europ. Vogelarten dem Schutz der EU-V-RL; seit 1994 allerdings in Anh.II/2 als eine der Arten gelistet, die in D bejagt werden dürfen. Gemäß §§ 7 + 44 BNatSchG eine bes. geschützte Art. Von der Aufnahme in Anh.II/2 EU-V-RL wurde bislang abgesehen; der Eichelhäher ist daher nicht in § 2 als jagdbare Art gelistet, unterliegt also nach Bundesgesetz nicht dem Jagdrecht. Über die Landesgesetzgebung unterliegt er z.B. zwar in NW dem Jagdrecht, genießt aber eine ganzj. Schonzeit; dagegen in BY (*weiteres Alleinstellungsmerkmal* s.S.45 ff. „Luchse in BY“) eine 8-mon. Jagdzeit. Im Jagdjahr '12/13 fielen ≈ 21.500 Häher der Flinte zum Opfer Bayer. Landtags-Drucksache Nr. 14/1729. Thomas Schredder, der Sprecher BJV (firmiert als staatl. anerkannter Naturschutzverband), spricht bei dieser „landeskulturellen Barbarei“ allen Ernstes von einer sinnvollen u. nachhaltigen Nutzung (seiner Schätzung nach 10 %), argumentiert dabei mit „Omas Eichelhäher-Süppchen“ (Anm.: Omas Kochrezepte dürften wohl kaum als "vernünftiger Grund" zum Abschuss v. Tsd. Hähern herhalten), u. verweist darauf, dass er Singvogel-Nestlinge u. Gelege räubert, u. zwar solange, bis keine Nahrung mehr zur Vfg. steht *BR-Unkraut* 17.11.14! ...so etwas nennt sich „grünes Abitur“! Dazu im NABU-Steckbrief: „Eichelhäher ernähren sich überwiegend pflanzlich (Eicheln *, Kastanien, Beeren, Erbsen, Bohnen u. Früchte), aber auch Insekten u. Larven (für Jungvögel), kl. Reptilien, Kleinsäuger, Eier und Nestlinge stehen auf der Speisekarte.“ Lt. Literatur sät 1 Häher im Endeffekt ≈ 1.700 Eicheln pro Herbst so aus, dass sie auch wirklich im Frühjahr wieder als Pflanze aufgehen - Anlass, dass ihn die Bayer.Staatsforsten zum „Mitarbeiter d.J. '11“ kürten. Diese, wenn sie der Waldbesitzer durch Sämlinge a.d. Pflanzschule ersetzen müsste, kosten pro Stck. mit Pflanzung rd. 1 € = 1.700 € als Ersatz pro Häher." (*Wulf-Eberhard Müller, ehem. Leiter Forstamt Feuchtwangen, i.d.v.g.TV-Doku*). **Frage beantwortet?** Selbst wenn diese Rchnng. nur für s.g. „Mastjahre“ gelten würde, reden wir hier rechnerisch von einem volkswirtschaftl. Schaden von ≈ 36,55 Mio. €/Jahr durch schießwütige Jäger... zumindest in Bayern!

* In einem Flug kann er bis zu 10 Eicheln in seinem Kehlsack transportieren plus die im Schnabel. Wissenschaftler in SA entdeckten, dass ein einziger Eichelhäher i.d. Hauptsammelzeit im Okt. einen Vorrat v. ≈ 2.200 Eicheln (bis zu 15 kg) anlegen kann. Seine Beute lagert er einzeln am Waldrand bzw. an Lichtungen, versteckt i.d. Erde o. in Baumspalten gedrückt. Lange kann sich der Eichelhäher aber nicht zurückhalten – nach etwa einer Woche werden die einzeln gelagerten Vorräte angebrochen. („Jetzt geht's um die Nuss“ *TVdirekt/ WISSEN* 20/2016; „Rabenvögel sind besser als ihr Ruf“ *SWP/HEIMAT* 19.11.16). PS: Beim Tannenhäher werden ≈ 20% der als Wintervorrat versteckten Zirbelnüsse zu Keimlingen!



Eichelhäher *Garrulus glandarius* (Berner Konv. III/EU-VS-II, II+/\$) - „Gottes erster Förster“. Wegen seiner Warnrufe gilt er auch als "Waldpolizist" – kein Wunder, dass er bei den Jägern nicht besonders beliebt ist! 211



Zu U3: Timber-/Grauwolf (Wildpark Bad Mergentheim), Mond, Schwarz-/Zimtbär (Shenandoah-N.P./USA), „Bär statt Blaubeer“, Luchs. U4: Jungbär (Národný park Nízke Tatry/SK), „im Zweiten“ (Wildmark Martinselkonen/FIN), Timber-/Grauwolf (WP Bad Mergentheim © Jonas Bärtele), „Winterwolf“ (© Piotr Malczewski), Wolf (♥ Białowieża/PL), Luchs (Puszcza Augustowska/PL), „Nordluchs“ (Wildmark Martinselkonen).

